Ocl. H. A. n. a. 4.
Num H 1036
80

Kurzgefaßte Anfangsgründe zur alten Numismatik,

zusammengetragen

von

Joseph Eckhel.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Neue vermehrte Auflage.

Wien,
auf Kosten des Herausgebers 1807.

Vorrede
des
Herausgebers.

Da sich die erste Auflage dieses Werkchens vergriffen hatte, mußte man auf eine zweyte denken. Diese erscheinet nun, nicht umgearbeitet; denn das hatte sie nicht nöthig, noch mit weitläufigen Zusätzen bereichert; denn das wäre zweckwidrig gewesen. Gleichwohl wird derjenige, welcher sich etwa die Mühe nehmen sollte beyde Ausgaben zu vergleichen, so manche Verschiedenheit bemerken. Die Zusätze zu dem vierten Abschnitte: **Ueber Gewicht und Werth der alten Münzen**, rühren von dem verewigten Verfasser her, welcher sie in das Exemplar, dessen er sich bey seinen Vorlesungen bediente, hineingeschrieben hat. Andere Kleinigkeiten erlaub-

te sich der Herausgeber abzuändern oder hinzuzusetzen worüber Eckhels Manes eben nicht zörnen dürften.

Die sechs Kupfertafeln sind mit der größten Treue neu gestochen. Zu mehreren Münzen, wovon nur die eine Seite vorgestellet war, sind die Gegenseiten dazugekommen. Ganz neu hinzugefügt wurde der höchst seltne Denarius des Pescennius Niger, welcher sich in der prächtigen kaiserlichen Sammlung befindet. Es lohnte wahrlich der Mühe wenigstens Eine Münze jenes in der Numismatik so merkwürdigen Mannes kennen zu lernen.

Und nun, junger Alterthumsfreund! nur noch den Wunsch nach römischer Sitte: VTERE FELIX.

Vorrede
des
Verfassers.

So verjüngt und eingeschränkt diese Anfangsgründe manchem Leser in der Folge scheinen dürften, so sind sie gerade das, nicht mehr, nicht weniger, was sie nach ihrer Bestimmung seyn sollen. Da man es für gut fand, die alte Numismatik in unsere hohen Schulen einzuführen, so war man eben nicht gesinnt, die Jugend, die mehr andere Gegenstände zu bearbeiten hat, deren die meisten mit ihrer künftigen Bestimmung weit enger verbunden sind, zu tiefen Nachforschungen anzuhalten, bey denen sie ohne Bekanntschaft mit der ganzen Philologie ihr Glück ohnehin niemals machen würde, sondern man war nur darauf bedacht, ihr einen Hauptbegriff von dieser Wissenschaft, deren Verdienst um die alte Geschichte allgemein bekannt ist, beyzubringen, und gleichsam in einem flüchtigen Umrisse das Nützliche und Anmuthige davon vorzuzeichnen, um dadurch den einen oder den andern zu weitern Untersuchungen geschickt zu machen, wofern sich sein Genie mit der Münzkunde auf eben demselben Wege treffen sollte. Ungezweifelt ist es, daß bisher bey unserer Nation die gehemmte Bekanntschaft mit verschiedenen Zweigen der Litteratur auch deren Fortgang gehemmt habe. Hätte man sie der Jugend eben so, wie andere Wissenschaften, anschaulich vorgestellt,

so würden sie manches durch die Uebereinstimmung geheftet haben, welches aber nothwendiger Weise unterbleiben mußte, weil so ein Genie das Glück noch nicht hatte, auf seinen harmonierenden Gegenstand zu treffen, so wie man oft den Werth der Freundschaft verkennt, weil man seinen Freund noch nicht gefunden hat. Hierin mag wohl die Hauptursache vieler verloren gegangener Talente liegen, und vielleicht auch die Hauptursache des Kaltsinns, mit dem sich bisher unsere Nation größtentheils gegen die Litteratur betragen hat, weil es ihr an näherer Bekanntschaft fehlte, die allemal bey dem Liebgewinnen vorausgehen muß. Es war also die Verbreitung mancher nützlichen Kenntnisse die Ursache der in die Schulen eingeführten Münzkunde. Da man ihr aber aus angeführtem Grunde nur wenige Stunden das Jahr über einräumen konnte, so war es mir hauptsächlich darum zu thun, meine Vorlesungen kurz zu fassen, ohne dabey die Hauptabsicht eines hinlänglichen Begriffes zu verfehlen. Und nur aus diesem Gesichtspunkte muß man die in diesem Lehrbuche enthaltenen Anfangsgründe beurtheilen.

In-

Inhalt.

Einleitung.

Seite.

§. I.

Gegenstaud der alten Numismatik 1

§. II.

Gränzen der alten Numismatik 2

§. III.

Metall der alten Münzen 4

§. IV.

Gewicht, Werth, Größen der alten Münzen 7

§. V.

Kunstwörter und Benennungen 13

§. VI.

Inhalt der alten Münzen 16

§. VII.

Sprachen auf alten Münzen 28

§. VIII.

Nachgemachte Münzen 32

§. IX.

Nutzen der alten Numismatik 36

§. X.

Haupteintheilung der alten Numismatik 40

I.

Inhalt.

Seite.

I. Hauptklasse.

Von den römischen Münzen.

I. Theil.

Von den Münzen der Familien 42

II. Theil.

Von den Münzen der Kaiser 55

II. Hauptklasse.

Von den ausser Rom geschlagenen Münzen.

I. Abtheilung.

Münzen der Völker und Städte.

§. I.

Autonommünzen 121

§. II.

Kaiserliche Städtemünzen 127

§. III.

Kolonienmünzen 128

II. Abtheilung.

Münzen der Könige und Fürsten 130

Einleitung.

§. I.

Gegenstand der alten Numismatik.

Die alte Numismatik hat zum Gegenstande die Münzen, welche von den alten Nationen, meistens Griechen und Römern, geschlagen wurden, und von Zeit zu Zeit unter der Erde gefunden werden. Sie geriethen dahin entweder durch Zufall, dergleichen man sich verschiedene gedenken kann, oder durch Aberglauben, da man Geldstücke mit in die Gräber oder Aschentöpfe legte, oder aus Vorbedacht, die gesammelten Schätze vor fremder Habsucht zu verbergen. Diesem letzten Falle hat man den größten Theil der Entdeckungen zu verdanken. Um das Jahr 1760 wurden nächst Brest in Bretagne in irdenen Gefäßen ungefähr 30000: ein anderes Mahl in der Grafschaft Foix 60000 römische Kaisermünzen in einer alten Tonne verschlossen gefunden. Laz, ein bewährter Schriftsteller Wiens, erzählet, man habe zu seiner Zeit, nähmlich unter der Regierung des Kaiser Ferdinand I. in Siebenbürgen über 40000 Goldstücke, deren die meisten mit dem griechischen Namen des thracischen Königs Lysimachus bezeichnet waren, in einem Fluße vergraben entdecket. Da durch gedachte Fälle eine so erstaunliche Menge alter Münzen auf uns gekommen ist, die gleichwohl einen kaum bemerkbaren Theil des vormaligen Geldvorraths ausmachen, indem man leichter

100 Münzen vom August, oder Nero, oder von Dyrrachium, einer vormahls nicht sehr beträchtlichen Stadt in Illyrien, auftreiben kann, als nur Eine von Karl dem Großen, Otto, Heinrich oder andern deutschen Kaisern des Mittelalters, so ergiebt sich von selbst, nicht nur wie reichhaltig der Gegenstand der alten Numismatik sey, sondern auch, wie viel dieser noch in der Zukunft gewinnen kann, da uns die Erde fast täglich Münzen von noch unbekanntem Inhalte aus ihrem Schooße darbiethet.

§. II.

Gränzen der alten Numismatik.

Ursprünglich wurde jeder Handel durch den Umtausch getrieben, da man bey seinen Bedürfnissen den eigenen Ueberfluß von was immer für einer Art gegen den Ueberfluß des andern umsetzte. Da dieser Tausch mit viel Schwierigkeiten verbunden war, so sann man auf so etwas, das durch willkührliche, von der Obrigkeit bestimmte, Zeichen jede Art Waaren einzuhandeln vermögend wäre. Dieser Absicht schien das Metall am besten zu entsprechen, weil es nebst dem anerkannten innerlichen Werthe durch seine Härte in die Länge aushält, durch Guß oder Gepräge alle Formen annimmt, und wegen seiner Theilbarkeit sich durch alle Abstuffungen der Größen, bis in die kleinsten Stücke zertheilen läßt. Dieß war der Ursprung des gemünzten Metalles. Der Nutzen, der hieraus entstand, schien zu auffallend, als daß ein menschlicher Kopf auf diesen Gedanken hätte gerathen können, und man übertrug die Ehre dieser Erfindung auf den Saturnus, Janus, oder andere beliebige Gottheit. Unterdessen kann man die eigentliche Zeit des eingeführten Geldgebrauchs eben

so

so wenig als andrer nützlichen Einrichtungen bestimmen. Gewiß ist es, daß man in den Zeiten Homers noch auf dem Tausche beharrte, da nämlich Waaren gegen Waaren ausgeglichen wurden. Nach eben diesem Maaßstabe hat man auch den Preis der Kunstwerke bestimmet. So galt beym Homer z. B. ein großer ährener Drey- fuß 12 Ochsen, und ein Weib, das viele brauchbare Handarbeiten verstand, war 4 Ochsen werth gehalten.

Die ältesten Münzen, deren hohes Alter man mit Zuversicht angeben kann, sind die einiger Könige in Macedonien, aus denen Alexander I. und Archelaus I. in das fünfte Jahrhundert vor Christi Geburt reichen. Unterdessen giebt es eine grosse Anzahl von Städtemünzen, besonders aus Großgriechenland und Sicilien, an deren Gepräge und Aufschrift man unläugbare Spuren einer noch weit früheren Entstehung wahrnimmt. Darunter gehört z. B. die Münze (Taf. I. N. 1.) auf deren einer Seite ein Ochs erhoben, auf der andern vertieft vorkömmt, welche Art Münzen zu schlagen in den ältesten Zeiten in Großgriechenland angenommen war. Die Aufschrift V M deutet auf Zeiten, da man M anstatt Σ, und V anstatt Y schrieb, und noch die uralte aus Orient hergebrachte Art von der rechten zur linken zu schreiben beybehalten war. Denn das V M heißt so viel als Σ Y, durch welche Anfangsbuchstaben die in Großgriechenland bekannte Stadt Συϐαρις (Sybaris) angedeutet wird. Außer dem kann man aber von dieser Art Münzen nichts weiter bestimmtes angegeben, weil sie sonst keine chronologischen Data enthalten, wodurch man ihr Alter genauer berichtigen könnte. Man sieht hieraus, daß die alte Numismatik in die frühen Zeiten hinauf keine bestimmten Gränzen habe.

Abwärts hat die allgemeine Numismatik eben dieselben Gränzen mit der allgemeinen Geschichte. Denn es erstreckt sich die alte Numismatik bis zum Verfalle des occidentalischen Kaiserthums, welches im J. 476. mit dem letzten Kaiser Romulus eingieng. Mit Karl dem Großen fängt die Numismatik der mittleren, und mit Kaiser Maximilian I. die der neuern Zeiten an.

So viel von den Gränzen der Numismatik in Beziehung auf ihre verschiedenen Altersstufen. Von den geographischen Gränzen wird unten im 7ten Abschnitte gehandelt werden.

§. III.

Metall der alten Münzen.

Die Materie der alten Münzen war, wie heut zu Tage, Gold, Silber, und Aerz. Nach dem Gesetze des Lykurgus soll bey den Spartanern eiserne Münze eingeführt worden seyn, und eben das erzählt man von Byzanz. Aber die Erfahrung hat diese Nachrichten nicht bestättigt, und wenn sie auch gegründet wären, so hätten eiserne Münzen nicht leicht bis auf unsere Zeiten kommen können, da Eisen dem Roste nicht widersteht. Was wir also von alten Münzen übrig haben, besteht aus erwähntem dreyfachen Metalle, und dieß bekräftigen häufige Münzen des Kaisers Augustus, auf deren Rückseite die Dreymänner, welche die Aufsicht über die Münze hatten, sich zu nennen pflegten: IIIVIR. A. A. A. F. F. das ist, Auro Argento Aere Flando Feriundo. (Taf. I. N. 2.)

Gold

Gold und Silber war bey Römern und Griechen vom besten Korne. Doch gab es bey den Römern mit dem Silber wichtige Abänderungen. Denn seine innere Güte nahm in eben dem Verhältnisse ab, wie die inneren Kräfte des Reiches. Vom Kaiser Severus an war der Zusatz vom unedlen Metalle schon beträchtlich. Vom Alexander Severus und hinab war bey der Münze mehr Kupfer, als Silber. Man nennt sie deswegen numos ærosos, oder incoctiles, wegen des mit eingekochten Kupfers. Vom Klaudius dem Gothischen an bis auf den Diokletian giebt es beynahe keine silberne Münzen mehr, wohl aber gab man den kupfernen die Schminke des Silbers.

Die ährenen Münzen bestehen theils aus ächtem, theils durch fremden Zusatz vermischtem Kupfer, wodurch folglich die Sammlungen von dieser Klasse ein buntes Ansehen bekommen. Man hat sich lange Zeit mit Münzen aus korinthischem Aerze getragen. Nach dem Zeugnisse des Plinius und Florus entstand dieß durch ein Ungefähr, als das im Brande von Korinthus geschmolzene Gold, Silber und Aerz zusammenfloß, und sich in eine Massa verband, aus der hernach die schönsten Statuen und Vasen sind verfertigt worden. Da man aber bey vorgenommener Scheidung von Münzen, die man für korinthisches Aerz hielt, auf keine Spur von Gold traf, so gab man dieses Vorurtheil auf.

Da der Rost dem Golde nichts anhaben kann, so sind die Münzen aus diesem Metalle überhaupt treflich erhalten. Dem Silber ist er schon ziemlich gefährlich, aber für das Aerz hat er keine Schonung. Ein einziger Umstand hat oft die ährenen Münzen begünstiget, wenn sie unter einer Erde lagen, die ihnen

eine so dünne Hülle umlegte, daß auch bey den kleinsten Stücken der zärtliche Wurf der Haare, die feinsten Züge der Buchstaben vollkommen unbeschädigt blieben. Diese von der Natur gemachte und durch Kunst unnachahmliche Kleidung ist an der Farbe sehr verschieden, entweder dunkelbraun, oder vom hellsten Grün, oder veigelblau, oder Türkisfarbe. Da sie nun auch ein Glanz erhebt, der vollkommen dem Firniß gleicht, so hat man dieser Hülle den Namen Firniß (patina) gegeben. Durch diese Begünstigung der Natur erhalten dergleichen Stücke einen vorzüglichen Werth.

Aus der größern oder mindern Zahl goldner auf uns gekommenen Münzen, oder aus ihrem gänzlichen Mangel kann man auf den vormaligen Reichthum eines Staates schließen. Von den noch armen Königen in Macedonien kann man kein einziges Goldstück aufweisen, indessen von ihren Nachfolgern Philipp dem II. der zuerst Macedonien zu einer fürchterlichen Größe brachte, und dessen Sohn Alexander eine unglaubliche Menge vorhanden ist, und so auch von dem mächtigen König in Thracien Lysimachus. Eben dieser beträchtliche Vorrath zeuget von dem Reichthume der griechischen Städte Syrakus, Tarent, Cyrene. Es leidet aber diese Regel in verschiedenen Fällen Ausnahme. Von den Königen in Syrien, deren Größe anerkannt ist, haben wir sehr wenige Goldmünzen, und von Athen, dem mächtigsten Staate in Griechenland, können wir keine einzige sichere aufweisen. Von dem übergroßen Rom giebt es bis auf die Kaiser beynahe nichts in Gold, das aber nachher ungemein zahlreich war. Die größte Zahl machte überall Silber und Aerz aus. Auffallend ist es, daß die griechischen Städte im Ausmünzen beym Gold und Silber anfiengen, und erst lan-

ge

ge hernach auf das Aerz verfielen. Im hohen Alter litt man nicht einmal ährene Münze, und als sie ein Demagog in Athen während des peloponnesischen Krieges einführte, so wurde sie bald darauf wieder verrufen. Im Gegentheile fieng man in Rom mit Aerz an, und man gieng stufenweise zum Silber und Gold über. Die eigentliche Ursache mag man vermuthlich darin finden, daß die griechischen Städte erst damals anfiengen Münzen zu prägen, da sie im blühenden Stande waren, und endlich bey ihrem Verfalle nothwendig auf das, was schlechter war, übergehen mußten. Aber Rom fieng bey seiner Dürftigkeit unter dem Servius Tullius Geld zu schlagen an, und verherrlichte es, so wie die inneren Kräfte zunahmen.

§. IV.

Gewicht, Werth, Größe der alten Münzen.

Zuerst von den römischen, dann griechischen Münzen.

Nach dem Zeugnisse des Plinius hat man zu Rom erst unter dem König Servius Tullius angefangen Münzen zu schlagen, und zwar nur aus Aerz. Diese ährene Münze der Römer war eben so eingetheilt, wie ihr Gewicht. Das Gewicht bestand in einem Pfunde, auf Latein as, libra, welches in 12 Unzen, unciæ, untertheilt war. Das halbe Pfund hieß semis. Das Zeichen eines Pfundes war auf Münzen eine gerade Linie, so wie I. das eines halben Pfundes S., als der Anfangsbuchstabe von Semis, das einer Unze

ein

ein kleines Kügelchen. Hielt das Stück, 1. 2. 3. 4. 5. Unzen, so wurden eben so viel Kügelchen darauf gesetzt. Bey der ersten Einrichtung und noch lange hernach war das as, als Pfund, oder als Münze betrachtet, von gleichem Gewichte, aber nach und nach ist das as als Münze am Gewichte gewaltig heruntergesetzt worden. Das as hatte zum Gepräge auf einer Seite den Doppelkopf des Janus, auf der andern ein Schiff, um anzudeuten, daß Janus als Fremdling auf einem Schiffe im Latium angekommen ist. (Taf. I. 3. 4. 5.)

Silbermünze fieng man zu Rom an, wenige Jahre vor dem ersten punischen Kriege zu schlagen. Sie bestand aus dem **Denarius**, **Quinarius**, und **Sestertius**. Der Denarius wurde so genannt, weil er denos asses, oder 10 Pfunde aus Aerz galt, und so galt der Quinarius als dessen Hälfte 5 Pfunde, und dessen Hälfte der Sestertius 2½ Pfund, gerade nach der lateinischen Bedeutung dieses Wortes, das zwey und ein halbes heißt. Das Zeichen des Denarius war X, des Quinarius V, des Sestertius IIS, zur Deutung auf die Zahl der asses, die jedes Stück für sich galt. (Taf. I. 6. 7. 8.) In den ältern Zeiten hatten alle drey Arten eben dieselben Bilder, auf der Vorderseite den geflügelten Pallaskopf, auf der Rückseite die reitenden Dioskuren, oder Kastor und Pollux. Später hat man Gegenstände nach Belieben gewählt, wie wir es aus den Münzen der Römischen Familien sehen werden. Auf die Quinarien wurde größtentheils eine Siegesgöttinn gesetzt, weßwegen sie auch Victoriati genannt wurden.

Die

Die Römer haben alle ihre Geldsummen nach Sestertien gerechnet, aber die Art sich auszudrücken war etwas verworren, die man zum Verständnisse der alten Autoren auseinander setzen muß, welches die drey folgenden Regeln bewirken.

1. Ist das Wort sestertius im männlichen Geschlechte, z. B. trecenti sestertii, so wird darunter verstanden numi, und es werden dadurch so viel Sestertien angedeutet, als die Zahl ausdrückt, wie im gegenwärtigen Falle 300.

2. Ist das Wort sestertius im ungewissen Geschlechte der mehreren Zahl, z. B. trecenta sestertia, so muß man, um die darunter verstandene Zahl herauszubringen, das daneben stehende Zahlwort mit 1000 multipliciren. Folglich machen trecenta sestertia 300000 Sestertien.

3. Ist das Wort sestertius im ungewissen Geschlechte der einfachen Zahl, und die daneben stehende Zahl als ein Nebenwort in ies formiret, z. B. decies sestertium, so muß das Zahlwort mit 100000 multiplicirt werden. Es macht also das decies sestertium eine Million aus.

In Schriften werden diese Zahlen so gestellt: IIS. trecenti, oder IIS. trecenta, oder IIS. decies. Wenn aber das Zahlwort nur mit Zahlbuchstaben ausgedrückt ist, so ist es manchmal schwer, die Zahl zu errathen. Wenn z. B. geschrieben steht IIS. CCC, so kann man es auf drey Arten lesen: sestertii trecenti, sestertia trecenta, sestertium trecenties, und auf diese Zweydeutigkeit gründete sich der Betrug,

mit

mit dem der Kaiser Tiberius dem Galba eine fette Erbschaft aus den Händen spielte. Livia die Gemahlinn des Augustus schrieb im Testamente, Galba soll bekommen IIS. D., welches nach ihrem Willen heißen sollte: IIS. quingenties, aber ihrem Sohne und Erben Tiberius beliebte es aus ökonomischen Grundsätzen zu lesen: sestertia quingena. Uebrigens wird die wahre Lesart größtentheils leicht durch die Umstände bestimmt.

Was den vormaligen Werth eines Sestertius betrifft, so ist dessen Bestimmung heut zu Tage deswegen unzuverlässig, weil wir vorher wissen müßten, in was für einem Verhältnisse damals das Aerz zum Silber, und dieß zum Golde gestanden habe, welche Verhältnisse immer steigen und fallen. Es bleibt uns also nur noch übrig, ihn nach dem heut zu Tage bestehenden inneren Werthe des Silbers zu schätzen. Dieß vorausgesetzt, da das in einem Denarius enthaltene Silber wenigstens 16 Kreutzer österreichischen Geldes beträgt, so beträgt der Sestertius als der vierte Theil eines Denarius wenigstens 4 Kreuzer, und nach dieser Schätzung können wir uns einen hinlänglichen Begriff von verschiedenen Summen machen, die wir hie und da bey alten Autoren aufgezeichnet finden, z. B. Gellius erzählt, Bucephalus das berühmte Pferd Alexanders des Großen habe gekostet sestertia trecenta duodecim. Sueton sagt von Julius Cäsar, er habe eine Perle gekauft um sexagies sestertio. Tacitus sagt vom Nero, er habe bis & vicies millies sestertium an Geschenken verschwendet. Nach dem Zeugnisse des Vellejus betrug die Beute aus dem von L. Paullus eroberten Macedonien an Gold und Silber IIS. bis millies centies, das ist: vierzehn Millionen österreichischer

scher Gulden. Auf einer schönen Münze des Kaisers Hadrian wird ein Gerichtsdiener (lictor) vorgestellt, der in der linken ein Stäbebündel mit einer Hacke, in der rechten eine Fackel hält, mit der er einen Haufen Schuldscheine verbrennt, herum ist die Aufschrift: RELIQVA VETERA. IIS. NOVIES. MILLies ABOLITA, das heißt, Hadrian habe die rückständige Schuld der Nation IIS. novies millies betragend getilget. (Taf. I. 9.)

Um den Werth der Sesterzien nach unserem Gelde herauszubringen, weil 15 Sesterzien einen Gulden betragen, darf man nur die Summe mit 15 dividiren, und man erhält die Summe der Gulden.

Die Silbermünze der Griechen war drachma, und hievon kamen die numi didrachmi, tridrachmi, tetradrachmi, wenn sie 2, 3, 4 Drachmen schwer waren. Eine Drachma wurde überhaupt in den Rechnungen mit dem röm. Denarius in gleichem Werthe gehalten, ob sie gleich den Denarius etwas überwog. Die geringere Silbermünze war obolus, hievon kamen: diobolus, triobolus, 2, 3 Obolen, hemiobolus, ein halber Obolus.

Die Griechen rechneten in großen Summen nach Talenten und Minen. Ein Talent enthielt 60 Minen, eine Mine 100 Drachmen, folglich ein Talent 6000 Drachmen. Nun wurde, wie gesagt, die Drachme der Griechen mit dem Denarius der Römer gleichgehalten. Folglich enthielt ein Talent 6000 Denarien, oder 24000 Sesterzien, das ist beyläufig 1600 Gulden.

Diese Lehre wird vollkommen durch ein Beyspiel des Gellius bestättiget. Er sagt vom Bucephalus (B. 5. C. 1. 2.) Emptum Chares scripsit talentis XIII. Æris nostri summa est IIS. CCCXII. Nun machen 13 Talente 78000 Drachmen, oder 312000 Viertelsdrachmen aus; und IIS Tercenta duodecim machen eben 312000 Sesterzien.

Der Siklus der Juden hielt 4 Drachmen.

Goldmünzen fieng man zu Rom im 62ten Jahre nach der eingeführten Silbermünze zu schlagen an. Ihre Zahl war zur Zeit der Republik sehr unbeträchtlich, aber desto ansehnlicher wird sie von Julius Cäsar angefangen bis zum Ende der Monarchie, und zeugt von der Größe Roms. Ein Goldstück, aureus genannt, wiegt zween unsrer Kaiserdukaten, und etwas drüber, auf, und galt 25 Denarien, folglich 100 Sestertien. Von der inneren Einrichtung der griechischen Goldmünze läßt sich nicht viel Bestimmtes sagen.

Nach den Größen wurden die ährenen Münzen insgemein in 3 Klassen getheilt, der 1ten, 2ten, 3ten Größe, beyläufig so, wie die Größen der 3ten 4ten, und 5ten Münze der I. Tafel sind. Sie werden auf Latein genannt numi I. II. III. formæ, oder moduli. Die, welche die erste Größe merklich überschreiten, heißen **Medaillons**, numi maximæ formæ, oder moduli. Auch im Silber und Gold pflegt man ähnliche Eintheilungen zu machen. Da aber dieß nur mechanische Beobachtungen sind, so kann man mir zufolge meiner Absicht eine weitere Erörterung erlassen.

§. V.

Kunstwörter und Benennungen.

Die Römer nannten ein Geldstück numus, oder numisma, von dem griechischen Worte νομος Gesetz gezogen, weil sein Werth durch das Gesetz bestimmt wurde. Ein zweyter Name war moneta, gleichsam von monere, weil es durch das Gepräge, die Größe, oder andere beygelegte Zeichen seinen Werth angab. Ein dritter: pecunia, von pecus, weil nach des Plinius Bemerkung die ältesten Münzen einen Ochsen oder ein Schaaf zum Gepräge hatten.

Es gaben schon die Alten verschiedenen Münzklassen besonderer Umstände wegen verschiedene Benennungen, deren viele uns Julius Pollux aufbehalten hat, wovon ich nur diejenigen anführen will, deren Wahrheit wir durch die Münzen selbst beståttigen können. Man gab ihnen Benennungen:

1. Vom Bilde. So nannte man die Münzen der Athenienser Nachteule, weil diese gewöhnlich auf die Rückseite gesetzet war. (Taf. VI. 5.) Hieraus entstand das Sprüchwort über das heimlich unterm Dache verborgene Geld: multæ noctuæ sub ceramico (id est: tegulis) cubant, **es halten sich viele Eulen unter dem Dache auf.** Aus eben dieser Ursache hatte eine Münzart im Peloponnes den Namen Schildkröte (Taf. I. 10.) Hierüber scherzte das Sprüchwort: virtutem & sapientiam vincunt testudines, **die Schildkröten überwiegen Tugend und Weisheit.** Die Perser hatten auf ihrer Münze einen Bogen-

genschützen. (Taf. I. 11.) Als Agesilaus König von Sparta den Persern in Asien stark zusetzte, so haben diese durch heimlich geschicktes Geld die griechischen Städte zum Kriege wider die Spartaner aufgehetzt. Da nun Agesilaus deßwegen umkehren mußte, so klagte er, 30000 **Bogenschützen** zwangen ihn Asien zu verlassen. In Kleinasien hatte eine Silbermünze den Namen **Kistenträger**, cistophorus, weil sie mit der geheimnißvollen Kiste des Bacchus bezeichnet war. (Taf. III. 8.)

Bey den Römern waren die victoriati wegen des Bildes der Viktoria, oder der Siegesgöttin, die ratiti, wegen des Schiffes (Taf. I. 3.) die bigati, oder quadrigati wegen des zwey, oder vierspännigen Wagens.

2. **Von dem ersten Angeber einer Münzenklasse.** Philipp II. König in Macedonien führte Goldmünzen ein, und Darius König in Persien ließ die oben gedachten Bogenschützen in Gold nnd Silber prägen. Von ihnen sind die **Philipper** und **Dariker**, die bey den klassischen Schriftstellern oft vorkommen.

3. **Von einem Nebenumstande.** So hatten die Römer ihre **Sägemünzen**, numi ferrati. (Taf. II. 17.) Sie waren von Silber, und so genannt, weil sie am Rande herum wie eine Säge eingeschnitten waren. Man glaubt, die Römer haben diese Künsteley eingeführt, um die bösen Absichten der falschen Münzer zu vereiteln, die mit vieler Geschicklichkeit Kupfer unter der Silbermünze zu verbergen wußten, da sich der Betrug durch die Einschnitte von selbst entdecken würde. **Unterdessen** mag es auch seyn, daß die-

se Art eine Zeitlang zu Rom nichts anders als Mode war, denn man hat auch in Syrien eine Zeitlang ährene Sägemünzen geschlagen, wobey folglich die Absicht nicht war, dem Betrug Einhalt zu thun. **Hohlmünzen**, numi incusi. Darunter versteht man diejenigen, die auf beyden Seiten eben dasselbe Bild haben, doch so, daß es auf einer Seite erhoben, auf der andern Seite hohl gearbeitet erscheint. Ihre Art ist zweyfach. Sie sind entweder hohl aus Vorsatz, denn viele Städte in Großgriechenland hatten sich in den ältesten Zeiten diese Art eigen gemacht, wie wir oben an einer Münze von Sybaris gesehen haben; oder sie sind so aus Versehen des Münzers, da er das zum Schlagen bestimmte Münzblättchen über eine schon geschlagene Münze legte, deren erhobenes Gepräge ihm folglich von unten ein hohles Bild eindruckte. **Kontorniaten.** Sind Medaillenförmige Kupferstücke, so genannt vom wälschen contorno, Umriß, weil um ihren Rand eine vertiefte Linie herumläuft. Sie sind alle von Aerz, groß, von sehr flacher Arbeit, und an Geschmack und Kunst übel bestellt. Sie wurden alle zu Rom in spätern Zeiten verfertiget, und doch haben sie oft anstatt der Kaiserköpfe das Bildniß auswärtiger Könige, z. B. Alexanders des Großen, oder ansehnlicher Männer des Alterthums z. B. Homers, Horazens, Sallusts. Die Rückseite hat verschiedene Vorstellungen, meistens solche, die sich auf die Rennbahne beziehen. Ich habe hier deren eine abzeichnen lassen, die auf der Vorderseite den Kopf, und die Aufschrift Alexanders, auf der Rückseite die Scylla vorstellt, wie sie nach Homers Erzählung einige Gefährten des Ulysses bey den Haaren ergreift, und aus dem Schiffe reißt. (Taf. I. 12.) Ueber die eigentliche Bestimmung dieser sich so besonders auszeichnenden Kupferstücke ist man noch heute zu Tage nicht vollkommen eins.

Ver-

Vermuthlich diente sie auf was immer für eine Art nur zu circensischen Spielen, weil diese die meisten Bilder dazu lieferten.

Andere Benennungen werden noch in folgenden Abschnitten vorkommen.

§. VI.

Inhalt der alten Münzen.

Der Inhalt der alten Münzen besteht aus Bildern und Aufschriften, die auf ihrer Vorder- und Rückseite vorkommen. Selten ist der Fall, daß die Rückseite ganz leer ist. Oefters erscheint auf der Rückseite eine unregelmäßige Vertiefung, so wie wir oben auf einer Münze vom Peloponnesus gesehen haben, (Taf. I. 10.) und dieß ist allemal ein Zeichen des hohen Alters, da man noch nicht wußte, die Münzen auf beyden Seiten zu prägen, so wie man im Kindesalter der Buchdruckerey nur auf einer Seite des Blattes abdruckte.

Bilder.

Die Vorderseite enthält meistens einen Kopf, entweder einer Gottheit, oder eines Königes, Kaisers u. s. w.

Die Rückseiten enthalten die angenehmste Verschiedenheit abwechselnder Gegenstände, und sind also weit von der trocknen Monotonie entfernet, die durchgehends auf Kurrentmünzen der mittleren und neuern Zeiten lange Weile macht, obwohl auch schon vormals mehrere Städte und Könige auf bestimmte Bilder ver-

sessen waren, wie Athen auf seine Pallas, und Eule, Apollonia und Dyrrhachium auf ihr säugendes Kalb, Sybaris auf seinen zurücksehenden Ochsen, Alexander auf die stehende Siegesgöttinn oder den sitzenden Jupiter, Lysimachus König in Thracien auf die sitzende Pallas, die Ptolemäer in Aegypten auf ihren Adler. Hieher gehören auch gewisse Nationalbilder. So rückten die sicilianischen Städte oft mit ihren drey aneinander gehefteten Menschenfüßen aus, wodurch sie die drey Vorgebürge ihrer Insel, Pelorum, Pachynum, Lilybäum andeuteten, (Taf. II. 8.) die Böotier mit ihren eingeschnittenen Schilden (Taf. VI. 2.) die Macedonier mit ihren in einen Kranz herumgelegten eyförmigen Schilden. (Taf. VI. 1.) Andere Nationen stellten die Produkte ihres Landes auf, z. B. Aegypten das Krokodil, Phönicien den Palmbaum, Cyrene die kostbare Pflanze Laserpicium. Es beliebte auch den Griechen, Bilder zu wählen, die auf den Namen der Stadt anspielen. So wählte Kardia in Thracien ein Herz, weil Καρδια ein Herz heißt, Side in Pamphylien einen **Granatapfel** von Σιδη gleicher Bedeutung, (Taf. I. 16.) die Insel Rhodus eine Rose, die Ῥοδον heißt. Es ist in diesem Falle öfters nicht einmal der Name der Stadt beygeschrieben, weil schon das Bild für sich redet. Deswegen nennet man dergleichen Münzen **die redenden**, so wie man auch in der Wappenkunde **redende Wappen** hat. Auch den Römern gefiel diese scherzende Bildersprache; so hatte Publicius **Malleolus** auf seinen Münzen einen **Hammer**, Valerius **Aciskulus** eine **Art Haue**, mit der man Stein spaltete, die auf latein acisculus genannt wurde, Aquillius **Florus** eine **Blume**, Furius **Purpureo** eine Meerschnecke, woraus die **Purpurfarbe** bereitet wurde, Furius **Krassipes** einen **dicken Menschenfuß**, Lukretius **Trio** das **Siebengestirn** am Nord-

pol, das septem *triones* hieß, Pomponius **Musa** die neun **Musen** u. s. w.

Der Lieblingsgegenstand der Griechen auf Münzen waren, wie auf ihren andern Kunstwerken, ihre Gottheiten, und überhaupt, was sich auf Religion bezieht. Unter die gottesdienstlichen Uebungen gehörten auch die feyerlichen Spiele, denen sie bis zur Schwärmerey nachhiengen. Sie werden auf Münzen oft durch ein Gefäß angedeutet, aus welchem ein Palmzweig, als der dem Ueberwinder zugedachte Preis, hervorraget; zunächst steht allemal die Gattung der Spiele angemerkt, z. B. ΟΛΥΜΠΙΑ, ΠΥΘΙΑ, ΑΚΤΙΑ, **die olympischen, pythischen, aktischen Spiele**, und dergleichen andere. Davon gibt uns ein Beyspiel eine Münze von Perinthus in Thracien. (Taf. I, 13.)

Hingegen war bey den Römern mehr Historisches, und Symbolisches. Historische Beyspiele werden unten mehrere vorkommen. Ihr Symbolisches bestand darin, daß sie alle Tugenden, und alles, was die menschliche Glückseligkeit befördert, persönlich, und durch Nebenzeichen richtig bestimmt vorstellten, wodurch die Sammlung römischer Münzen ungemein bilderreich erscheint. So wird z. B. FORTVNA, **das Glück**, als eine Frau vorgestellt, die in der rechten ein Steuerruder, in der linken ein Füllhorn hält, ANNONA, **der Mundvorrath**, als eine sitzende Frau, zu deren Füßen ein Metzen mit hervorragenden Kornähren, und ein Schiffsschnabel stehen, SECVRITAS, **die Sicherheit**, als eine in einem Lehnstuhl sitzende Frau, die sorgenlos ihr Haupt mit der Hand unterstützet, AETERNITAS, **die Ewigkeit**, als eine Frau, die in den Händen die

Son-

Sonne und den Mond, oder den Phönix, als Sinnbilder der Ewigkeit trägt, und dergleichen.

Aufschriften.

Sie geben eigentlich den Münzen das Leben, und diese unterscheiden sich von andern Kunstwerken der Alten hierin, daß sie nicht nur sich und ihren Inhalt dem Auge darstellen, sondern auch erzählen, wo, wann, und wem zu Ehren sie geschlagen worden, und selbst ihren Inhalt mit Worten gefällig erklären, wodurch folglich viel Dunkles und Unbestimmtes aus dem Alterthume Aufklärung und Bestimmtheit erhält. Alle Verschiedenheiten der Aufschriften her zu erzählen, wäre zu weitläufig. Wir wollen uns nur mit den gemeinern und wichtigern begnügen.

Namen der Köpfe. So steht auf Münzen Kaisers Hadrian: HADRIANVS. AVGVSTVS., des Königs Demetrius ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ, des Homers ΟΜΗΡΟϹ. u. s. w. Durch diesen glücklichen Umstand erhalten wir von den großen Männern der Vorzeit entweder die wahren, oder wenigstens idealischen Bildnisse; denn ungezweifelt ist es, daß die Bildnisse der Könige und Philosophen der sehr frühen Zeiten, wie z. B. des Midas, Minos, Romulus, Homers, Pythagoras u. s. w. eben so gut erdichtet sind, als die des Jupiter, Apollo, und anderer. Die Alten gaben ihren Gottheiten, und ihren grossen Vorfahren ein gewisses Ideal, und hielten sich daran, eben so wie man übereingekommen ist, Christus dem Herrn, den Aposteln ꝛc. ein bestimmtes Ideal beyzulegen, deren wahre Bildnisse uns sicher unbekannt sind. Uebrigens so Idea-

le sie sind, so sind sie immer alte, und von alten Künstlern bestimmte Ideale.

Namen der Länder und Städte, worin die Münzen geschlagen wurden. So liest man auf denen der Macedonier ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ, auf denen der Syrakusaner ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ.

Lage der Städte wird oft durch die nahen Flüße oder Berge, oder andre Arten bestimmt. Dieses kömmt damals trefflich zu statten, wenn es mehrere Städte von gleichem Namen gab, z. B. Laodicea. Folglich weiß man, daß Münzen mit der Aufschrift ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ. ΤΩΝ. ΠΡΟΣ. ΘΑΛΑΣΣΗ. **der Laodicener, die an der See liegen**, nach Laodicea in Syrien gehören, das am Meere lag.

Ehrentitel der Städte. Hier zeigte sich die Eitelkeit der griechischen Städte in ihrer ganzen Blöße. Eines kleinen Vorranges, eines Titels wegen, der blosses Wortgepräng, nichts Wesentliches enthielt, führten sie schon die bittersten Klagen, und wurden einander Todfeinde. Hier sind einige Beyspiele solcher Titel:

ΜΗΤΡΟΠΟΛΙΣ, **Mutterstadt.** So nannte man vormals nach dem wörtlichen und wahren Verstande eine Stadt in Beziehung auf andere Städte, die durch sie entstanden. So war Tyrus die Mutterstadt von Karthago, Korinth von Syrakus. In dieser Bedeutung gab sich Heraklea, eine mächtige Stadt am schwarzen Meere, auf Münzen im dorischen Dialekte, den Titel: ΜΑΤΡΟΣ ΑΠΟΙΚΩΝ. ΠΟΛΙΩΝ, **einer Mutter der Pflanzstädte.** Umgekehrt bekannten die Tochterstädte manchmal dadurch ihre Abkunft, daß

sie

sie auf ihren Münzen die Symbole ihrer Mutterstadt annahmen. So ließ Syrakus den Pegasus auf seine Münzen setzen, weil dieser das bekannte Symbol der Mutterstadt Korinth war. Später verstand man unter dem Worte metropolis eine Stadt, die über andere mindere in einem gewissen Bezirke einen anerkannten Vorrang behauptete, und auch eine Art Gerichtsbarkeit ausübte, wie Antiochia in Syrien, Cäsarea in Kappadocien, Nikomedia in Bithynien. Einige führten auch den Titel ΠΡΩΤΗ, die erste eines Bezirkes.

ΝΕΩΚΟΡΟΣ. Mit diesem Titel schlugen die griechischen, und besonders in Kleinasien gelegenen Städte gewaltig herum, und was dabey das Sonderbarste ist, so weis man heut zu Tage noch nicht vollkommen, was für eine Ehre sie eigentlich mit diesem seltsamen Ehrentitel verbinden wollten. Denn das griechische Wort *νεωκορος*, bedeutet wörtlich nichts mehr, als eine Person, der es obliegt, den Tempel reinlich zu erhalten. Doch muß unter diesem Titel eine große Bedeutung gelegen haben, weil sie ihn oft mit so viel Gepräng auskramten. Denn es rühmten sich einige unter ihnen durch die Aufschrift: ΔΙΣ oder ΤΡΙΣ ΝΕΩΚΟΡΩΝ, daß sie zweymal oder dreymal das Neokorat erhalten hatten. Die Ephesier stimmten sich noch höher. Sie erzählten durch die prächtige Aufschrift: ΕΦΕΣΙΩΝ. ΜΟΝΩΝ. ΑΠΑΣΩΝ. ΤΕΤΡΑΚΙΣ. ΝΕΩΚΟΡΩΝ, sie wären die einzigen aus allen das viertemal Neokoren gewesen.

Noch kommen unter den Titeln der Städte öfters vor: ΑΥΤΟΝΟΜΟΣ, wenn eine Stadt die Freyheit hatte, nach ihren eigenen Gesetzen zu handeln. ΕΛΕΥΘΕΡΑ frey, wenn einer griechischen Stadt von den

Römern die Tribute nachgelassen waren. IEPA, heilig, oder IEPA KAI ΑΣΥΛΟΣ heilige und schutzgebende Stadt. Heilig ward eine Stadt genannt wegen einer Gottheit, die dort vorzüglich verehrt wurde, und im ausgebreiteten Ansehen stand. So war Nikopel in Epirus NIKOΠΟΛΙΣ IEPA, wegen des Tempels des Apollo, und der dort gefeyerten aktischen Spiele. So nannte sich Jerusalem auf seinen hebräischen Münzen das heilige Jerusalem, wie wir im folgenden Abschnitte sehen werden. Asylum oder Zufluchtsort war eine Stadt, wenn sie das Recht hatte, Verbrechern, die sich dahin geflüchtet haben, eben wegen der ihr zugestandenen Heiligkeit Schutz zu geben. Der Mißbrauch gieng in der Folge so weit, daß ihm Tiberius nach dem Berichte des Tacitus Schranken setzen mußte, so wie auch zu unsern Zeiten ähnliche Mißbräuche unserer Asyle durch weise Gesetze sind eingeschränket worden. NAYAPXIΣ. So nannten sich Seestädte, in deren Häfen sich eine röm. Flotte aufhielt. Viele griechische Städte, besonders asiatische, nannten sich nach dem Namen eines oder mehrerer Kaiser, entweder weil sie von dem einen oder andern Wohlthaten empfingen, oder auch nur aus niederer Schmeicheley. So gab sich die Stadt Tarsus in Cilicien auf verschiedenen Münzen die Namen AΔPIANH vom Hadrian, KOMMOΔIANH vom Kommodus, ΣEYHPIANH vom Severus, ANTΩNEINIANH vom Antoninus Karakalla, MAKPEINIANH vom Makrin, AΛEΞANΔPIANH vom Alexander Severus.

Magistrate. Ihrer giebt es auf Münzen sehr verschiedene, z. B. APXΩN, ΣTPATHΓOΣ, ΠPYTANIΣ, je nachdem eine Stadt von einem Archon, Strategus, oder Prytanis regiert wurde. Auch rö-

mi-

mische Obrigkeiten, die einer Provinz zur Zeit vorstanden, wie: ΑΝΘΥΠΑΤΟΣ, Prokonsul, oder solche, die dem Götterdienste gewidmet waren, als: ΙΕΡΕΥΣ, ΑΡΧΙΕΡΕΥΣ, Priester, Erzpriester.

Chronologische Data. Durch diese gewinnt die Philologie ungemein, weil sie viele in der Geschichte auffallende Zweifel berichtigen. Hauptsächlich bestehen sie in angemerkten Jahren einer Epoche, oder der Regierung eines Kaisers oder Königs.

1. Eine Epoche oder Aera ist eine angenommene Zeitrechnung, deren Anfang sich auf einen merkwürdigen und interessanten Vorfall bezieht. So haben wir Christen unsere Epoche, nämlich von der Geburt Christi, einem merkwürdigen Vorfalle für unsere Religion; so die Türken die ihrige, die sie Hegira nennen, und die von dem Jahre 622 nach Christi Geburt anfängt, in welchem ihr Glaubensstifter Muhammed die Flucht zu ergreifen gezwungen ward. Auch unter einer Privatfamilie kann z. B. der Tod eines Vaters, oder irgend grosses Glück oder Unglück Epoche machen. Cicero nahm im Scherze den Tag, an welchem P. Klodius ermordet wurde, zur Epoche an, weil ihm der Tod seines Erzfeindes eine ganz außerordentliche Freude machte. Nach einem langen Briefe an den Attikus setzt er folgendes Datum an: Post Leuctricam pugnam die septingentesimo sexagesimo quinto, nach der Schlacht bey Leuktra im 765. Tage. (Buch VI. Br. 1.) unter welcher Schlacht er figürlich den Kampf zwischen dem Klodius und Milo bezeichnete.

Nächst den Olympiaden, die aber auf Münzen niemals vorkommen, war unter den orientalischen Grie-

chen

chen die vornehmste Epoche die der Seleuciden. Seleukus einer der vornehmsten Feldherren Alexanders bemächtigte sich 12 Jahre nach dessen Tod der Stadt Babylon. Vom Jahre 312 vor Christi Geburt, in welchem dieses geschah, fingen die meisten Griechen im Oriente zu zählen an, und auch die heiligen Väter bedienten sich öfters dieser Zeitrechnung. Da der ganze bekannte Erdboden gezwungen ward, sich unter das röm. Joch zu beugen, so gab mancher wichtige Vorfall im röm. Reiche auch den Griechen Gelegenheit zu einer neuen Epoche. Z. B. die Schlacht bey Pharsalus, wo Cäsar den Pompejus schlug, 48 Jahre vor Christi Geburt. Die Schlacht bey Aktium, wo Oktavian den M. Antonius und die Kleopatra überwand, 31 Jahre vor Christi Geburt, beyde veranlaßten verschiedene griechische Städte, von gedachten Jahren eine neue Zeitrechnung anzufangen.

Die Griechen bedienten sich in ihren Rechnungen nach dem uralten Gebrauch im Oriente der Buchstaben ihres Alphabets, woraus sie die Monaden, Dekaden, und Centenarien auf folgende Art nahmen:

Monaden:	A.	B.	Γ.	Δ.	E.	ς.	Z.	H.	Θ.
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
Dekaden:	I.	K.	Λ.	M.	N.	Ξ.	O.	Π.	ϙ.
	10.	20.	30.	40.	50.	60.	70.	80.	90.
Cent.:	P.	Σ.	T.	Y.	Φ.	X.	Ψ.	Ω.	ϡ.
	100.	200.	300.	400.	500.	600	700.	800.	900.

Nur die Formen der 6. 90. und 900 Zahl finden sich nicht im heutigen Alphabet. Weil jeder Buchstabe

stabe schon für sich selbst eine bestimmte Zahl ausmacht, so können diese drey Arten willkührlich untereinander versetzt werden. Folglich um die Zahl 237 auszudrücken, kann man schreiben ΣΛΖ, oder ΖΛΣ. Den Zahlbuchstaben wird auf Münzen meistens das Wort ΕΤΟΥΣ, Jahr, vorgesetzt, oder anstatt dessen der Buchstabe L, als der Anfangsbuchstabe des Wortes Λυκαβας, welches eben auch Jahr heißt. Man hat zu diesem Gebrauche die älteste Form des griechischen Lambda beybehalten, weil die neuere Form Λ schon bestimmt ist, die Zahl 30 anzudeuten. So liest man folglich ΕΤΟΥΣ, oder L. E. — L. ΛB. — L. Mς. — L. PNΘ. im Jahr 5. 32. 46. 159.

Die Römer hatten zwar eine eigene Epoche, nämlich von Erbauung ihrer Stadt, 753 Jahre vor Christi Geburt, aber wir haben nur eine einzige Münze, worauf sie vorkömmt. Sie hat auf der Vorderseite den Kopf des K. Hadrian, auf der Rückseite eine auf der Erde sitzende Frau, die in der Rechten ein Rad hält, mit der Linken drey Obelisken umfasset, mit der Aufschrift: ANNo DCCCLXXIIII. NATali VRBis Primum CIRcenses CONstituti: das ist: im Jahre von Erbauung Roms 874 sind den Geburtstag der Stadt zu feyern zum erstenmale die circensischen Spiele eingeführet worden. Die Obelisken bedeuten den Cirkus, welche, drey nebeneinander, an beyden Enden der Laufbahne aufgestellt waren, und zum Ziele (meta) dienten, um welches sich die Wägen lenken mußten um den Lauf fortzusetzen; das Rad bedeutet den Wagen, als ein Theil das Ganze. (Taf. I 14.) Uebrigens bezeichneten die Römer ihre Jahre größtentheils nach ihren Konsuln, wie die Athenienser nach ihren Archonten. Auf den Münzen von Dacien, und der Kolo-

nie

nie Viminacium ist die dort eingeführte Epoche so angedeutet : ANno V. — ANno XI. u. s. w. (Taf. VI. 10.)

2. **Jahre der Regierung eines Kaisers oder Königs.** Auf römischen Monumenten werden die Jahre der Kaiser nicht unmittelbar, z. B. durch anno I. II. III. &c. angemerket, sondern durch die Zahl der tribunicia potestas, die die Kaiser alle Jahre erneuerten, welches doch auf eines hinausläuft. Denn wenn man auf einer Münze eines Kaisers liest TR. POT. XX., so heißt es, daß er wirklich das 20. Jahr seiner Regierung angetreten habe. Hievon wird unten mehr bey den Münzen der Kaiser vorkommen.

Aber die Griechen haben die Regierungsjahre der Kaiser, oder ihrer Könige gerade durch Jahre ausgedrückt, z. B. ΕΤΟΥΣ. oder L. Γ. — L. I. oder ganz ausgeschrieben: L. ΤΡΙΤΟΥ. ΔΕΚΑΤΟΥ. im 3. oder 10. Jahre ihrer Regierung. Von dieser Art haben wir die schöne und weitläuftige Sammlung der Kaisermünzen, die zu Alexandria in Aegypten vom Augustus an bis zum Diokletian ist geschlagen worden, und die alle das Jahr der Regierung des Kaisers aufhaben, z. B. Auf der Rückseite einer Münze des Trajanus wird vorgestellt der liegende Flußgott Nilus, der in der rechten ein Füllhorn, in der linken ein Schilfrohr hält, unter ihm ist ein Krokodil, zu unterst steht L. Δ. oder das 4. Jahr der Regierung, obenher die Zahl Iϛ oder 16, nämlich anzuzeigen, daß sich selbes Jahr der Nilus 16 Ellen hoch ergossen habe, worüber hernach mehr wird geredet werden. (Taf. I. 15.)

Be-

Bevor ich diese Materie schließe, muß ich noch eine Art des Gepräges berühren, so man schicklich einen Gegenstämpel nennen kann. Ich verstehe darunter ein zweytes aber im Verhältnisse ganz kleines Gepräge, welches die Alten später auf die eine oder andere Seite einer schon geschlagenen Münze gesetzt haben. Die Franzosen nennen dergleichen Gepräge contremarques, und auf Latein nennt man sie signa incusa. Sie bestehen aus Bildern, oder Aufschriften, manchmal aus beyden zusammen. Man schlug ihrer bisweilen zwey oder auch drey auf eben dieselbe Seite, und zwar oft ohne die mindeste Schonung oder Beobachtung des Wohlstandes, da man dadurch nicht selten die schönsten Köpfe mißhandelte. Ein Beyspiel dessen giebt folgende Münze. (Taf. I. 16.) Daß sie von Side in Pamphylien sey, beweiset der beygesetzte Granatapfel. Mitten im Gesichte befindet sich ein kleiner Nebenstämpel, der einen Köcher und Bogen, und dabey die Schrift ΠΕΡΓΑ, nämlich die Anfangsbuchstaben der Stadt Pergamus in Mysien enthält. Die Nebenstämpel auf römischen Münzen bestehen meistens nur aus Aufschriften, z. B. TI. AVG. oder VES. IMP. das ist: Tiberius Augustus, Vespasianus Imperator. Sehr oft enthalten sie die räthselhafte Aufschrift: NCAPR. Man hält sie für Anfangsbuchstaben des Spruches: Numus Cusus Auctoritate Populi Romani, weil man nichts bessers zu sagen wußte, und doch was sagen wollte. Die wahrscheinlichste Ursache dieser angebrachten Nebenstämpel ist, daß man dadurch einer fremden Münze den Umlauf im Lande gestattete. Von einer andern Art sind die Münzen, die auf beyden Seiten ganz mit einem neuen Stämpel umgepräget sind. Da aber der neue Stämpel nur auf die mehr hervorstehenden Theile wir-

ken

ken konnte, so sind folglich die tieferen unbeschädigt und kennbar geblieben. Dieß geschah, wenn man in der Eile Münzen schlagen wollte, und es an der Materie, oder deren Vorbereitung fehlte. Dergleichen Stücke könnte man wegen ihres zweyten Gepräges **Doppelstämpel** nennen. Auf Latein werden sie numi recusi genannt.

§. VII.

Sprachen auf alten Münzen.

Unter diesen sind vorzüglich zu bemerken die phönicische, griechische, und lateinische, nicht nur allein, weil sie der größte Theil der alten Münzen führt, sondern auch, weil sie sich außer dem Lande, wo sie zu Hause waren, verbreiteten. Sie verdienen also etwas umständlicher behandelt zu werden, indessen man sich mit den übrigen in wenig Worten abfinden kann.

Phönicische Sprache. Dieser Sprache bedienten sich auf ihren Münzen insgemein die Städte in Phönicien, bevor sie unter den Nachfolgern des grossen Alexanders, und später von der griechischen verdränget wurde. Da die Phönicier schon in den ältesten Zeiten einen ausgebreiteten Handel trieben, und in den entferntesten Ländern Handelsplätze und Pflanzstädte errichteten, so hat auch ihre Sprache auf den meisten Küsten des mittelländischen Meeres Aufnahme gefunden. Man hat auch in der That Münzen von mehreren Städten iu Spanien, besonders von dem durch sie erbauten **Gades**, heute **Kadix**, welche phönicische Aufschrift führen. Die punische Sprache, die man zu Karthago, der bekannten phönicischen Pflanzstadt, rede-

te,

te, war eine Tochter der phönicischen, welche sich auf den schönen Gold- und Silbermünzen befindet, die in der Insel Sicilien karthaginensischen Antheils geschlagen wurden, von denen hier eine in Kupfer gestochen erscheint (Taf. I. 17.) Uebrigens hat man es mit der Erklärung der Aufschriften in beyden Sprachen bey allen den eifrigsten Versuchen noch nicht weit gebracht, und es ist auch nicht viel Hoffnung glücklicherer Versuche übrig.

Griechische Sprache. Die Griechen, ein ursprünglich kleines Volk, dessen eigentliches Vaterland gegen Mitternacht mit Thessalien anfieng, und gegen Mittag mit der Halbinsel Peloponnesus aufhörte, thaten mit der Ausbreitung ihres Geschlechtes Wunder. Sie bevölkerten anfänglich alle Inseln des Archipelagus, dann giengen sie weiter, besetzten Sicilien, die Küsten des untern Italiens von allen drey Meeren, als Küsten von Epirus, Illyrien, Thracien, Kleinasien, und den Pontus Euxinus bis in Taurien und Kolchis mit Pflanzstädten. In Afrika stifteten sie das prächtige Cyrene, in Gallien Maßilien, und von da aus in Spanien Emporia und Rhoda. Ueberall führten sie nebst Religion, Sitten, und Künsten auch ihre Sprache ein, und man kann von allen diesen Kolonien auch aus den ältesten Zeiten eine Menge Münzen aufweisen. Bisher hatten sich die Griechen, wie gesagt, nur an den Küsten gehalten. Aber Alexander der Große drang nach der Zeit bis in das Mark der Mittelländer, und zog so in seinem Wunderlaufe bis nach Indien. Die macedonischen Feldherren, die sich nach seinem Tode in seine Eroberungen theilten, führten auch die griechische Sprache überall ein, und von dieser Zeit an haben Lydien, Phrygien, Kappadocien, Syrien, Phönicien, Aegypten,

ten, und sogar einige jenseits des Euphrats und Tigris gelegene Provinzen ihr Geld mit dieser Sprache beschrieben.

Die griechische Schreibart hat, seitdem Kadmus das phönicische Alphabet in Griechenlaud übertrug, bis auf Alexander den Großen sehr viele Umänderungen gelitten. Wer diese nicht weiß, wird oft über Aufschriften auf Münzen schief urtheilen. Er wird z. B. das Wort HIMERA, welches auf den ältesten Münzen der Stadt Himera in Sicilien steht, (Taf. I. 18.) für leibhaft Latein ansehen, das doch im Grunde ächt griechisch, aber altgriechisch ist. Denn bey den ältesten Griechen war das H, bevor es zu einem langen E ward, eben so wie bey den Lateinern, ein Aspirat, und das altgriechische Rho war vollkommen dem R der Lateiner gleich. Die spätere Schreibart IMEPA ist folglich neugriechisch. Dergleichen Beyspiele kommen auf Münzen häufig vor, und sie bestättigen das, was Plinius sagt, daß die ältesten griechischen Buchstaben eben so aussahen, wie die lateinischen. Aber um sich aus dergleichen Fällen heraus finden zu können, muß man die griechische Paläographie, das ist: die altgriechische Schreibart studieren.

Lateinische Sprache. Mit dieser war anfangs nur die römische Münze beschrieben. So wie die Römer nach und nach Kolonien in die eroberten Provinzen schickten, so machten diese dort ihre Muttersprache zur herrschenden Sprache. So wurde z. B. in Korinth, so bald sie vom Julius Cäsar zu einer Kolonie erhoben wurde, die Münze mit lateinischer Umschrift ausgeprägt, obwohl diese Stadt im Mittelpunkte von Griechenland lag. Außer diesem Falle haben die Römer

den

den griechischen Städten vollkommene Freyheit gelassen, auf ihren Münzen ihre Muttersprache beyzubehalten. Als unter und nach dem Kaiser Gallien im römischen Reiche alles unter und über gieng, so hörten die griechischen Städte auf Geld zu schlagen, und bald darauf wurden im ganzen Reiche gewisse Münzstädte bestimmt, in welchen allein das für die Provinzen und für den Sold nöthige Geld, und zwar nur mit lateinischer Aufschrift ausgepräget wurde.

Noch sind übrig

In Europa: die **altspanische Sprache.** Sie hat auf Münzen ihr eigenes, aber noch zur Zeit unbekanntes Alphabet. Die **altgallische;** ihr Alphabet bestand aus lateinischen Buchstaben, manchmal mit griechischen untermengt, die von den Römern, und von der in Gallien gelegenen griechischen Stadt Maßilia abgeborgt wurden.

In Asien: die **hebräische** Sprache auf Münzen von Judäa, die aus Sikeln, und ihren Untertheilungen bestanden. Aber die Aufschriften sind aus dem samaritanischen Alphabet genommen, so wie es der hier vorgestellte Sikel ausweiset; (Taf. I. 19.) dessen eine Seite ein Gefäß vorstellt mit der Aufschrift: Shekel Israel, **Sikel von Israel;** die andere Seite einen dreyfachen blumigten Zweig, und herum: Jerusalem Kedoschah, **das heilige Jerusalem.** Alle Sikel, die eine hebräische Aufschrift mit assyrischen Buchstaben haben, mit denen heut zu Tage die Bibeln abgedruckt werden, sind durchaus falsch, und Geburten neuerer Zeiten. — Die **parthische** Sprache auf Münzen der Könige von Parthien,

thien, die persische auf Münzen der Könige in Persien, aber beyde sind noch heut zu Tage unaufgeklärt.

In Afrika hat man die numidische Sprache auf Münzen von Numidien, die vielleicht mit der nahen punischen verwandt ist.

Nach diesem Auszuge läßt sich leicht die geographische Ausdehnung der alten Numismatik bestimmen. Man hat viele Münzen von denjenigen Ländern, wo die angeführten Sprachen geredet wurden. Von Völkern, die eine andere Sprache führten, und von dem Kreise der damals verfeinerten Welt weiter entfernt waren, kann man nichts oder nur Weniges aufweisen.

§. VIII.

Nachgemachte Münzen.

Unter diesem Namen verstehe ich Münzen, welche nach ächten Originalen auf was immer für eine Art geformet, oder erdichtet, den Schein der Aechtheit haben. Ich betrachte sie von zwo Seiten, als Geburten der alten, oder der neuen Zeit. Vormals waren sie schlechterdings falsche Münze, heut zu Tage ist fast allemal die niedrige Absicht darunter, sie für ächte Antiken zu unterschieben.

Der Betrug der alten Zeit zeigt sich an Münzen, die eigentlich von Kupfer, Eisen, oder Bley sind, dabey aber ein feines Häutchen von einem edleren Metalle mit unglaublicher Kunst umgelegt haben, so daß man den Betrug erst damals einsieht, wenn sich dieß Häutchen zum Theile abgelöset hat. Sie werden deswegen

subærati, oder pelliculati, auf deutsch gefütterte Münzen, und die innere schlechtere Materie anima numi, die Seele der Münze genannt. Da sie durch diese Maske ihr unedles Wesen verbargen, so hatten sie gleichen Werth mit den unverfälschten. Seltner giebt es falsche goldene von dieser Art, weil sich der Betrug leicht durch das zu geringe Gewicht verrathen hätte. Desto größer ist die Zahl der silbernen, und zwar so ausnehmend, daß man auf den Wahn gerathen könnte, dieser Unfug wäre durch eine höhere Macht autorisieret worden, wenn man nicht davon gleich viele Beyspiele schon von den Zeiten der Republik, und von denen, die das Bild der besten Kaiser aufhaben, aufweisen könnte. Vom M. Antonius und Karakalla erzählen Plinius und Dio Kaßius, sie haben auf ähnliche Art die goldne und silberne Münze verfälschet. Es scheint, die Römer haben diese Kunst von den Griechen entlehnt; denn es finden sich griechische gefütterte Münzen schon von den ältesten Zeiten. Am meisten muß man sich wundern, daß so gar ährene Münzen mit unterlegtem Eisen manchmal vorkommen, da bey einer so mühsamen Arbeit der Gewinn nicht beträchtlich seyn konnte.

Nicht minder rastlos war die List der neueren Zeiten, und besteht noch heut zu Tage, Münzen auf eine Art zu verfertigen, daß sie unerfahrne Liebhaber leicht für ächte Antiken ansehen können. Wer nicht weis, daß, seit dem man in neueren Zeiten die alten Monumente aufzusuchen anfieng, sich nicht nur allein unzählige einzelne Hände mit diesem Gewerbe abgaben, sondern auch in Italien, Frankreich, und sogar in Asien förmliche Werkstätte angelegt waren, in deren finstern Winkeln diese unseligen Geburten ausgeheckt wurden, der muß über die unbegreifliche Menge dieser Betrug-

stücke in Erstaunung gerathen. Und was noch mehr zu bewundern ist, man hat sich nicht bloß daran gehalten, seltene Stücke nachzuahmen, bey deren Verschleiß man unfehlbar seine Rechnung finden konnte, sondern man hat sich eben so mit den gemeinsten Münzen abgegeben, die man täglich beynahe um den inneren Werth haben kann.

Man schlug bey diesem Unternehmen einen doppelten Weg ein. Entweder hat man Münzen nach Weisung der Geschichte willkührlich erdichtet, oder man hielt sich an bestehende Antiken. Zur ersten Klasse gehören die Münzen z. B. des Julius Cäsar mit der Aufschrift des bekannten veni, vidi, vici, der Königinn Artemisia mit ihrem Wundergebäude Mausoleum, Dido mit der Stadt Karthago, die Köpfe des Miltiades, Themistokles, u. s. w. und endlich die läppischen Silberlinge mit hebräischer Aufschrift, womit sich oft der Leichtgläubige äffen läßt. Es braucht nur eine ganz gemeine Vorsicht, Fallstricken dieser Art zu entgehen. Man sehe sich nur in ächten Katalogen großer Kabinete um, und man kann überzeugt seyn, daß sie schon deswegen eine verfälschte Waare sind, wenn man ihnen dort keinen Platz vergönnt hat. Die Bearbeitung der zweyten Art bedient sich unzähliger und der feinsten Kunstgriffe. Die gemeinste Art ist, daß man von einer ächten Münze ein Modell formet, und ein beliebiges Metall darein gießt. Da alle alte Münzen, einige wenige Klassen ausgenommen, ein Werk des Stämpels sind, so kann man überhaupt alle die, an welchen man Spuren des Gusses bemerkt, für falsch erklären. Der Guß aber äußert sich durch kleine Grübchen, welche im Felde einer gegossenen Münze zerstreuet sind, und von dem Sande entstehen, woraus das Modell ver-

fertiget ist, da hingegen auf geprägten Stücken das Feld vollkommen geglättet ist. Auch sind auf gegossenen Münzen die Buchstaben und Figuren nicht scharf genug, und am Rande bemerkt man meistentheils Anzeigen der Feile, die man um den Fehlern des Gußes abzuhelfen gebraucht hat. Da sich bey dieser Art der Betrug nicht leicht bergen läßt, so vergreifen sich feinere Betrüger an wirklichen Antiken, und wissen durch Hülfe des Grabstichels den Kopf eines Kaisers und die Aufschrift sa umzuändern, daß dadurch eine ganz gemeine Kaisermünze zu einer sehr seltenen und kostbaren eines andern Kaisers umgestaltet wird; oder sie sägen zwy wahre Antiken nach der Fläche mitten durch, und vereinigen mit einem Kaiserkopfe eine fremde Rückseite, und so schaffen sie aus einem nichtswürdigen Zwitter ein Phänomen, dergleichen im Reiche der Numismatik noch nicht erschienen ist. Andere verfertigen nach wahren Antiken einige Stämpel, und je glücklicher sie in der Nachahmung sind, desto gesegneter ist die Ausbeute. Die zween Paduaner, Cauvin und Bassian haben diese Kunst vor mehr als 200 Jahren auf den höchsten Grad gebracht, und ihre Erzeugniße in diesem Fache werden noch heut zu Tage bewundert.

Alle die feinen Kunstgriffe anzuführen, deren sich von jeher die Habsucht bedient hat, angehende Liebhaber zu täuschen, wäre zu weitläuftig. Diejenigen, die sie genauer wißen wollen, können die Abhandlung zu Rathe ziehen, die der geübte Franzos Beauvais über diesen Stoff geschrieben hat. Und wenn man auch alles dieses weis, so ist man doch noch nicht weit gekommen, bis man nicht durch vieljährige Uebung das Auge gewöhnt hat, den Unterschied zwischen den wahren Antiken, und nachgemachten zu fühlen. Doch so

viel kann genug seyn, Anfänger gegen die argen Absichten schlauer Münzentrödler zu warnen. Denn sie können versichert seyn, daß ihnen allemal 1000 falsche Stücke eines Otho von Aerz, eines Pescennius Niger, eines Gordianus Afrikanus gegen ein einziges ächtes aufstossen werden, und da dergleichen Stücke überhaupt für die seltensten gehalten werden, und folglich im Preise hoch stehen, so werden sie sich beym übereilten Ankaufe um theuers Geld im Besitze einer Münze finden, die an sich selbst außer ihrem inneren Gehalte keinen Werth hat.

§. IX.

Nutzen der alten Numismatik.

Als man vor 300 Jahren sichs angelegen seyn ließ, Wissenschaften und Künste wieder zu erwecken, fieng man auch an, auf die alten Münzen aufmerksam zu werden. Der Nutzen, den man sich von ihnen versprach, war auffallend. Chronologie, Geschichte, Geographie, Mythologie, die Kenntniße der alten Sprachen, Sitten und Gebräuche wurden durch sie bestättiget, verbeßert, und bereichert. Ihre Zeugniße werden allen Zeugnißen auch der besten alten Autoren vorgezogen, und ihr Ausspruch ist entscheidend, denn die Beweise der alten Münzen sind gleichzeitig, und sie betraf das nicht, was den alten Schriftstellern widerfahren ist, deren Werke durch die Abschreiber äußerst verhunzet wurden. Sie sind zugleich die Stimme der ganzen Nation, auf deren Befehl geschlagen, sie ein öffentliches und allgemein zugestandenes Ansehen bekamen. Die Ikonologie, oder die Lehre die alten Bildniße zu erkennen, ist ganz das Werk der Numismatik, denn fast

nur

nur die Münzen sezen den Köpfen ihre Namen bey. Auch ziehen die schönen Künste aus ihnen einen ungemeinen Nußen durch die richtige Zeichnung und Schönheit des Gepräges, wegen welcher die alten, und besonders die griechischen Stücke allgemein geschäßet werden.

Endlich geben uns die alten Münzen die sichersten Nachrichten, auf was für einem Fuße die bildenden Künste in verschiedenen Zeiten und Ländern gestanden sind, und sie sind redende Zeugen von dem, was wir sonst meistens nur aus Ueberlieferung alter Schriftsteller wißen. Vor dem Phidias, sagt die Geschichte, waren an Werken der Kunst die Stellungen und Bewegungen gezwungen und übertrieben, die Knochen und Muskeln zu scharf angedeutet, folglich die Umriße spißig und eckig, und wenn gleich die Zeichnung im Ganzen richtig war, so verrieth sie doch allenthalben wildes Feuer. Phidias und seine Zeitgenoßen näherten sich mehr der Natur, aber ihre Werke waren noch immer zu steif, und ohne Grazie, bis endlich Praxiteles, Apelles, Lysippus durch Anwendung der verschönerten Natur in ihre Werke den höchsten Grad der Vollkommenheit brachten. Dies war eigentlich die goldene Zeit der Kunst, die ungefähr mit Philipp II König in Macedonien begann, unter seinem Sohn Alexander dem großen fortdauerte, und sich noch eine geraume Zeit unter seinen Nachfolgern erhielt. Was von allem dem die Geschichte lehrt, geben uns die Münzen anschaulich, und zwar nicht nur im Ganzen, sondern man sieht auch den stufenweisen Uebergang von einem Stil zum andern an Münzen einzelner Königreiche und Republiken, weil uns deren mehrere eine ununterbrochene Reihe des geprägten Geldes vom hohen Alter an bis zu ihrem Verfalle

geliefe

geliefert haben. Noch mehr: die Geschichte sagt von den Kunstumständen mancher wichtiger Staaten, z. B. von Großgriechenland, Sicilien, und anderen nicht viel bestimmtes, und scheint vielmehr manchen Staaten, z. B. Böotien, Bithynien, u. s. w. den wahren Geschmack an Kunst abzusprechen. Aber die Münzenkunde beweiset aus bestehenden Monumenten, daß in Großgriechenland und Sicilien die Künste in einem hohen Grade müssen geblühet haben, da schon ihre zum täglichen und allergemeinsten Gebrauch bestimmte Münze (von Denkmünzen wußten sie nichts) von außerordentlicher Schönheit ist. Sie beweiset ferner, daß Böotien, Bithynien u. s. w. eben so gut, als andere gepriesene Länder Griechenlands, auf Gefühl des Schönen Anspruch machen können. Sie beweiset, daß der schöne Geschmack nicht nur in großen Städten Griechenlands herrschte, wo ihn der Luxus begünstigen konnte, sondern daß er über allem, was nur griechisch war, ruhte, und sich über die unbeträchtlichsten Gemeinen, die kaum dem Namen nach bekannt waren, erstreckte. Wie unbedeutend ist nicht in der Geschichte Sybritia, eine der geringsten Städte auf Kreta? und doch nehmen es ihre Münzen mit den schönsten in Griechenland auf. Sie beweiset endlich, daß der Grieche überall Grieche war, daß sich sein Hang zum Schönen unter jedem Himmelsstriche, mitten unter barbarischen Nationen erhielt, und auf die späten Nachkommen fortpflanzte. In sehr frühen Zeiten zog ein Theil der Inwohner von Phocäa in Jonien nach Gallien, erbaute die Stadt Maßilia, das heutige Marseille, und setzte sich dort in Mitte der Barbaren fest; und sie schlugen noch einige Jahrhunderte hernach Münzen ganz in griechischem Geschmacke. Die Cyrenäer in Afrika, ursprüngliche Lacedämonier, prägten in einem Lande, wo sonst die Künste nicht ge-

die-

blieben, nach mehreren Jahrhunderten ihrer Uebersiedlung Münzen im erhabensten Stile. Alexander der Große hinterließ in Baktrianen nach deßen Eroberung eine macedonische Kolonie. Wer sollte es glauben, daß nach 200 Jahren ihrer Entstehung in einem Lande, das unmittelbar an Indien gränzte, und von der Gemeinschaft mit den übrigen Griechen abgeschnitten war, die griechische Kunst noch beharrete, wie es ihre schönen Münzen ausweisen?

Da die Römer Griechenland, und nach und nach alles, was griechischen Namen führte, unter ihre Gewalt brachten, seine Provinzen aussaugten, alle Schätze nach Rom leiteten, und dann die griechischen Künstler unter ihrem Himmel keine Begünstigung und Nahrung mehr fanden, so verfiel Griechenland zusehends in die bedauernswürdigste Barbarey. Hievon giebt uns wieder die Numismatik die sichersten Beweise. Man sollte wegen des elenden Gepräges kaum glauben können, daß die griechischen Münzen, die in den Zeiten der römischen Kaiser geschlagen wurden, ein Werk jener vormals so glücklichen Städte wären, worin Geschmack und Gefühl des Schönen geherrscht hatten. Die griechischen Künstler zogen nach Rom, wo Reichthum und Ueberfluß war, und die Kunst setzte sich dort fest. So wie Rom aufrecht stand, und innere Kräfte hatte, so waren auch seine Münzen großentheils ausnehmend schön. Diese Periode dauerte, von den letzten Zeiten der Republik angefangen, bis auf den Kaiser Kommodus. Von diesem fieng die Obermacht Roms gewaltig zu sinken an, bis endlich das ganz erschöpfte Reich von den Barbaren zu Boden gestreckt wurde. So wie dies nach und nach geschah, so verlor sich auch nach und nach die Kunst auf Münzen, deren Gepräge endlich unter den

letzten Kaisern, besonders den byzantinischen unaussteh- lich barbarisch ist. Zur Probe habe ich eine aus die- sem unseligen Zeitalter hersetzen laßen. (Taf. I, 20.) Sie stellt auf einer Seite Leo den III. mit dem Bey- namen Isaurer, auf der andern seine 2 Söhne Kon- stantinus und Leo vor. Ich muß mich sehr irren, oder es liegt in der Zeichnung nicht mehr Verstand, als ihn Kinder beweisen, wenn sie mit der Kohle die Wand bemalen. Aber was konnte man sich beßers aus einem Zeitalter versprechen, da die Bulgarn, Saracenen und andere äußere Feinde bis in das Herz der Monarchie eindrangen, und ihr alle Nahrungssäfte benahmen, in- deßen sich die blöden Kaiser gegen die Barbaren durch fromme Proceßionen schützten, sich theologische Grübe- leyen zum ersten Geschäfte machten, und im Eifer des Herrn einander die Augen ausstachen. Man sieht hier- aus, daß blühender Stand der Wissenschaften und Kün- ste allemal mit dem blühenden Stande eines Reichs glei- chen Schrittes fortgegangen ist.

§. X.

Haupteintheilung der alten Numismatik.

Die ganze alte Numismatik wird in zwo Haupt- klassen eingetheilt, I. in die Münzen, welche zu Rom oder anderswo, aber allemal nach der Vorschrift der Römer; II. in die Münzen, welche außer Rom nach der Vorschrift auswärtiger Nationen sind geschlagen wor- den.

Die I. Klasse der römischen Münzen wird un- tergetheilt I. in die Konsularmünzen, das ist, die zur Zeit der Republik unter den R. Konsuln, bevor

noch das Kaiserthum entstand, sind geschlagen worden. Man pflegt sie auch Familienmünzen zu nennen, weil der größte Theil der Konsularmünzen den Namen einer römischen Familie aufgeschrieben hat. II. in die Kaisermünzen, das ist, diejenigen, welche das Bild, oder den Namen eines Kaisers, einer Kaiserinn, oder eines aus der kaiserlichen Familie enthalten.

Die II. Klasse enthält die Münzen der auswärtigen Völker, Städte oder Republiken, Kolonien, Könige oder andrer Fürsten unter verschiedenen Namen.

Der

Der I. Hauptklasse

Von den römischen Münzen.

I. Theil.

Von den Münzen der Familien.

Auf den meisten Silbermünzen, die zur Zeit der Republik, und zum Theile auch noch unter dem Augustus geschlagen wurden, sind die Namen desjenigen, oder auch zweyer und dreyer enthalten, unter deren Aufsicht die Münze geprägt wurde. Diese Namen bestanden aus dem Vornamen, wie Lucius, aus dem Geschlechtsnamen, wie Kornelius, und aus dem Beynamen, wie Scipio.

Diese Klasse enthält vieles, wodurch die Mythologie, römische Geschichte, Politik, verschiedene geistliche und profane Gebräuche, Aufklärung bekommen. Die Dreymänner, die das Münzgeschäft auf sich hatten, ließen sichs angelegen seyn, die großen Handlungen ihrer Voraltern, oder ihre alte Herkunft auf Münzen anzurühmen. Wir werden hiervon mehrere Beyspiele sehen. Die vornehmsten Stücke aus dieser Klasse sind die folgenden:

GENS

GENS ACCOLEIA.

P. ACCOLEIVS, LARISCOLVS. **Drey stehende Mädchen, deren Verwandlung in Bäume eben beginnt.** (Taf. II. 1.)

Phaethon der unerfahrne Leiter des Sonnenwagens wurde vom Juppiter durch den Donner herunter geschleudert. Seine 3 Schwestern waren über diesen gewaltsamen Tod untröstlich, und wurden in Bäume verwandelt. Akkolejus, der diese Münzen schlagen ließ, spielte durch diese Vorstellung auf seinen Beynamen Lariscolus an, den er von einem seiner Voraltern ererbte, der a laricibus colendis, **von der Pflege der Lerchenbäume** berühmt gewesen seyn mag.

GENS AEMILIA.

M. LEPIDVS. AN. XV. PR. H. O. C. S. **M. Aemilius Lepidus zu Pferde einen Waffenpfahl in der Hand tragend.** (Taf. II. 2.)

Diese Anfangsbuchstaben müssen so erklärt werden: M. LEPIDVS ANnorum XV PRætextatus Hostem Occidit, Civem Servavit, **M. Lepidus hat im 15 Jahre seines Alters, da er noch die Prätexta trug, einen Feind erlegt, und einen Bürger beym Leben erhalten.** Es war bey den Römern immer eine ruhmvolle Handlung, das Leben eines Bürgers erhalten zu haben, und die Belohnung war ein Eichenkranz. Aber der außerordentliche Heldenmuth eines Knaben foderte eine außerordentliche Belohnung, und man hat deswegen diesem jungen Helden auf öffentliche Kosten eine Statue gesetzt. **Die Prä-**

texta

texta war eine mit Purpur eingefaßte Kleidung, welche die röm. Knaben bis in das 15 Jahr trugen, wornach sie die Mannskleidung (toga virilis) annahmen.

* *
*

ALEXSANDREA. **Ein Frauenkopf mit einer Thurmkrone**)(M. LEPIDVS. PONT. MAX. TVTOR. REG. S. C. **Lepidus stehend setzet einem zunächst stehenden Knaben einen Kranz auf. (Taf. II. 3.)**

Ptolemäus König in Aegypten setzte im Testamente das röm. Volk zum Vormunde seines minderjährigen Sohnes ein. Der Rath schickte den M. Aemilius Lepidus nach Alexandria der Hauptstadt in Aegypten, um im Namen des röm. Volkes die Vormundschaft zu verwalten. Der Kopf der Vorderseite ist das gewöhnliche Sinnbild der Städte, deren Mauern durch die Thurmkrone angedeutet werden.

* *
*

M. SCAVR. AED. CVR. EX. S. C. **zu unterst:** REX. ARETAS. **Der König Aretas auf den Knieen hält mit der Linken ein Kamel am Zügel, mit der Rechten hält er einen Oehlzweig vor. (Taf. II. 4.)**

Aretas König eines Theiles von Arabien fiel öfters in Syrien feindlich ein. Der große Pompejus schickte den M. Aemilius Skaurus wider ihn, der ihn sogleich zum Frieden zwang. Das Kamel ist das Sinnbild Arabiens, der Oelzweig des Friedens.

GENS

GENS ANTISTIA.

C. ANTISTius VETVS FOEDus P. R. CVM. GABINIS. Zween Männer in der Toga und mit umhülltem Kopfe stehend, halten gemeinschäftlich ein Schwein über den Altar. Auf der Vorderseite ist der Kopf des Augustus. (Taf. II. 5.)

Auf dieser Münze wird die Art vorgestellt, nach welcher die Römer mit andern Nationen ein Bündniß trafen. Sie hielten in der Hand ein Schwein, nahmen den Juppiter zum Zeugen und schlugen das Thier mit einem Steine todt. Hierauf zielte Virgil:

Stabant, & cæsa jungebant fœdera porca.

Livius beschreibt dieses Gepränge weitläuftig. C. Antistius Vetus war aus einem uralten Hause von Gabii entsprossen, welche Stadt der letzte König Tarquinius durch List eroberte, warauf man einen Bund traf, der auf dieser Münze vorgestellt ist.

GENS CARISIA.

MONETA. Kopf der Moneta)(T. CARISIVS. Ein Ambos, Hut des Vulkan, eine Zange, ein Hammer (Taf. II. 6.)

Die Juno wurde von den Römern Moneta genannt a monendo, weil sie die Römer ermahnte, sie sollten gerechte Kriege führen, und dann würde es ihnen niemals an Geld gebrechen. Dieser Kopf der

Mo-

Moneta spielt hier auf die Münze selbst an, deren Bearbeitung die Rückseite vorstellt.

GENS CASSIA.

Q. CASSIVS. **Ein verschleyerter Frauenkopf, daneben** VEST.)(**Der runde Tempel der Vesta, und darin eine** sella curulis, **daneben auf einer Seite ein Topf, auf der andern eine Tafel, worauf die Buchstaben** A. C. **geschrieben stehen. (Taf.** II. 7.)

Das ganze Gepräge bezieht sich auf den L. Cassius Longinus, einen der Vorfahren des L. Cassius, der sich durch seine Strenge im Richten einen großen Namen erwarb. Er wurde reorum scopulus genannt, gleichsam eine Klippe, an welcher die Angeklagten scheitern. Von ihm ist das bekannte cui bono, dessen Cicero öfters erwähnt. Er hat zwo vestalische Jungfrauen vor Gericht gefodert, und sie verurtheilt. Deswegen wird auf der Münze der Kopf der Vesta und ihr Tempel vorgestellt. Er gab ein Gesetz, Kraft dessen die Bürger ihr Gutachten nicht mehr mündlich, sondern durch kleine Tafeln, die man in einen Topf legte, worauf ein A. das ist, Absolvo, oder ein C, das ist, Condemno, geschrieben stand, geben sollten.

GENS CLAUDIA.

MARCELLVS. COS. QVINQ. **Marcellus nähert sich einem Tempel, einen Waffenpfahl tragend. (Taf.** II. 8.)

M. Klaudius Marcellus hat in der Schlacht den gallischen Feldherren Virdomar durch einen Zweykampf

erlegt, ihm seine Kriegsrüstung abgenommen, und sie dem Juppiter Feretrius geweiht. Man nannte dieses Opfer spolia opima. Diese Cäremonie geschah nur damals, wenn der römische Feldherr den feindlichen erlegte. Dieses geschah nach dem Romulus, und A. Kornelius Kossus itzt das drittemal. Virgil hat in seiner Aeneis diese That des Marcellus rühmlich angezogen. (B. VI. v. 869.)

GENS CORNELIA.

FELIX. **Ein Senator in der Toga sitzend; ihm reicht ein knieender Mann einen Oehlzweig, daneben ist ein anderer auch knieend, und mit zurückgebundenen Händen. (Taf. II. 9.)**

L. Kornelius Sulla wurde wegen des ihn immer begleitenden Glückes FELIX genannt. Bekannt ist der langwierige Krieg, den die Römer mit dem Jugurtha, König in Numidien, führten. Marius schlug ihn, und der Ueberwundene floh zu dem Könige Bocchus, Sulla vermochte so viel bey dem Bocchus, daß ihm dieser den Jugurtha gefangen lieferte. Hierauf zielt das Gepräge.

GENS HERENNIA.

PIETAS. **Ein Frauenkopf)(M. HERENNI. Ein junger Mann trägt seinen alten Vater auf den Schultern fort. (Taf. II. 10.)**

Als einmal der brennende Aetna einen Feuerstrom ausgoß, luden die zween frommen Brüder Amphinomus und Anapias ihre Aeltern auf die Schultern, und entrissen sie der Feuersgefahr. Man wählte sie

als-

also im Alterthume zum Sinnbilde der kindlichen Liebe. Diese Vorstellung erscheint oft auf den Münzen von Katana in Sicilien, wo diese schöne Handlung vorgieng.

GENS HOSTILIA.

Der Kopf des Pallor und des Pavor, auf den Denarien des Hostilius Saserna (Taf. II. 11. 12.)

Da es in der Schlacht der Römer mit den Vejenten übel aussah, so gelobete der König Tullus Hostilius dem Pallor und Pavor einen Tempel. Sie wurden also von nun an zu Rom als Gottheiten verehrt. Pallor wird mit blaßem Gesichte, Pavor mit gesträubten Haaren vorgestellt, Hostilius Saserna setzte diese beyden Köpfe auf seine Münzen, um die Welt zu bereden, daß er vom Könige Tullus Hostilius abstamme.

GENS JUNIA.

1. BRVTVS. **Kopf des L. Brutus.**)(AHALA. **Kopf des Ahala.** (Taf. II. 13.)

2. M. BRVTVS. IMP. COSTA. LEG. **Kopf des M. Brutus.**)(L. BRVTVS PRIM. COS. **Kopf des L. Brutus in einem Eichenkranze.** (Taf. II. 14.)

3. LIBERTAS. **Ein Frauenkopf die Freyheit vorstellend.**)(BRVTVS. **Auftritt des Konsuls zwischen zween Liktoren, die ihre Stäbebün-**

del tragen, voraus geht der Accensus. (Taf. II. 15.)

4. BRVT. IMP. L. PLAET. CEST. Kopf des M. Brutus.)(EID. MAR. Der Hut der Freyheit zwischen zween Mordmessern. (Taf. II. 16.)

Diese 4 Münzen betreffen den M. Junius Brutus, der den Cäsar umgebracht, und darauf noch mit gewaffneter Hand die Freyheit wider den Oktavian vertheidiget hat, bis er zu Philippi umkam. Hierauf zielen die Vorstellungen auf allen vier Stücken. Das I. Stück giebt uns auf jeder Seite einen der vornehmsten Vertheidiger der Freyheit des alten Roms, nämlich den L. Junius Brutus, von welchem unser M. Brutus sich herschrieb, der den Tarquinius Superbus aus Rom vertrieb, und die Freyheit einführte; und den Servilius Ahala, welcher den Sp. Melius, der sich durch Kunstgriffe zum Oberhaupte der Stadt aufwerfen wollte, mit eigner Hand ermordete. Das II. hat auf einer Seite den Kopf unsers M. Brutus mit magerem Gesichte, wie es auch die Historie sagt; auf der andern Seite ist der Kopf des L. Brutus des ersten Konsuls, der diese Würde durch Vertreibung des Tarquinius auf sich gebracht hat. Der Eichenkranz zielt auf das moralischer Weise erhaltene Leben der Bürger. Das III. Stück stellt die Art vor, wie die Konsuln öffentlich aufzutreten pflegten. Die Lictores und der Accensus waren Gerichtspersonen, die mit zum Staate des Konsuls gehörten. Das IV. Stück bezieht sich auf den Mord des Cäsars. Die Aufschrift EID. MAR. giebt den Tag an, an welchem dieser blutige Auftritt vorgieng, nämlich den 15. März. Der Hut war das Sinnbild der Freyheit.

GENS MAMILIA.

Kopf des Merkurius.)(C. MAMIL. LIMETAN. Ulysses stehend in einem kurzen Pilgerkleide, einen Wanderstab in der Hand haltend; zu seinen Füßen ist ein Hund, der ihm schmeichelt. (Taf. II. 17.)

Nach der Aussage Homers wollte Ulysses nach 20 Jahren seiner Abwesenheit unerkannt in Ithaka erscheinen. Deßwegen verkleidete er sich in einen armen Pilger, und er wurde auch von allen verkannt; nur sein Hund Argus erkannte ihn noch, und empfieng liebkosend seinen alten Herrn. K. Mamilius setzte den Ulysses auf die Münze, weil er vorgab, er stamme von diesem Helden ab.

GENS PLAUTIA.

L. PLAVTIVS. Eine weibliche Larve mit Schlangenhaaren)(PLANCVS. Die geflügelte Aurora führt an der Hand die vier Sonnenpferde. (Taf. II. 18.)

Die Pfeifer, die man zu Rom bey öffentlichen Festen gebrauchte, von dem Censor App. Klaudius beleidiget, zogen von Rom nach Tibur. Da sie aber die Römer ungern vermißten, so brachte sie der zweyte Censor Plautius durch eine artige List wieder nach Rom zurück. Er begab sich nach Tibur, machte mit ihnen Freundschaft, und lud sie zu einem Gastmahle ein. Er setzte Ihnen dabey bis in die späte Nacht mit Trinken so heftig zu, daß sie endlich um sich nichts mehr wußten. Dann gab er einem jeden eine Larve um, packte

sie zusammen in einen Wagen, führte sie nach Rom, und ließ sie dort mitten auf dem Platze stehen. Als nun beym Anbruche des Tages alles herbey lief, und darüber ein allgemeines Gelächter entstand, so wurde wieder Freundschaft gestiftet, und zum Angedenken dieses poßierlichen Auftritts ein ewiges Fest zu Ehren der Minerva anbefohlen. Diese Begebenheit anzudeuten hat L. Plautius Plankus, ein Abkömmling des witzigen Censors Plautius, auf einer Seite der Münze die Larve, auf der andern die Aurora, bey deren Anbruch die Entwickelung geschah, setzen lassen. Man bemerke hier die noch rohen Sitten des alten Roms in seinen frühe-ren Zeiten. Aber eben so giebt es heut zu Tage hie und da in Europa Feyerlichkeiten, deren Ursprung sich auf einen nicht minder lächerlichen Umstand der rohen Vorzeit bezieht.

GENS POMPEIA.

SEX. POM. FOSTLVS. **Die Zwillinge Romulus, und Remus von der Wölfinn gesäuget unter dem Feigenbaume, auf welchem drey Aelstern sitzen; der Hirt Faustulus steht der Geschichte mit Verwunderung zu. (Taf. II. 19.)**

Die Geschichte der Zwillinge, die von der Wölfinn gesäuget, und von der Aelster geätzet wurden, bis sie der Hirt Faustulus zur Erziehung übernahm, ist genug bekannt. Einer aus den vorgeblichen Nachkommen dieses Faustulus ließ diese Münze schlagen. Es steht darauf Fostlus statt Faustulus. Eben so sagte man Claudius und Clodius, vinculum und vinclum.

GENS POMPONIA.

HERCVLES MVSARVM. Herkules auf der Leyer spielend. (Taf. II. 20.)

Q. POMPONI. MVSA. Eine von den 9 Musen mit ihren Kennzeichen vorgestellt. (Taf. II. 21.)

Q. Pomponius Musa hat sich, um auf seinen Beynamen Musa anzuspielen, die Musen gewählt. Das vorige Stück giebt uns den musikalischen Herkules. Wenn er so vorgestellt ist, so ist er der Hercules Musarum, oder Musageta, das ist: der Vorsteher der Musen. Unter diesem Namen war er schon in Griechenland bekannt, und endlich auch zu Rom, als man seine, und der 9 Musen Statuen aus Griechenland dahin überbracht, und ihm dort einen Tempel erbauet hat. Uebrigens ist die ganze Vorstellung allegorisch, nämlich: Die Ruhe der Musen muß durch Beystand des Herkules gesichert, und der Heldengeist des Herkules durch die Stimme der Musen verbreitet werden.

Die übrigen Stücke des Pomponius Musa stellen die 9 Musen nach ihrer Ordnung vor. Alle sind durch ihre Kennzeichen unterschieden. Die kennbarste ist die Uranie, von *ϑρανος* Himmel; sie deutet mit einem Stabe auf die Himmelskugel, als Lehrmeisterinn der Sternkunde.

GENS ROSCIA.

Ein Frauenkopf mit einer Ziegenhaut bedeckt, daneben stehen manchmal die Buchstaben I. S. M.

R.)(Ein stehendes Mädchen giebt Speise einer in die Höhe gebäumten Schlange. (Taf. II. 22.)

Die Vorderseite giebt uns den Kopf der Juno, die unter dieser Gestalt vorzüglich zu Lanuvium, und nachmals auch zu Rom verehrt wurde. Sie war bekannt unter dem Namen Iuno Sispita Magna Regina. Die Rückseite stellt vor eine Priesterinn der Iuno Sispita, die in bestimmten Zeiten der dieser Gottheit geweihten Schlange die Speise bringen mußte. Die ganze Cäremonie wird sehr artig vom Propertius beschrieben. (IV. B. 4. Eleg.)

GENS SERVILIA.

FLORAL. PRIMVS. Kopf der Göttinn Flora mit Blumen geziert. Auf den Denarien des K. Servilius. (Taf. II. 23.)

Flora, griechisch Chloris, war die Gemahlinn des Zephyrus, und Vorsteherinn der Gärten und Blumen. Die Römer hatten ihr zu Ehren ein jährliches Fest gehalten, dessen Urheber nach Zeugniß dieser Münze K. Servilius war, worauf geschrieben steht: C. SERVEILIus FLORALia PRIMVS fecit. Bey diesen Spielen sind die guten Sitten sehr übel mitgenommen worden. Sieh hierüber den Ovid. (Fast. L. V. v. 183.)

GENS TITURIA.

SABIN. Ein bärtiger Kopf, daneben steht TA.)(L. TITVRI. Zween röm. Soldaten im

Raube der Sabinerinnen begriffen. (Taf. II. 24.) Auf einer andern Münze: Tarpeja unter einem Haufen von Schilden sitzend, die ihr zween daneben stehende Sabiner zuwerfen. (Taf. II. 25.)

Beyde Stücke stellen Begebenheiten vor, die sich in der Kindheit Roms zutrugen. Romulus ließ bey Gelegenheit eines prächtigen Schauspieles die Weiber und Töchter der benachbarten Sabiner, die sich unter den Zuschauern häufig einfanden, auf ein gegebenes Zeichen mit Gewalt entführen. Die Geschichte wird auf der ersten Münze vorgestellt. Diese Gewaltthätigkeit zu rächen zogen die Sabiner gegen Rom, und belagerten das röm. Schloß. Tarpeja, die Tochter des Befehlhabers, erboth sich in einer geheimen Unterredung mit den Feinden, sie durch eine verborgene Thüre in das Schloß einzulassen, gegen dem, daß sie ihr die goldenen Armbänder gäben, die sie an der linken Hand trugen. Auf diese Art eroberten die Sabiner das Schloß, und um der Verrätherinn Wort zu halten, warfen sie ihr wirklich das zu, was sie an ihrer linken hatten, aber nicht die Armbänder, sondern die Schilde, und das in so grosser Menge, daß sie davon ganz bedeckt wurde. Dieß ist die Vorstellung auf der zweyten Münze. Die Vorderseite auf beyden giebt uns den Kopf des Sabinerkönigs Tatius, der durch die Buchstaben TA. angedeutet wird, und L. Titurius Sabinus, der von sabinischer Herkunft war, ließ beyde Geschichten auf seine Münzen setzen.

Der

Der I. Hauptklasse

von den römischen Münzen

II. Theil.

Von den Münzen der Kaiser.

Die Münzen, die in diese Abtheilung gehören, behaupten nicht nur wegen ihres Gegenstandes, sondern auch wegen ihrer Menge Abwechslungen und ihres langen Zeitraums, den sie einnehmen, den ersten Platz in der Münzenkunde. Der Gegenstand, der uns die größten Monarchen darstellt, die auf der prächtigsten Schaubühne des Erdbodens aufgetreten sind, macht schon für sich selbst in unsrer Seele erhabene Empfindungen entstehen; die Menge ist so groß, als man sie von einer so weit ausgedehnten Macht vermuthen kann; die Abwechselungen sind so mannigfältig, wie sie sich von Regenten denken lassen, die bey ihren grossen Unternehmungen eignen Ruhm, und Ehre der Nation suchten. Besonders merkwürdig ist der weitläuftige Zeitraum; denn vom 48. Jahre vor Christi Geburt, in welchem Julius Cäsar durch den Sieg bey Pharsalus den ersten Grundstein zur Monarchie legte, bis auf das Jahr 476 nach Christi Geburt, in welchem das occi-

dentalische Kaiserthum unter dem letzten Kaiser Romulus zu Grabe gieng, sind 524 Jahre, und wenn man noch die orientalischen Kaiser mitrechnet, die sich bis auf das Jahr 1453 hielten, in welchem Konstantinopel von Muhammed II. eingenommen wurde, so giebt das röm. Kaiserthum eine Dauer von 1500 Jahren, durch welchen ganzen Zeitraum die Münzen in fast ununterbrochener Folge fortlaufen.

Wegen der engen Gränzen, die diesem Werkchen bestimmt sind, muß ich mich auf eine kleine Auswahl der besten Stücke, und diese nur bis auf den Kaiser Karakalla einschränken, welcher Zeitraum ohnehin der glänzendste nicht nur allein in der röm. Monarchie, sondern auch im röm. Münzenreiche ist.

Noch ist zum voraus zu erinnern, daß die Kaiser das Recht goldne und silberne Münze zu schlagen sich allein vorbehielten, und die ährene dem röm. Rathe überließen. Deswegen trifft man auf dieser regelmäßig die Buchstaben S. C. an, das ist: Senatus Consulto, aber auf der goldenen und silbernen sehr selten.

IVLIVS CAESAR.

Die Geschichte dieses außerordentlichen Mannes ist zu weitläufig, und ohnehin für sich bekannt. Wir kehren uns also gleich zu seinen Münzen.

Bey seiner schon errungenen Uebermacht erlaubte ihm der Rath, sein Bild auf die Münzen setzen zu dürfen, welches noch keinem Lebenden zugestanden war. Er erscheint darauf mit einem hageren Gesichte, und kahlem Haupte, weswegen er sich auch die Erlaubniß

aus-

auswirkte, seine kahle Stirne immer mit einem Lorberkranze zu bedecken. — (Taf. III. 1.)

Die ihm beygelegten Titel sind: PONTifex MAXimus. Um die ansehnliche Stelle des obersten Priesters zu erhalten vertheilte er so viel Geld, und so unverhohlen unter dem Volke, daß er an dem Tage, an welchem die Wahl vor sich gieng, mit diesen Worten von seiner Mutter Abschied nahm: heute wirst du deinen Sohn entweder als höchsten Priester, oder aus Rom gejagt sehen. — IMPERator. Diesen Titel führte er in doppeltem Verstande, 1. wegen der erhaltenen Siege; denn auch zur Zeit der Republik bekam ein Feldherr den Titel eines Imperators gleich auf dem Schlachtfelde, wenn er einen namhaften Sieg erwarb, und geschah es öfters, so wurde er Imperator iterum, tertium, quartum u. s. w. genannt, 2. als höchster Gebiether in der Republik, und in dieser Bedeutung hatte noch keiner vor ihm den Namen eines Imperators geführt. Nach seinem Beyspiele haben ihn die nachfolgenden Kaiser in beyden Bedeutungen angenommen. COS. das ist: Consul. Im Jahre, in welchem er ermordet wurde, war er das fünftemal Konsul. DICTATOR. Diese zur Zeit der Republik vornehmste Ehrenstelle wurde ihm vom Rathe nach der Schlacht bey Pharsalus zugedacht. Als DICTATOR PERPETVO wurde er im letzten Jahre seines Lebens erkannt. PARENS PATRIAE. Auch diesen Titel gab ihm der Rath aus Schmeichelei. Deswegen wurden auch seine Mörder parricidæ, und die Idus Martiæ, an welchem Tage er umgebracht wurde, parricidium genannt.

Kopf

Kopf der Venus)(CAESAR. Aeneas einhergehend hält mit einer Hand das Palladium, oder das Bild der Pallas, mit der andern seinen Vater Anchises über seinen Schultern. — (Taf. III. 2.)

Diese Münze giebt uns die Göttin Venus, ihren Gemahl den Anchises, und den aus beyden erzeugten Sohn Aeneas. Dieser erzeugte den Julus, oder Ascanius, von welchem die römischen Julier nach ihrem Vorgeben abstammten. Selbst unser J. Cäsar that mit diesem vorgeblichen Stammenbaume so groß, daß er sich nicht scheute, in einer Leichenrede, die er seiner Base Julia hielt, öffentlich zu behaupten, sein Geschlecht sey von väterlicher Seite mit den unsterblichen Göttern verbunden. Deswegen trug er auch das Bild seiner Urgroßmutter Venus beständig in seinem Ringe, und am Tage der pharsalischen Schlacht gab er die Losung: Venus Victrix, die siegende Venus.

* * *

CLEMENTIAE. CAESARIS. Ein Tempel. (Taf. III. 3.)

Cäsar hat seinen Feinden, da er sie in seine Gewalt bekam, nicht nur großmüthig verziehen, sondern sie auch zu Ehrenstellen erhoben, worunter eben Brutus und Caßius, die Urheber der bekannten Verschwörung waren. Der Rath befahl deswegen aus übertriebener Dankbarkeit einen Tempel zu bauen, in welchem unser Cäsar sollte vorgestellt werden, wie er als ein Gott seiner Mitgöttinn Klementia die Hand reicht.

DI-

* *
*

DIVI. IVLI. Kopf des Cäsars, über welchem ein Komet schwebt. Oder: DIVVS IVLIVS. Ein Komet. (Taf. III. 4.)

Cäsar wird auf unzähligen Münzen, die aber nach seinem Tode geschlagen wurden, Divus genannt, welches beynahe so viel ist, als Deus. In der That wurde er durch Vorschub des M. Antonius und seines angenommenen Sohnes Oktavian kraft öffentlichen Rathschlusses unter die Götter versetzt, worein das durch seine außerordentliche Thaten bezauberte Volk gern willigte, besonders als zur Zeit der Leichenspiele, die ihm zu Ehren gehalten wurden, sich sieben Tage ein Komet sehen ließ, da man dann nicht ermangelte, das Volk glauben zu machen, dieser Stern sey kein Komet, sondern selbst die Seele des in den Himmel frisch aufgenommenen Cäsars. Und dies ist die Ursache des auf diesen Münzen vorgestellten Kometen. Nach dem Beyspiele des Cäsars sind hernach die meisten Kaiser nach ihrem Tode unter die Götter versetzt worden.

POMPEIVS MAGNVS.

MAG. PIVS. IMP. ITER. Kopf Pompejus des Großen)(PRAEF. CLAS. ET. ORÆ. MARIT. EX. S. C. Neptun steht mit einem Fuße auf einem Schiffe ruhend, auf beyden Seiten tragen die frommen Brüder ihre Aeltern fort. Auf einer andern Münze: Scylla, mit Hunden umgürtet, schlägt um sich mit aufgehobenem Ruder herum. — (Taf. III. 5. 6.)

Nach-

Nachdem der große Pompejus vom Cäsar bey Pharsalus geschlagen, und auf der Flucht in Aegypten ermordet wurde, setzten doch seine Söhne Kneus und Sextus den Krieg für die Republik fort, und brachten in Spanien ein fürchterliches Heer zusammen. Aber auch sie wurden vom Glücke Cäsars bey Munda besiegt. Sextus entrann allein, und verbarg sich bis auf besseres Glück im innern Lande. Nach dem Morde Cäsars brach er wieder hervor, sammelte eine Flotte, und setzte dem M. Antonius und Oktavian, welche damals zu Rom den Meister spielten, durch Hinwegnehmung der Schiffe, die Lebensmittel nach Rom führten, so gewaltig zu, daß sie ihn in ihren Bund aufnehmen, und ihm Sicilien einräumen mußten mit beygelegtem Titel *Praefecti classis & orae maritimae ex S. C.*

Die Vorderseite stellt vor den Kopf des grossen Pompejus, aber die Aufschrift gehört dem Sohne Sextus. Er wird darinn genannt MAGnus, welchen Titel er von seinem Vater hatte. PIVS, diesen Namen eignete er sich selbst zu, unter dem Vorwande, daß er die Feinde seines Vaters zu bekriegen unternahm, und denjenigen römischen Bürgern Sicherheit verschaffte, die von den Dreymännern in die Acht erklärt wurden. Hierauf zielt das Bild der schon bekannten fratrum piorum. IMPerator ITERum: so nannte er sich wegen seines doppelten Sieges wider die Gegenpartey. Das Bild des Neptun bezieht sich auf seine Siege, die er über den Oktavian zur See erhielt, worüber er so aufgeblasen ward, daß er sich öffentlich für den Sohn Neptuns ausgab. Hieher gehört der beissende Scherz des Horaz: *Ut nuper actus cum freto Neptunius Dux fugit ustis navibus*, als nämlich dieser Aftersohn Neptuns, vom Oktavian zuletzt zur See geschlagen, seine

Schiffe

Schiffe in Rauch aufgehen sah, und gezwungen wurde Sicilien zu verlassen. Vormals hatte er noch den Oktavian in der sicilischen Meerenge geschlagen, und um sich dieses Sieges wegen zu rühmen, ließ er auf seine Münzen das Seeungeheuer, die Scylla, setzen, die sich in gedachter Meerenge der Charybdis gegenüber aufhielt. Scylla hatte von oben eine Frauengestalt, aber von den Füßen ragten Hunde hervor, die den Vorbeyfahrenden sehr gefährlich waren.

M. ANTONIVS.

Ein Mann, den gute und böse Eigenschaften gleich berühmt machten, der bekannte Mörder des Redners und Philosophen Cicero. Er stand schon beym J. Cäsar in großem Ansehen, nach dessen Tode er mit dem Oktavian die Herrschaft der Welt theilte, so daß er sich für seinen Antheil den Orient vorbehielt. Bey seinem unmäßigen Schwelgen, und unter den Liebeshändeln mit der berüchtigten Kleopatra verlernte er die Kriegs- und Staatskünste, worin er vormals Meister war. Da er sich zuletzt mit dem Oktavian in einen Krieg einließ, wurde er 29 Jahre vor Christi Geburt bey Aktium geschlagen, und das Jahr darauf nahm er sich selbst das Leben.

Seine Aufschrift ist größtentheils: M. ANTonius AUGur IIIVIR. Reipublicæ Constituendæ. Als Augur erscheint er manchmal mit verschleyertem Haupte, den gekrümten Auguralstab (lituus) in der Hand haltend. Die Worte IIIVIR. R. P. C. beziehen sich auf das bekannte Triumvirat, welches die drey Männer Antonius, Oktavian, und Lepidus errichteten,

ten, unter dem Vorwande, der bedrängten Republik wieder aufzuhelfen.

* *
*

Kopf des M. Antonius)(PIETAS. COS. **Eine stehende Frau mit einem Ruder und Füllhorne, zu deren Füßen ein Storch steht.** (Taf. III. 7.)

Die Aufschrift der Rückseite betrifft den L. Antonius. Dessen Bruder M. Antonius, als er in Orient abwesend war, ließ ihn in Rom zurück, theils um seine Geschäfte zu besorgen, theils um auf seinen Nebenbuhler Oktavian ein achtsames Aug zu haben. In der That brachte er die Einwohner Italiens so sehr wider den Oktavian auf, daß sie zu den Waffen griffen, und den sogenannten perusinischen Krieg erregten, der aber zu seinem Schaden ausfiel. Das Wort PIETAS ist hier ein Beyname, den sich L. Antonius gab, um seine Zuneigung gegen seinen ältern Bruder Markus an den Tag zu legen. Hierauf zielt der Storch als das angenommene Sinnbild der Pietät. Denn man rühmt von diesem Thiere, daß es seine vom Alter entkräfteten Aeltern mit liebevoller Sorge unterstütze.

* *
*

M. ANTONIVS. IMPerator COnSul DESIGnatus ITERum ET TERTium. **Kopf des Antonius mit einer Krone von Epheu; den Rand der Münze schließt ein Kranz von Epheu.** Auf Silbermünzen, cistophori genannt. (Taf. III. 8.)

Der

Der Kranz von Epheu gehört eigentlich dem Bacchus zu; da aber auch Antonius für den Bacchus wollte angesehen werden, so legten ihm die schmeichelnden Asianer, von denen die cistophori gepräget wurden, auch einen Kranz von Epheu bey. Aus eben dieser Ursache schließt auch den Rand der Münzen des großen Mithridates Königs in Pontus ein Epheukranz (Taf. VI. 15.); aber eben auch dieser Mithridates wurde von den Asianern, die ihn als einen Gott ansahen, der gekommen war, sie vom Joche der Römer zu befreyen, aus Schmeicheley für den Bacchus selbst erkannt.

* * *

ANTONI. ARMENIA. DEVICTA. **Kopf des Antonius, zurück eine armenische Königskrone.**)(CLEOPATRAE. REGINAE. REGVM. FILIORVM. REGVM. **Kopf der Kleopatra, darneben ein Schiffsschnabel.** (Taf. III. 9.)

Antonius lockte den Artavasdes König von Armenien durch List zu sich, entsetzte ihn des Reiches, und rief seinen Sohn, den er mit der Kleopatra erzeugt hatte, zum Könige aus. Deswegen erscheint auch die Königinn von Aegypten Kleopatra, die er zuletzt nach verstoßener Oktavia, Oktavians Schwester, für seine Gemahlinn erkannt hat, auf der Münze mit dem Titel: REGINAE. REGVM., und FILIORVM. REGVM. das ist: matri,

OCTAVIANVS AVGVSTVS.

K. Oktavius wurde vom K. Julius Cäsar kraft des von ihm hinterlassenen Testaments an Kindesstatt angenommen, wodurch er die Namen K. Julius Cäsar Oktavianus überkam. Er zerschlug sich bald mit dem damals mächtigen M. Antonius, und bekriegte ihn mit Gutachten des Raths. Obschon Ueberwinder, sehnte er sich doch bald mit ihm aus, errichtete mit ihm, und dem Lepidus das berüchtigte Triumvirat, und schlug bey Philippi in Macedonien die letzten Vertheidiger der Freyheit, den Brutus und Kassius. Mit gleichem Glücke vertrieb er den zur See mächtigen Sextus Pompejus aus Sicilien, und nach dem glücklichen Siege bey Aktium über den Antonius und die Kleopatra war er der Alleinherrscher des ganzen römischen Reiches.

Die Namen, die er auf seinen ersten Münzen führte, waren meistens: CAESAR. IIIVIR. R. P. C. etwas später: IMP. CAESAR. DIVI. FILIVS, nämlich: Sohn des unter die Götter versetzten J. Cäsar. Er erscheint auf seinen ersten Münzen mit einem leichten Barte; denn es war bey den Römern der Gebrauch, daß sich die Jünglinge erst um das 20ste Jahr, oder noch später, den Bart scheren ließen, und da war allemal im Hause ein Familienfest.

* *
*

AEGYPTO. CAPTA. Ein Krokodil. (Taf. III. 10.)

Nachdem Oktavian die Kleopatra geschlagen hatte, verfolgte er sie bis in Aegypten, und nahm das

Land

Land ein, worauf sie sich sebst das Leben nahm, wie es schon zum voraus ihr Gemahl Antonius gethan hatte. Das Krokodil, so sich häufig im Nile aufhält, war vormals das Sinnbild Aegyptens.

* * *

Im Jahre 27 vor Christi Geburt, da der Rath zusammen trat, um sich zu berathschlagen, was für einen Ehrentitel man dem Oktavian beylegen sollte, wurde beschloßen, ihn Augustus, griechisch Σεβαςος, verehrungswürdig, zu nennen, ein Name, den man bisher nur geheiligten Sachen gab. Dieß war der Ursprung jenes Titels, den hernach alle Kaiser annahmen. — Nicht lange hernach legte ihm der Rath die TRIbuniciam Potestatem bey, wodurch er, wie vormals die Tribuni plebis, ein geheiligtes Ansehen bekam. Auch seine Nachfolger nahmen sie an, und bezeichneten damit die Jahre ihrer Regierung, z. B. TR. POT. II. III. IV. u. s. w. Nach dem Tode des Lepidus, der Pontifex maximus war, zog er auch dieses wichtige Amt an sich, und nach seinem Beyspiele alle folgenden Kaiser, worauf sich die Anfangsbuchstaben P. M. beziehen, die auf ihren Münzen sehr oft vorkommen. Der Rath dachte später noch für ihn den Titel Pater Patriæ aus, den hernach auch die meisten aus seinen Nachfolgern annahmen. Er regierte, von der Schlacht bey Aktium angefangen, 44 Jahre, von der Welt geliebt und geschätzt, unter einer Reihe großer und erhabener Handlungen, und meistens glücklich, nur in seiner Familie nicht. Da er von sich keine Nachkommenschaft hatte, so setzte er seinen Stiefsohn Tiberius zum Erben ein. Die merkwürdigsten Münzen während dieser Zeit sind folgende:

* *
*

CAESAR. COS. VII. CIVIBVS. SERVATIS. Kopf des Augustus)(AVGVSTVS. S. C. Ein Adler mit den Klauen einen Kranz von Eichen haltend, zurück 2 Lorberzweige. (Taf. III. 11.)

Da August das Reich durch die Waffen gegen die äußern Feinde gesichert, und durch Wiederherstellung des innern Friedens das Leben der Bürger geschützet hatte, so befahl der Rath, vor seinem Hause Lorberbäume zum Zeichen seiner erfochtenen Siege hinzupflanzen, und in der Mitte einen Eichenkranz zum Zeichen des gesicherten Lebens der Bürger aufzuhängen.

* *
*

ACTium. IMP. X. Apollo in langem Kleide stehend, die Leyer in der Hand. Auf andern: SICILia IMP. X. Diana mit Bogen und Pfeil einhergehend. (Taf. III. 12. 13.)

Beyde Münzen wurden zum Gedächtnisse seiner vorigen Siege, die ihm eigentlich die Oberherrschaft vorbereitet haben, geschlagen. Die erste bezieht sich auf den bekannten Sieg beym Vorgebirge Aktium, worauf Apollo einen Tempel hatte, die zweyte auf den Sieg wider den Sex. Pompejus, den er bey Artemisium, einem der Diana geheiligten Orte, (denn Ἀρτεμις heißt Diana) erhielt, wodurch er sich einen gefährlichen Feind vom Halse geschafft hatte. Deswegen standen bey ihm Apollo und Diana, deren Begünstigung er sein Glück zuschrieb, in vorzüglichem Ansehen.

* *
*

SIGNIS. RECEPTIS. Ein Parther auf den Knieen reicht eine röm. Feldfahne dar, oder: MARS VLTOR stehend, und in jeder Hand ein Feldzeichen haltend. (Taf. III. 14. 15.)

CIVIBus. ET. SIGNis. MILITaribus A. PARTHis RECVPeratis. Ein Triumphbogen. (Taf. III. 16.)

Bekannt ist die Niederlage, die M. Krassus im Oriente erlitt, da er aus Ehrgeiß die Parther mit Krieg überzog, wobey er aber selbst sein Leben verlor, und noch daneben eine Menge röm. Soldaten, und Kriegesfahnen in die Hände der Feinde geriethen. Sie verblieben da zur Schande der Römer ganze 33 Jahre, bis Augustus den parthischen König Phraates durch Drohungen dahin vermochte, daß er ihm die Fahnen, und die noch übrigen gefangenen Bürger zurück gab. Augustus erbaute hierauf dem Mars unter dem Beynamen Ultor einen Tempel und ließ die zurückbekommenen Fahnen dahin bringen.

* *
*

Eine Säule, worauf geschrieben steht: S. P. Q. R. IMP. CAEsari. QVOD. Viæ Munitæ Sunt EX. EA. Pecunia, Quam IS. AD. Aerarium DEtulit. (Taf. III. 17.)

Diese Münze bezieht sich auf die Verbesserung der Heerstrassen, die Augustus mit dem vom Feinde eingebrachten Gelde unternahm. Man bemerke hier die

edle Einfalt der Aufschrift ohne aufgesuchten Witz und Wortgepränge, wodurch die meisten jetzigen Aufschriften ins Lächerliche fallen.

* *
*

IMP. XI. Der Steinbock. (Taf. III. 18.)

Dieses Thier ist das bekannte Himmelszeichen im Thierkreise, und wird vorgestellt von vorn wie ein Bock, rückwärts als Fisch. Eigentlich ist es der Gott Pan; da sich aber die Götter aus Furcht vor dem Riesen Typhon in verschiedene Thiere verwandelten, so machte er es auch so, nahm diese widersinnige Gestalt an, und wurde darauf in den Thierkreis versetzt. Er erscheint sehr oft so wohl auf griechischen, als lateinischen Münzen des Augustus, weil dieser unter dem Zeichen des Steinbocks geboren ward, und er selbst wählte ihn gleichsam zu seinem Symbole, weil ihm die Astrologen schon vorher eben wegen dieses Umstandes seiner Geburt die höchste Herrschaft in Rom prophezeihet hatten.

* *
*

Augustus bewog den röm. Rath, den ermordeten J. Cäsar unter die Götter zu versetzen, und gab hiedurch seinen Nachfolgern das Beyspiel, daß auch die meisten aus ihnen eben diese Ehren ihren Vorfahren erweisen ließen, wie wir schon erinnert haben. Kaiser Julian nannte den August deswegen im Scherze einen Puppenschnitzer, weil er durch diese Erfindung den Himmel mit so viel lächerlichen Innwohnern angefüllt hatte. Eben diese Ehre ließ ihm auch sein Stiefsohn

und Nachfolger Tiberius zukommen, und deswegen erscheint er oft auf den nach seinem Tode geschlagenen Münzen unter dem Namen DIVVS. AVGVSTVS. PATER als ein leibhafter Gott, mit einer Strahlenkrone, oder in göttlicher Gestalt sitzend; manchmal ist auf der Rückseite der ihm zu Ehren erbaute Tempel.

M. AGRIPPA.

Er war einer der ansehnlichsten Männer des röm. Reiches. Schon frühe hatte er sich ganz dem Dienste des Augustus gewidmet, und seinen treflichen Anstalten hatte es Augustus zu danken, daß er über seine gefährlichsten Feinde, den Sex. Pompejus, und M. Antonius siegte. Deswegen gab er ihm auch seine Tochter Julia zur Ehe, und bestimmte seine beyden Söhne Kajus und Lucius zu Nachfolgern im Reiche, die aber frühzeitig zu Grabe giengen. Er starb nach einer mit vielem Ruhme vollendeten Laufbahn unter größtem Leidwesen des Augustus, und des ganzen Reiches.

* *
*

M. AGRIPPA. L. F. COS. III. **Kopf des Agrippa mit einer Krone von Schiffsschnäbeln geziert.**)(S. C. **Neptun stehend hält in der rechten einen Delphin, in der linken den Dreyzack. (Taf. III. 19.)**

Die Vorstellung auf beyden Seiten bezieht sich auf die Siege, die Agrippa zur See erhalten hat, deren wir eben gedacht haben. Oktavian gab ihm nach dem Siege wider den Sex. Pompejus eine Krone von Schiffsschnäbeln, die auf Latein navalis, classica,

oder

oder rostrata hieß. Virgil redet davon im VIII. Buche der Aeneis:

Parte alia ventis et Dis Agrippa secundis
Arduus, agmen agens, cui, belli insigne superbum,
Tempora navali fulgent rostrata corona.

In eben dieser Absicht steht auf der Rückseite Neptun, und dieß um so viel mehr, weil Agrippa den Sex. Pompejus, obgleich dieser sich für den Sohn des Neptuns ausgab, geschlagen hatte.

TIBERIVS NERO.

Sohn des Ti. Klaudius Nero, und der Livia, und nachdem sich diese mit dem Augustus verehelichet hat, dessen Stiefsohn. So lange die Söhne des Agrippa, Kajus und Lucius, lebten, stand er in geringem Ansehen. Aber nach deren Tode wurde er vom Augustus als Sohn angenommen, und trat wirklich nach ihm die Regierung an. Er regierte 22 Jahre, deren letzte Hälfte er in der Insel Kapreä unter den unsinnigsten Ausschweifungen zubrachte. Uebrigens betrug er sich während der ganzen Regierung als ein hinterlistiger, geitziger und grausamer Regent.

Seine gewöhnlichen Titel auf Münzen sind: TI. CAESAR. DIVI. AVG. F. AVGVSTVS. P. M. COS. IMP. TR. POT. (Taf. III. 20.) Seine Münzen haben übrigens wenig belehrendes, eine einzige ausgenommen.

* * *

CIVITATIBVS. ASIAE. RESTITVTIS. Tiberius sitzend, und in der Rechten eine Opferschale, in der Linken einen Scepter haltend. (Taf. III. 21.)

Tacitus und andere erzählen, unter seiner Regierung seyn 12 Städte in Kleinasien durch ein schreckliches Erdbeben beynahe ganz zu Grunde gerichtet worden, denen hernach Tiberius durch vorgestrecktes Geld wieder aufhalf. Aus Dankbarkeit wurde ihm hernach eine Statue errichtet, die man auch in die Münzen übertrug mit beygesetzter Aufschrift, welche den Gegenstand erkläret.

GERMANICVS.

Sohn des Drusus, der des Tiberius jüngerer Bruder war. Er hatte alle Eigenschaften an sich, die einen Prinzen groß und verehrungswürdig machen; er war Held und Menschenfreund. Aber eben diese Vorzüge brachten den Tiberius wider ihn auf, der ihn unter dem Scheine der Ehre in Syrien schickte, wo ihm der Landpfleger Piso auf Anstiften des Kaisers, wie man allgemein glaubte, Gift beybrachte, worüber das ganze Reich in die größte Betrübniß versetzt wurde. Aus seiner rechtschaffnen Gemahlinn Agrippina des Agrippa Tochter hatte er drey Söhne, deren die ältern zwey von Tiberius umgebracht wurden; der letzte, Kajus, folgte dem Tiberius in der Regierung nach.

* * *

GERMANICVS. CAESAR. Germanikus auf einem Triumphwagen.)(SIGNIS. RECEPTis. DEVICTIS. GERManis. S. C.)(Germanikus stehend hält in der Linken einen Stab, an dessen Spitze ein Adler ist. (Taf. III. 22.)

Die Vorderseite stellt den Triumph vor, den Germanikus über die besiegten Deutschen hielt. Darauf bezieht sich auch die Aufschrift der Rückseite DEVICTIS. GERM. Das vorhergehende SIGNIS. RECEPT. erwähnt die röm. Kriegesfahnen und Legionsadler, welche Quinktilius Varus in der unglücklichen Schlacht wider die Deutschen, und ihren Anführer Arminius verloren hatte. Als einige Jahre darnach Germanikus in eben diese Gegenden kam, und erfuhr, daß sie die Barbaren in einem Haine verborgen hatten, ließ er sie aufsuchen, und fand sie glücklich wieder zum größten Vergnügen der Römer. Deswegen wird er auf dieser Münze vorgestellt, wie er einen eben itzt gefundenen Legionsadler in der Hand hält.

CAIVS CAESAR.

Sein Vater war Germanikus, seine Mutter Agrippina, des M. Agrippa Tochter. Er entgieng allein aus seinen Brüdern der Grausamkeit des Tiberius, und folgte ihm nach seinem Tode in der Regierung nach. Er regiërte beynahe vier Jahre unter täglichen Beweisen des übertriebensten Unsinns, und der äußersten Grausamkeit. Er zog sich hiedurch allgemeinen Haß zu, und wurde zuletzt vom Kassius Chärea ermordet. Man nannte ihn scherzweise Kaligula, weil er noch

als

als Knabe Schuhe zu tragen pflegte, wie sie die Soldaten trugen.

Seine Aufschrift war: C. CAESAR. AVG. GERMANICVS. P. M. &c. den Namen Germanikus ererbte er von seinem Großvater Drusus, der sich ihn durch seine Siege wider die Deutschen erwarb, und ihn auf seine Nachkommenschaft fortpflanzte.

* *
*

AGRIPPINA. DRVSILLA. IVLIA. S. C. **Drey Frauen stehend, deren jede ein Füllhorn in der Hand hält. (Taf. III. 23.)**

Auf dieser Münze sind die drey Schwestern des Kaligula mit ihren beygesetzten Namen vorgestellt. Er schenkte ihnen anfangs seine ganze Zuneigung, bald darauf begegnete er ihnen mit der äußersten Verachtung, und verschickte die Agrippina und Julia in eine abgelegene Insel. Drusilla starb, bevor sie ein gleiches Schicksal betraf.

* *
*

RCC. **geschrieben in der Mitte kleiner kupfernen Münzen. (Taf. III. 24.)**

Augustus legte bey den großen Staatsbedürfnissen auf alle zum Verkaufe ausgesetzte Waaren das vectigal centesimæ, das ist: von hundert eines. Als Tiberius die Staatseinkünfte durch die Eroberung des Königreichs Kappadocien beträchtlich vermehret hatte, so milderte er diese Steuer dadurch, daß er dafür das

vecti-

vectigal ducentesimæ einführte, das ist: von zweyhundert eines, oder von hundert ein halbes. Aber es beliebte dem Kaligula auch diese gelindere Steuer zu tilgen, und deswegen ließ der Rath das Gedächtniß dieser Gutthat auf der öffentlichen Münze durch die Aufschrift RCC. verbreiten, das ist: *Remissæ Ducentesimæ.*

TI. CLAVDIVS.

Er war ein Sohn des Drusus, und der jüngere Bruder des Germanikus. Als Kaligula ermordet, und der Rath im Begriffe war, die alte Freyheit herzustellen, so verbarg er sich in der Angst in einen Winkel, wurde aber da von einem Soldaten erkannt, der Leibwache vorgestellt, von dieser als Kaiser ernannt, und nachgehends auch aus Noth vom Rathe bestättiget. Er war äußerst blödsinnig, wodurch geschah, daß er sich ganz von seinen zwey Gemahlinnen, anfangs der Messalina, und nachmals der Agrippina, und von seinen Freygelassenen, Leuten von der niedrigsten Klasse, regieren ließ, die ihn zu allen Thorheiten und Grausamkeiten verleiteten. Nicht Ein Mahl geschah es, daß er heute Männer zu Mittage lud, die er hatte gestern hinrichten laßen, aber er dachte nicht mehr daran. Auf Einrathen der Agrippina nahm er ihren Sohn Domitius, den nachmaligen Nero, an Kindesstatt an, der ihm nachher durch beygebrachte Giftschwämme das Leben nahm.

Seine Aufschrift ist: TI. CLAVD. CAESAR. AVG. GERM. u. s. w.

IMPERatore RECEPTo. Dieß steht geschrieben über dem Thore des Lagers der Leibwache. (Taf. III. 25.)

PRAETORianis RECEPTis. Der Kaiser in der Toga stehend reichet die Hand einem Prätorianer, der in der Linken einen Stab mit dem Legionsadler hält. (Taf. III. 26.)

Die erste Münze stellt vor, wie Klaudius der Leibwache vorgeführt, von dieser als Kaiser erkannt, und in ihren Schutz aufgenommen wurde. Die zweyte stellt vor, wie sie Klaudius wechselweise in seinen Schutz aufnimmt, und sich von ihnen den Eid der Treue schwören läßt.

NERO.

Er war ein Sohn des Kn. Domitius Ahenobarbus, und der jüngern Agrippina, des Germanikus Tochter. Er hatte also von Geburt aus kein Recht zum Kaiserthume. Da aber Klaudius sich mit der Agrippina verehelichte, so brachte es dieses ehrgeizige Weib dahin, daß Klaudius, obwohl er schon aus der Messalina einen Sohn, mit Namen Britannikus hatte, ihren Sohn Domitius adoptirte, wodurch dieser die Namen Klaudius Nero bekam. Sie brachte ferner den Klaudius durch Gift um das Leben, und dann durch heimliche Ränke ihren Sohn an das Kaiserthum. So gut er sich anfangs im Vergleiche mit seinen Vorfahren anließ, so ärgerlich machte er es in der Folge, so daß man noch heut zu Tage mit dem Nero den Begriff der Grausamkeit verbindet. Genug, daß er seinen Stiefbruder Britannikus, den rechtmäßigen Erben, und nachher sogar

gar seine leibliche Mutter umbringen ließ. Nebst diesem hatte er Unsinn und Unverschämtheit auf das höchste getrieben. Da man zu Rom selbst keine Wege fand sich des Tyrannen zu entledigen, so ernannte ein Theil der Provinzen den Sulpicius Galba, Prokonsul in Spanien, zum Kaiser, worauf Nero, von der ganzen Welt verlassen, sich selbst den Dolch in den Leib stieß.

Seine Namen auf Münzen waren: NERO. CLAVD. CAESAR. AVG. GERmanicus P. M. &c.

* *
*

CONGiarium I. auf andern: II. DATum POPulo. Der Kaiser auf einer Bühne sitzend theilt den herzutretenden Bürgern Geschenke aus. (Taf. III. 27.)

Das Wort congiarium wird abgeleitet von congius, welches ein gewisses Maaß war, womit man flüßige Waaren, als Wein, Oel u. s. w. abgemessen hat. Da in den ersten Zeiten die Geschenke, die man bey gewissen Gelegenheiten dem Volke machte, in dergleichen Produkten bestanden, so nannte man sie ganz eigentlich congiaria. Nach der Zeit wurden die Austheilungen von jeder andern Art, wenn sie auch in Getreide, Geld, Fleisch u. s. w. bestanden, eben auch, obwohl uneigentlich, congiaria genannt. Sie wurden auch auf Münzen nach den Zahlen I. II. III. u. s. w. bestimmt, je nachdem ein Kaiser länger lebte, oder freygebiger war. Unser Nero hat hierin seine Freygebigkeit bis zur Verschwendung getrieben. Sie bestand in Loosßetteln, worauf kostbares Hausgeräth, Gold, Silber, Edelsteine, Perlen, und sogar Grundstücke, Schiffe, Inseln ange-

merkt

merkt waren. Anstatt des Wortes congiarium steht auch oft LIBERALITAS. AVG. wieder mit beygesetzten Zahlen, mit der Vorstellung einer weiblichen Figur, die in der Rechten eine tessera, das ist: einen Looszettel hält.

* *
*

PACE. P. R. TERRA. MARIQue PARTA. IANVM. CLVSIT. Tempel des Janus mit verschlossener Thüre. (Taf. III. 28.)

Wenn Rom Krieg hatte, so stand allemal der Tempel des Janus offen und wurde wieder nach geendigtem Kriege verschlossen. Dieses Letztere ereignete sich selten; denn nach dem Zeugnisse des Livius ist er seit seiner Erbauung bis gleich nach der Schlacht bey Aktium nur einmal geschlossen worden. Unter dem Augustus geschah es dreymal, und zwar auch um die Zeit der Geburt Christi, der nach dem Zeugnisse der heil. Väter geboren ward, als die ganze Welt in Frieden war. Nur aus den Münzen weis man es, daß dieser Tempel auch unter Nero's Regierung zugeschlossen ward. CLVSIT. ist anstatt CLAVSIT.

* *
*

PONT. MAX. TR. POT. &c. Nero in langem Kleide einhergehend, und auf der Leyer spielend. (Taf. III. 29.)

Nero hielt sich selbst für den größten Meister in der Musik, besonders im Gesange, obwohl er von Natur eine erbärmliche Stimme hatte. Und doch trat er

ganz

ganz für sich eingenommen auf der öffentlichen Bühne auf, aber nicht ohne kluge Vorsorge. Denn um des Beyfalls versichert zu seyn, vertheilte er gewisse Leute im Schauplatze, die nach einer jeden Strophe in die Hände klatschen, und ihm: o der Apollo! zuruffen mußten, indessen der vernünftige Theil sich zu Tode lachte oder zürnte. Er trieb in diesem Stücke seinen Unsinn so weit, daß er, um auch Fremde an seiner Kunst Theil nehmen zu lassen, in dieser Absicht eine kostbare Reise nach Griechenland unternahm, und auch dort öffentlich auftrat, da denn auch die Griechen diese seine erhabene Handlung auf Münzen zu verewigen nicht unterliessen, auf denen geschrieben steht ΝΕΡΩΝΙ. ΑΠΟΛΛΩΝΙ. und daneben sein Bild, wie auf der angeführten lateinischen Münze.

* *
*

PORTus. OSTiensis. AVGVSTI. S. C. der Hafen von Ostia. (Taf. IV. 1.)

Die Stadt Ostia lag an der Mündung der Tiber, von welchem Umstande sie auch ihren Namen trug. Kaiser Klaudius ließ ihren Hafen mit großen Kosten ganz neu anlegen, und vermuthlich hat Nero diesen Bau vollendet, weil er ihn auf seine Münzen setzen ließ.

SERVIVS SVLPICIVS GALBA.

Er war Prokonsul in Spanien, und bereits von hohem Alter, als er von einigen Provinzen an die Stelle des unerträglich gewordenen Nero gerufen wurde. Er fand von dessen Seite keinen Widerstand; denn da er nach Rom kam, hatte sich Nero schon zuvor entleibet.

Er

Er regierte nur 8 Monathe, denn er wurde wegen seiner übertriebenen Sparsamkeit von den Prätorianern, die mehr an die Verschwendung des Nero gewohnt waren, ermordet.

Seine Aufschrift ist: SERvius SVLPicius GALBA. IMP. CAESAR. AVG. oder dergleichen.

* * *

HISPANIA. Eine stehende Frau hält in der Rechten ein Bündel Aehren und ine Mohnblume, in der Linken einen runden Schild mit zwey Lanzen. (Taf. IV. 2.)

Spanien, und die gallischen Provinzen standen beym Galba in vorzüglicher Achtung, weil beyde die ersten waren, die wider den Nero auf seine Seite getreten sind. Die Attribute von Spanien sind das gedachte Bündel, um seine Fruchtbarkeit anzudeuten; der runde Schild, und die Lanzen sind die der Nation eignen Waffen.

M. SALVIVS OTHO.

Er war wollüstig und verschwenderisch, und eben deswegen dem Nero angenehm. Anfangs blieb er dem Galba getreu, da er aber sah, daß Galba den Piso adoptirte, und ihm die Hoffnung, die er sich hierzu gemacht hatte, fehl schlug, brachte er durch Bestechungen die Prätorianer auf seine Seite, und bestieg durch den Mord des Galba den Thron, wovon er aber nach drey Monathen von seinem Mitwerber Vitellius vertrieben wurde, nachdem er gegen ihn eine blutige Schlacht verloren hatte, worauf er sich selbst das Leben nahm.

Sei-

Seine Aufschrift ist: IMP. OTHO. CAESAR. AVG. Sein Haupt ist auf römischen Münzen niemals mit einem Lorberkranze umgeben, sondern mit einer Art krausen Perücke bedeckt. (Taf. IV. 3.)

Alles redet von der ungewöhnlichen Seltenheit der ährenen Münzen dieses Kaisers, aber ohne hinlängliche Berichtigung. Es giebt ihrer ziemlich viele, die aber nicht zu Rom, sondern zu Antiochia in Syrien, oder zu Alexandria in Aegypten geschlagen wurden. Unterdessen giebt es keine von röm. Gepräge in Aerz, wovon man die wahre Ursache nicht angeben kann, da man doch eine ziemliche Anzahl von goldnen und silbernen Stücken aufweisen kann, die mit seinem Bilde und Namen in Rom gepräget wurden. Alle die Othonen von Aerz, welche die Gestalt eines röm. Schlages haben, sind von Verfälschern nachgemacht worden. Uebrigens haben auch die ächten Münzen dieses Kaisers nichts Merkwürdiges, ausgenommen diejenigen, worauf man liest: VICTORIA OTHONIS.

A. VITELLIVS.

Er wurde vom Galba über die Legionen, die in Niedergermanien standen, gesetzet, die ihm nachmals wider ihren rechtmäßigen Herrn das Kaiserthum aufdrangen, und ihn auch durch den bey Bedriacum über den Otho erfochtenen Sieg in dessen Besitz setzten. Da er aber durch seine Grausamkeit, und Verschwendung meistens an übermäßigen Gastmählern, die nachmals von ihm den Namen cœnæ Vitellianæ bekamen, sich allgemein verhaßt machte, so ernannten die syrischen Legionen den Vespasian zum Kaiser, worauf er, von Allen verlassen, nach acht Monathen seiner Regierung von den Soldaten des Vespasian grausam ermordet wurde.

Sei-

Seine Aufschrift ist: A. VITELLIVS. IMP. GERMANICVS.

* *
*

XVVIR. SACRis FACiundis. Ein Dreyfuß, worüber ein Delphin liegt, unten steht ein Rabe. (Taf. IV. 4.)

Unter den verschiedenen Aemtern, die bey den Römern zu dem Gottesdienste gehörten, war auch eines, dessen Verwalter Quindecumviri sacris faciundis genannt wurden. Ihre Hauptverrichtung war, wenn Rom von einer Gefahr bedroht wurde, in den sibyllinischen Büchern aufzusuchen, was man für Gegenvorkehrungen treffen sollte. Deswegen bezieht sich auch das Bild ganz auf den Wahrsager Apollo; nämlich der Dreyfuß, über welchen die Priesterinn zu Delphi sitzend ihre Orakelsprüche gab, der Delphin, weil Delphi, wo Apollo seinen Hauptsitz hatte, von diesem Fische seine Benennung bekam, und der Rabe, den man dem Apollo zur Seite setzte, weil man von diesem Vogel glaubte, er könne künftige Dinge anzeigen. Vitellius wählte sich dieses Bild, weil er, bevor er noch Kaiser war, eine solche priesterliche Würde begleitete.

FLAVIVS VESPASIANVS.

Man vertraute ihm wegen seiner Geschicklichkeit in der Kriegeskunst die Verwaltung der wichtigsten Provinzen an, und zuletzt trug ihm auch Nero den Krieg wider die Juden auf, während dessen er von seinen Legionen anstatt des unwürdigen Vitellius zum Kaiser ernannt, und als solcher von den übrigen Provinzen er-

kannt wurde. Er überließ hierauf die Belagerung Jerusalems seinem Sohne Titus, und gieng nach Rom. Er regierte beynahe zehn Jahre mit dem größten Ruhme der Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit, und Menschenliebe. Man warf ihm Geiz und Kargheit vor, aber er war aus Noth dazu getrieben, da die Schatzkammer durch die Verschwendung seiner Vorfahren ganz erschöpfet war. Indessen führte er zu Rom so prächtige Gebäude auf, daß er es hierin allen seinen Vorfahren zuvor that. Unter diesen zeichneten sich aus der neuerbaute kapitolinische Tempel, der Tempel des Friedens, und das Amphitheater.

Seine gewöhnliche Aufschrift ist: IMP. CAESAR. VESPASIANVS. AVG.

* *
*

IVDAEA. CAPTA. oder DEVICTA. oder DE IVDAEIS. S. C. **Eine Frau unter einem Palmbaume sitzend, und ihr sinkendes Haupt mit der Hand stützend. (Taf. IV. 5.)**

Hier ist das symbolische Bild von Judäa, dessen hartnäckige und widerspänstige Inwohner sich endlich durch die klugen Anstalten Vespasians, und seines Sohnes Titus nach Einnahme ihrer Hauptstadt Jerusalem unter das Joch der Römer beugen mußten. Diese merkwürdige Eroberung fällt in das 70. Jahr nach C. G. Der Palmbaum ist das Symbol von Judäa, und kömmt auch auf Münzen des Nerva in dieser Beziehung vor.

* * *

Die Vorderseite eines prächtigen, mit Statuen gezierten Tempels, in dessen Mitte Juppiter sitzet, neben ihm steht zur Rechten Minerva, zur Linken Juno. im Abschnitte: S. C. (Taf. IV. 6.)

Unter der Verwirrung, die zu Rom in den letzten Tagen des Vitellius entstand; als sich das Kriegsheer des Vespasianus der Stadt näherte, gerieth in dem Kapitolium der Tempel des Juppiters in Brand. Vespasian ließ sich gleich beym Antritte seiner Regierung angelegen seyn, dieses Heiligthum des Staates auf das prächtigste herzustellen, und um das Volk zum vorgenommenen Werke anzueifern, legte er selbst die Hand an die Wegräumung des Schuttes. Die hierauf zu verwendenden Kosten mußten großen Theils die Juden tragen. Denn da vorher ein jeder für sich zwo Drachmen zum Unterhalte und zur Verherrlichung des Tempels in Jerusalem steuren mußte, so bekamen sie Befehl, eben dieses Geld künftig zur Herstellung, und zum Unterhalte des kapitolinischen Tempels zu erlegen. Die drey erwähnten Gottheiten waren eben so, wie auf der Münze, im Tempel aufgestellt, und zwar dergestalt, daß Minerva den rechten und ansehnlichern Platz selbst vor der Juno behauptete. Denn nächst dem Juppiter hat man zu Rom dieser Göttinn die größte Ehre erwiesen. Eben deswegen sagt Horaz: Proximos illi (vom Juppiter redend) tamen occupavit Pallas honores. Dem zufolge wurden auf den Münzen des Antoninus Pius die diesen drey Gottheiten geheiligten Vögel in eben dieser Ordnung vorgestellt, nämlich der Adler des Juppiters in der Mitte, diesem

zur Rechten die Nachteule der Minerva, und zur Linken der Pfau der Juno.

TITVS.

Vespasians älterer Sohn und Nachfolger. Unter seiner Anführung wurde der jüdische Krieg glücklich geendiget. Während seiner Regierung brach der schreckliche Brand des Bergs Vesuvius zum Ersten Mahle aus, durch dessen Feuerströme und Asche die Städte Kampaniens, Herkulanum und Pompeji, ganz vergraben wurden, wobey auch der große Naturforscher Plinius seine Grabstätte fand. Titus starb nach zwey Jahren seiner Regierung vermuthlich durch Gift, welches ihm, wie man glaubte, sein Bruder Domitian beygebracht hat. Er wurde wegen seiner liebenswürdigen Eigenschaften **die Wonne des menschlichen Geschlechts** genannt. Einer seiner merkwürdigsten Sprüche war: der Regent müsse Niemanden unzufrieden von sich entlassen.

Seine Aufschrift: IMP. TITVS. CAES. VESPASIAN. (oder DIVI. VESPasiani Filius) AVG. P. M. &c. (Taf. IV. 7.)

* *
*

S. C. **Titus über aufgehäufte Waffen sitzend**)(**Amphitheater** (Taf. IV. 8.)

Auf dieser Münze wird das prächtige Amphitheater vorgestellt, dessen Bau vom Vespasian angefangen, vom Titus vollendet und eingeweiht wurde. Es ist noch heut zu Tage größtentheils übrig, und unter dem Na-

men

men Coliseum bekannt, und es würde wegen der Stärke seiner aus Quadersteinen gebauten Mauern noch zur Stunde in der alten Herrlichkeit zu sehen seyn, wenn nicht die Barbarey der neuern Zeiten einen Theil davon eingerissen, und zur Erbauung ganzer Paläste verbraucht hätte. Die Pracht und den Umfang dieses Gebäudes kann man hieraus abnehmen, da man berechnet hat, daß bloß seine äußere Mauer heut zu Tage bis 7 Millionen unsrer Gulden kosten würde.

DOMITIANVS.

Vespasians zweyter Sohn, und nach dem Tode des Titus im Kaiserthume Nachfolger. Er war eigentlich das Gegentheil seines rechtschaffenen und menschenfreundlichen Bruders, und seine Regierung liefert abwechslend die abscheulichsten Auftritte von Grausamkeit, Hochmuth, und Niederträchtigkeit. Er wurde endlich nach 15 durchgeraseten Jahren von seinem Freygelassenen Stephanus auf Anstiften der Verschwornen ermordet.

Seine Aufschrift: IMP. CAES. DOMIT. AVG. GERM. P. M. &c.

* *
*

GERMANICVS. oder GERMANIA. CAPTA. Eine traurende Frau, als das Sinnbild Germaniens, auf einem länglichen vaterländischen Schilde sitzend, daneben eine gebrochene Lanze.

Domitian überzog die Chatten ein deutsches Volk, das längst dem Rheine wohnte, mit Krieg, und kam

bald wieder unverrichteter Dinge nach Hause. Da er gleichwohl die Römer durch einen Triumph blenden wollte, aber zum Unglücke keine Gefangenen hatte, die sonst dabey zum Zeichen des erfochtenen Sieges aufzutreten pflegten, so miethete er sich Leute, die sich aus Liebe zum Gelde gerne zu Chatten umkleiden, die Hände zurückbinden, und im Triumphe herschleppen ließen. Und doch nahm er deswegen den Namen Germanikus an, den er nachgehends niemals aus seinen Titeln wegließ, und weil es die Poeten wohl wußten, wie sehr er darauf versessen war, so nannten sie ihn vorzugsweise oft nur Germanikus, wovon man beym Martial Beyspiele findet.

* *
*

COS. XIIII. LVDos SAECulares FECit. **geschrieben auf einer Grundsäule; zunächst steht ein Leuchter, und ein Herold in seiner Amtskleidung. (Taf. IV. 9.)**

Unter dem Domitian wurden sehr viele Münzen mit dieser Aufschrift, und verschiedenen Vorstellungen gepräget, die sich auf die Feyer der Säkularspiele beziehen, welche Domitian in seinem 14ten Konsulate begehen ließ. Diese Spiele waren zu Rom in großer Achtung, und nach dem Sinne des Zosimus, der ihre Einrichtung weitläufig beschrieben hat, gründete sich darauf das Heil des Staates. Augustus war der erste aus den Kaisern, der sie feyerte, und zwar im Jahre von Erbauung der Stadt 737., worauf sich die Münzen beziehen mit der Aufschrift: IMP. CAES. AVG. LVD. SAEC. XV. S. F. das ist: *Imp. Cæsar Augustus ludos sæculares* fecit. *Quindecumvir sacris faciundis;*

dis; denn die Besorgung dieser Spiele gehörte in das Gebieth der Priester, welche diesen Titel führten. Auf diese Spiele unter dem Augustus hat Horaz das bekannte Carmen sæculare: Phoebe, silvarumque potens Diana, verfertigt. Eigentlich sollten sie alle 100. Jahre gehalten werden, und eben deswegen war die Formel der Herolden, die zuvor herumzogen, um das Volk einzuladen: **sie sollten erscheinen, und Spiele sehen, die noch Niemand gesehen hat, Niemand sehen wird.** Aber man sah nicht so genau auf diese Zeitrechnung, denn nach 63 Jahren, das ist, im 800. Jahre von Erbauung der Stadt begieng sie wieder Klaudius, und es wurden folglich die Herolden, die nach Gebrauch mit gedachter Formel ausrückten, ausgelacht, indem wirklich auf dem Theater Schauspieler auftraten, die schon in den Spielen des Augustus ihre Rolle gespielt hatten. Nach verflossenen 41. Jahren feyerte sie wieder Domitian, welches uns die hier beschriebene Münze und der Geschichtschreiber Tacitus bezeugen, der, wie er es selbst gesteht, eben damals Prätor, und zugleich einer aus den Fünfzehnmännern war. Diese Spiele kommen noch auf den Münzen des K. Severus und des K. Philippus vor, unter welchem das 1000te Jahr der Erbauung der Stadt gefeyert wurde.

NERVA.

Ihn haben Tugend und Rechtschaffenheit nach dem gewaltsamen Tode Domitians auf den Thron gesetzt. Da er aber merkte, daß er wegen seines hohen Alters von den Prätorianern verachtet wurde, so nahm er den Trajanus an Kindesstatt an, und starb im 16ten Monathe seiner Regierung.

Seine

Seine Aufschrift ist: IMP. NERVA. CAES. AVG. P. M. &c.

* *
*

FISCI. IVDAICI. CALVMNIA. SVBLATA. S. C. Ein Palmbaum. (Taf. IV. 10.)

Es ist oben unter den Münzen Vespasians gesagt worden, daß die Juden von jeher zwo Drachmen zum Unterhalte ihres Tempels in Jerusalem steuren mußten, welches Geld aber nachmals zum Tempel des kapitolinischen Juppiters verwendet wurde. Diese Steuer wurde unter dem Domitian von den Beamten mit viel Unfug und Aergerniß eingetrieben. Nerva verordnete also, daß es zwar künftig bey dieser Zahlung verbleiben, aber alles das Aergerliche, so dabey getrieben wurde, vermieden werden sollte. Deswegen steht nur auf der Münze: *calumnia sublata*.

* *
*

VEHICVLATIONE. ITALIAE. REMISSA. S. C. Zwey weidende Maulthiere, zurück ein Karren. (Taf. IV. 11.)

Unter dem Worte vehiculatio verstand man die Zugthiere und Wägen, die in Italien und den übrigen Provinzen von einem Orte zum andern auf den Hauptstrassen für jede dringende Nothdurft des Staates bereit stehen mußten. Da nun diese Vorkehrung eine Art von Frohndienst war, die dem Landmanne sehr lästig fiel, so hat der menschenfreundliche Kaiser auch hier ein Mittel getroffen, diese Last zu verringern.

TRA-

TRAIANVS.

Er kam zum Kaiserthume, ohne den geringsten Anspruch darauf zu haben, da er mit dem Nerva in keinem Betrachte verwandt war. Auch war er der erste, welcher, ohne in Italien gebohren zu seyn, zur höchsten Würde gelangte. Er war ungezweifelt einer aus den würdigsten Monarchen, die über Rom geherrschet haben, man mag ihn als Vater der Völker, und Menschenfreund, oder als Kriegsmann betrachten, und niemals war Rom von innen und aussen größer als unter ihm, und eben wegen dieser erhabenen Vorzüge hat man auf seinen übertriebenen Ehrgeiß und manche andre Fehler gern keinen Bedacht genommen. Zuletzt überzog er die Parther mit Krieg, erkrankte aber in der Mitte seiner Siege und starb im 20ten Jahre seiner Regierung zu Selinus in Cilicien, nachdem er vorher den Hadrian an Kindesstatt angenommen hatte.

Seine Aufschrift war anfangs: IMP. CAES. NERVA. TRAIAN. AVG. GERM. Die Namen Nerva, und Germanicus erbte er von seinem adoptierenden Vater Nerva. Später kamen hiezu die Titel DACICVS von den überwundenen Daciern, wie wir gleich hören werden, und OPTIMUS, welchen Ehrennamen ihm der Rath wegen seiner anerkannten Gutherzigkeit gab. Deswegen liest man auf der Rückseite seiner meisten Münzen die Aufschrift: S. P. Q. R. OPTIMO. PRINCIPI. Zuletzt waren seine Titel: IMP. CAES. NER. TRAIANO. OPTIMO. AUG. GER. DAC. PARTHICO. nämlich wegen der besiegten Parther.

DA-

* *
*

DACICVS. DACia. CAPta. Ein gefangener Dacier, mit auf den Rücken gebundenen Händen, sitzet auf drey Schildern; rückwärts zwey dacische krumme Säbel, vorwärts zwey Wurfspieße. (Taf. IV. 12.)

Decebalus, König in Dacien, wovon das heutige Siebenbürgen ein Theil ist, war schon unter dem Domitian den Römern fürchterlich. Dieser kündigte ihm auch wirklich den Krieg an, da er aber sah, daß es damit zu ernsthaft aussah, so wußte er sich durch Versprechung eines jährlichen Tributs aus der Gefahr herauszuwinden. Trajan, der diese Schande nicht länger übertragen wollte, drang in das Gebiet des Decebalus ein, und zwang ihn unter harten Bedingungen zum Frieden. Da aber dieser nicht Wort hielt, so kam es zum zweyten Kriege. Decebalus wurde geschlagen, und nahm sich selbst das Leben. Dacien wurde zu einer röm. Provinz gemacht, und Trajan bekam den Beynamen Dacicus. Hierauf zielen andere Münzen Trajans: DACIA. AVGVSTI. PROVINCIA.

* *
*

DANVVIVS. Ein liegender Flußgott hält die rechte Hand über ein Schiff, mit der linken lehnt er sich über einen Topf, woraus Wasser fließt (Taf. IV. 13.)

Dieß war bey den Alten überhaupt das Bild der Flüße. Hier wird die Donau vorgestellt, die mit dem dacischen Kriege in Verbindung steht; denn man mußte sie übersetzen, um in das feindliche Land dringen zu kön-

können. Auch hat dieser Strom sehr viel zur Verherrlichung Trajans beygetragen, der darüber die kostbare steinerne Brücke führen ließ, von der Dio sagt, sie gebe ein Zeugniß, daß nichts in der Welt sey, das der menschliche Verstand nicht durchsetzen könne. Man kann sich wohl einbilden, wie viele Schwierigkeiten zu überwinden waren, um einen Bau von dieser Art über einen so tiefen, breiten und gewaltigen Strom zu vollenden. Der Baumeister war Apollodorus von Damaskus. Trajans Nachfolger Hadrian ließ sie wieder einreißen, weil er vorgab, die Barbaren könnten darüber leicht in das röm. Gebieth eindringen, andere aber glaubten, er habe es gethan, weil er den Trajan wegen dieses grossen Unternehmens beneidete. Noch heut zu Tage sieht man davon Ueberbleibsel bey dem sogenannten eisernen Thore zwischen Servien und der Walachey.

* *
*

VIA. TRAIANA. **Eine auf der Erde sitzende Frau hält ihre Rechte über ein Rad, die Linke über einen Felsen. (Taf. IV. 14.)**

Trajan hat mit großen Kosten über die pomptinische Moräste eine Strasse eröfnet, und sie mit Steinen beleget, die dann von ihm Via Trajana genannt wurde. Das Rad deutet auf die Fahrbarkeit dieser Strasse, der Felsen auf die gehobenen Hindernisse der Berge.

* *
*

ALIMenta ITALiæ. **Trajan in der Toga stehend, hält seine Hände über zwey neben ihm stehende Kinder. (Taf. IV. 15.)**

Tra-

Trajan ließ sich sehr angelegen seyn, die Bevölkerung Italiens, die durch die bürgerlichen Kriege viel gelitten hatte, wieder in Aufnahme zu bringen. In dieser Absicht wies er Grundstücke an, durch deren Erträgnisse eine beträchtliche Zahl Kinder sollte erhalten werden. Plinius sagt hierauf in seiner Lobrede auf den Trajan: paullo minus quinque millia ingenuorum fuerunt, quæ liberalitas principis noſtri conquiſivit, invenit, adſcivit. Hi ſubſidium bellorum, ornamentum pacis, publicis ſumptibus aluntur, patriamque non ut patriam tantum, verum ut altricem amare condiſcunt. Ex his caſtra, ex his tribus replebuntur &c.

* * *

FORVM. TRAIANI. **Ein prächtiges, mit Statuen, Säulen und Siegeszeichen prangendes, Gebäude. (Taf. IV. 16.)**

BASILICA. VLPIA. **Ein prächtiger Säulengang mit Statuen geziert. (Taf. IV. 17.)**

S. P. Q. R. OPTIMO. PRINCIPI. **Eine Schneckensäule, auf welcher die Statue des Kaisers steht. (Taf. IV. 18.)**

Diese Münzen stellen die herrlichen Gebäude vor, die Trajan zu Rom aufführte. Die erste giebt uns das berühmte forum Trajanum. Da er hiezu nicht hinlänglichen Raum hatte, ließ er einen Theil des quirinalischen Berges abgraben. Ammianus Marcellinus sagt von diesem Gebäude: selbst die Götter haben ihm ihren Beyfall gegeben, und ihre Bewunderung geäussert

sert. Die zweyte enthält die Basilica. Durch dieses Wort versteht man ein geräumiges, und mit Säulengängen geziertes Gebäude, welches zu öffentlichen Zusammenkünften bestimmet ist, z. B. Gericht zu halten, oder den Rath da zu versammeln u. s. w. Sie wurde Ulpia genannt vom Trajan, der vom ulpischen Geschlechte war. Die dritte stellt vor die prächtige Schneckensäule aus weißem Marmor, die noch heut zu Tage übrig ist. Von außen sind die vornehmsten Begebenheiten des dacischen Krieges in erhabener Arbeit, und in Spirallinien fortlaufend vorgestellt. Sie stand auf dem forum Trajani, 140 Schuhe hoch, und diente zugleich zum Maaße, wie viel man von der Höhe des quirinalischen Berges abgegraben hatte, um das forum Trajani anlegen zu können. Später hat man die Asche des verstorbenen Trajans hinein versetzt.

* *
*

PARTHIA. CAPTA. Ein Waffenpfahl zwischen zween gefangenen Parthern.

REX. PARTHIS DATVS. S. C. Der Kaiser auf einem erhabenen Orte sitzend giebt dem neuernannten parthischen Könige die Königsbinde um, den sogleich eine Frau, mit parthischem Hute bedeckt, knieend verehrt. (Taf. IV. 19.)

ARMENIA. ET. MESOPOTAMIA. IN. POTESTATEM. P. R. REDACTAE. S. C. Trajan in der Rechten die Lanze, in der Linken das Schwert, parazonium, haltend, steht zwischen zwey liegenden Flußgöttern, die in einer Hand ein Schiff halten, und mit der andern sich auf eine Wasser-

urne

urne lehnen; zwischen dem Kaiser und dem einen Flußgotte sitzet auf der Erde eine zurücksehende Frau in armenischer Tracht. (Taf. IV. 20.)

Trajan kündigte in den letzten Jahren seiner Regierung den Parthern den Krieg an. Bloß übermäßiger Ehrgeiß hat ihn hiezu verleitet. Er zog von Syrien in Mesopotamien und Assyrien, schlug die Parther überall, setzte nach Belieben Könige ein, machte verschiedene Einrichtungen, und erwarb sich hiedurch den Ehrennamen Parthicus. Hierauf beziehen sich die drey hier angeführten Münzen. Die erste redet überhaupt vom eroberten Parthien. Die zweyte stellt den für die Römer so rühmlichen Auftritt vor, wie Trajan eigenmächtig den überwundenen Parthern einen König giebt, und sie zwingt ihn zu erkennen, und ihm zu huldigen. Die dritte redet vom eroberten Armenien und Mesopotamien. Beyde Länder sind durch ihre Symbole richtig bestimmt. Armenien erkennt man an der Frau, deren Haupt mit einem armenischen Hute bedeckt ist; Mesopotamien durch die zwey auf der Erde sitzenden Flußgötter, wodurch die zwey Flüsse Tigris und Euphrates angedeutet werden, in deren Mitte Mesopotamien liegt, von welchem Umstande das Land auch den Namen bekam, nämlich von μεσος, mitten und ποταμος, Fluß.

HADRIANVS.

Ihn hat Trajan in seiner letzten Krankheit an Kindesstatt angenommen, und da dieser einige Tage darauf starb, so ward Hadrian Kaiser, ein Mann von guten und bösen Eigenschaften. Unter die ersten gehören sein rastloser Eifer und die Anstrengung in der

Verwaltung des Reichs. Er liebte den Frieden, und wußte ihn auch dadurch zu erhalten, daß er die Legionen beständig in Waffen übte, und so den Feinden sich fürchterlich machte. Er liebte und schützte Wissenschaften und Künste, und er war selbst Maler, Bildhauer und Architekt. Unter seine schlimmen Eigenschaften gehört der Neid gegen diejenigen, die in irgend einem Fache ein überwiegendes Verdienst hatten, Verschlagenheit, und manchmal Grausamkeit, durch welche er sich besonders in seinen letzten Jahren allgemein verhaßt machte. Da er keine Kinder hatte, so adoptirte er anfangs den L. Aelius, und nach dessen frühezeitigem Tode den Antoninus.

Seine Aufschrift ist meistens nur: HADRIANVS. AVGVSTVS. Er war der erste aus den Kaisern, der sich den Bart wachsen ließ, dessen eigentliche Ursache war, weil er für einen Philosophen wollte gehalten werden, und deswegen mit Männern von dieser Profession, die man damals Sophisten nannte, den meisten Umgang pflegte. Nach ihm haben auch diejenigen Kaiser, die auf Philosophie nicht den geringsten Anspruch machen konnten, den Bart beybehalten. Konstantin der Grosse war der erste, der ihn wieder ablegte.

* *
*

I. AEGYPTOS. Eine auf der Erde sitzende Frau hält in der Rechten das Sistrum, mit der Linken stützet sie sich auf einen mit Früchten beladenen Korb; zu ihren Füßen steht der Vogel Ibis. (Taf. IV. 21.)

AFRI-

AFRICA. Eine auf der Erde sitzende Frau, deren Haupt mit dem Elephantenrüssel geziert ist, hält mit der Rechten einen Skorpion, oder langt nach einem Löwen.

DACIA. Eine über einem Felsen sitzende Frau hält in der einen Hand eine Feldfahne, in der andern einen krummen Säbel.

HISPANIA. Eine sitzende Frau hält in der Rechten einen Zweig, zu ihren Füßen ist ein Kaninchen.

MAVRETANIA. Ein Eingeborner hält ein Pferd am Zügel.

NILVS. Der bärtige Flußgott auf der Erde liegend, ihm werden verschiedene Attribute beygelegt, als: die Sphinx, das Krokodil, das Wasserpferd (hippopotamus) und besonders kleine Zwergknaben, die um ihn und auf ihm herumspringen. (Taf. IV. 22.) Und so: GERMANIA. NICOMEDIA. u. s. w.

II. ADVENTVI. AVG. AFRICAE. Der Kaiser in der Toga, und der weibliche Genius von Afrika, mit dem Elephantenrüssel geziert, opfern über einen Altar. Und so: ADVENTVI. AVG. ALEXANDRIAE. oder: ASIAE. oder: CILICIAE. u. s. w. (Taf. IV. 23.)

III. RESTITVTORI. ACHAIAE. Der Kaiser in der Toga reicht dem knieenden Genius von Achaien die Hand, in ihrer Mitte ist ein Gefäß

mit

mit einem hervorragenden Palmzweige. Und so: RESTITVTORI. AFRICAE. ASIAE. ARABIAE. BITHYNIAE. u. s. w. (Taf. IV. 24.)

IV. EXERCITVS. DACICVS. Der Kaiser zu Pferde hält den Legionen eine Rede. Und so: EXERCITVS. CAPPADOCICVS. BRITANNICVS. u. s. w. (Taf. V. 1.)

Diese Gattung Münzen ist ungemein schön, und unterrichtend. Sie begreift beynahe alle röm. Provinvinzen, und bekräftigt das, was die Geschichte vom Hadrian erzählt, er habe die meisten Jahre seiner Regierung mit Reisen durch das weitläufige röm. Gebieth zugebracht. Er gieng ohne grossen Staat, meistens zu Fuße, und mit unbedecktem Haupte, sah alles selbst ein, und schaffte Ordnung. Die erste Klasse enthält die Länder, Städte, Flüße, wohin Hadrian gezogen ist; die zweyte drückt die Freude über seine Ankunft aus; die dritte gibt uns die allegorische Vorstellung der Gutthaten, durch die er den bedrängten Provinzen aufhalf; die vierte bezieht sich auf die in verschiedene Provinzen vertheilten Legionen, die er zu ihrer Pflicht ermahnte, und stets in den Waffen übte.

Man bemerke hierbey die verschiedenen Attribute, wodurch sich die Provinzen unterscheiden. Aegypten hält in der Hand das Sistrum, ein musikalisches Instrument, das aus einem ovalen Bogen von Metall bestand, wodurch bewegliche metallene Stäbe gezogen waren, die durch die Erschütterung des Instruments einen lauten Ton gaben. Es war bloß diesem Lande

eigen, und wurde meistens der Göttinn Isis in die Hand gegeben. Deswegen sagt Virgil von der Kleopatra:

Regina in mediis patrio vocat agmina sistro.

Aegypten hat noch den Früchtenkorb in Beziehung auf die bekannte Fruchtbarkeit des Landes, und endlich den Vogel, Ibis genannt, der einem Storchen ähnlich ist, und in Aegypten göttliche Ehren erhielt, weil er das Land vom schädlichen Ungeziefer reinigte. Unter dem Namen Ibis haben Kallimach, und nach ihm Ovid beißende Gedichte auf ihre Feinde gemacht.

Afrika unterscheidet sich durch beygelegte Thiere, den Elephanten, Skorpion, Löwen, die sich nur in einem so heißen Erdstriche, wie Afrika ist, fortpflanzen.

Dacien sitzet über einem Felsen, um die bergigte Natur des Landes anzudeuten. Der krumme Säbel war den Daciern eigen.

Spaniens Kaninchen. Dieß Thier war in Spanien häufig. Auch Katull redet von cuniculosa Celtiberia, nämlich von Celtiberien, das ein Theil von Spanien, und an Kaninchen (cuniculis) reich war.

Mauritanien, die heutige Barbarey, zeichnet sich durch das Pferd aus. Die Mauri equites waren schon im Alterthume berühmt, und noch heut zu Tage giebt diese Gegend die besten Pferde.

Der Fluß Nil. Er wurde in Aegypten wie ein Gott verehrt; denn man schrieb es einer göttlichen Ei-

gen-

genschaft zu, daß er sich alle Jahre über sein Ufer erhebt, und durch seine Ueberschwemmung die unglaubliche Fruchtbarkeit Aegyptens befördert. Seine Attribute sind, die Sphinx, eine bekannte Gottheit des Landes, von doppelter Natur, nämlich ein weiblicher Kopf an einen Löwen gesetzt. Das Krokodil und Wasserpferd, seine bekannten Bewohner. Aber das artigste Bild des Nils machen die um ihn gaukelnden Zwergknaben, deren sechzehn waren, wodurch die sechzehn Ellen angedeutet wurden, so viel sich der Fluß über seine gewöhnliche Oberfläche erheben mußte, um dem Lande eine reiche Aernde zu verschaffen. Plinius drücket sich hierüber sehr schön aus: justum incrementum, sagt er, est cubitorum XVI. In XII. cubitis Aegyptus famem sentit, in XIII. etiamnum esurit, XIV. cubita hilaritatem adferunt, XV. securitatem, XVI. delicias. Um diese Höhe des Flußes anzudeuten steht öfters auf ägyptischen Münzen die griechische Zahl ις, das ist, sechzehn, zum Zeichen, daß selbes Jahr der Nil die Höhe von so viel Ellen erreichte.

* *
*

P. M. TR. P. COS. III. **Ein Tempel, in welchem Herkules in der Mitte zweyer Frauen steht, deren jede ihn an sich zu locken scheint.** (Taf. V. 2.)

Dieses Stück enthält das schöne moralische Bild, dessen Erfinder nach dem Zeugnisse Xenophons der weise Prodikus ist. Als Herkules noch ein Jüngling war, stellten sich ihm die Tugend, und die Wollust in der Gestalt zweyer Frauen vor. Beyde suchten das junge Herz zu gewinnen, und beyde bestrebten sich in die Wet-

te, ihn durch die bezaubernde Schilderung der süssen Früchte zu blenden, die er in ihrem Umgange einärnden würde. Herkules gab nach einigem Nachdenken der Tugend Gehör, die griechisch 'αρετη, lateinisch virtus genannt wird, wodurch man größtentheils männlichen Heldenmuth mit Rechtschaffenheit verbunden verstand, und da er dieser getreu folgte, so verdiente er sich den Olymp. Dieses Bild hat auch eine ganz natürliche Beziehung auf den Hadrian, der allen Bequemlichkeiten entsagte, um durch beschwerliche Reisen und mannhafte Thätigkeit das Wohl der Provinzen zu befördern.

* *
*

LOCVPLETATORI. ORBIS. TERRARVM.
Der Kaiser sitzt auf einer Bühne, neben ihm steht die Liberalität, welche aus dem Füllhorne auf zwey unten stehende Bürger Schätze herabströmen läßt. (Taf. V. 3.)

Diesen prächtigen Titel erwarb sich Hadrian durch seine Freygebigkeit. Von ihm sagt Dio Cassius: er gab vieles ganzen Völkern, und Privatleuten, vieles den Rathsherren und Rittern; denn er wartete nicht, bis man ihn bat, sondern er kam der Nothdurft eines jeden zuvor.

* *
*

SAECulum AVReum P. M. TR. P. COS. III.
Eine stehende männliche Figur hält in einer Hand den Phönix, in der andern einen Cirkel, der ihn ganz umgiebt. (Taf. V. 4.)

Die

Die Sæcula, wenn sie als Zeiträume von längerer Dauer betrachtet werden, hatten nach der Lehre der Mythologen ihre verschiedenen Benennungen von den Metallen. Waren sie von vorzüglicher Güte, so nannte man sie goldne Zeiten. So sagte beym Virgil Anchises seinem Sohn Aeneas zum voraus, daß die Zeiten des Augustus goldne Zeiten seyn würden: Augustus Cæsar, divum genus, *aurea* condet *sæcula*. Nach dem panegyrischen Tone dieser Münze waren also auch unter dem Hadrian Zeiten von dieser Art. Der Phönix war bey den Alten das Sinnbild einer lange fortdauernden Zeit, weil er nach ihrem Vorgeben einige Jahrhunderte lebte, der längliche Kreis bedeutet den Thierkreis, als das durch den Lauf der Sonne bestimmte Maaß der Zeiten.

ANTONINVS PIVS.

Er wurde vom Hadrian adoptirt, und kam bald darauf nach deßen Tode zur Regierung. Er war einer der würdigsten Regenten, der nicht nur durch Thätigkeit und Handhabung der Gesetze, sondern auch durch eigne Beyspiele der Rechtschaffenheit das Glück unter den Nationen verbreitete. Wegen seines unsträflichen Lebens, und menschenfreundlichen Wunsches, die ganze Welt glücklich zu machen, bekam er gleich beym Antritte seiner Regierung den Namen Pius. Er regierte 23 Jahre mit so großem Ruhme, daß so gar sein Name von der Nachwelt für heilig gehalten, und auch von einigen seiner Nachfolger, wenn sie gleich darauf kein Recht hatten, angenommen wurde, um sich dadurch die allgemeine Liebe beym Volke zu erwerben.

Seine ordentliche Aufschrift war: IMP. CAES. T. AELIVS. HADRIANVS. ANTONINVS. PIVS. AVG. Die Namen Aelius Hadrianus hatte er vom Hadrian durch Adoption.

* *
*

ASIA. Eine weibliche Figur hält in der Rechten eine Krone, in der Linken einen Anker, zu ihren Füßen ist ein Schiff. (Taf. V. 5.)

CAPPADOCIA. Eine ähnliche Figur hält in der Rechten ein Gefäß, in der Linken eine Feldfahne, zu ihren Füßen ist der Berg Argäus. (Taf. V. 6.)

PARTHIA. Ein Parther hält in der Rechten eine Krone, in der Linken den Bogen, und Köcher.

PHOENICE. Eine weibliche Figur hält in der Rechten ein Gefäß, zurück steht ein Palmbaum. Und so: AFRICA. DACIA. SCYTHIA. SICILIA. u. s. w.

Auf allen Münzen von dieser Art wird der Genius einer Provinz vorgestellt, der eine Krone, oder ein Kistchen darreicht. Dieses Bild enthält einen interessanten Gegenstand. Es war schon bey den alten Griechen Sitte, daß man großen Herren, denen man aus Zuneigung, oder Furcht Ehre erweisen wollte, goldne Kronen antrug. Da dieser Gebrauch einträglich war, so fand er auch bey den Römern eine günstige Aufnahme. Die Geschichtschreiber reden öfters

von

von goldnen Kronen, die von den Städten und Völkern den römischen Feldherren, wenn sie ihr Gebieth betraten, verehret wurden. Unter den Kaisern vervielfältigte sich diese Gewohnheit, und so oft eine außerordentliche Begebenheit vorfiel, wenn sie z. B. einen Sieg erhielten, oder beym Antritte ihrer Regierung, oder wenn sie einen Ehrentitel annahmen, so rückten gleich die Provinzen zur Bezeugung ihrer Freude mit goldnen Kronen entgegen. Obschon dieses Opfer anfangs willkührlich war, so gedieh es doch in der Folge zu einer Schuldigkeit, oder eigentlich zu reden, zu einem Zwanggeschenke, und wurde von dem wahren Tribute nur durch einen feineren Namen unterschieden; folglich war es dem ehemahligen don gratuit der französischen Geistlichkeit ganz ähnlich. Diese Geschenke wurden endlich den Provinzen sehr lästig, besonders da es Kaiser gab, wie Karakalla, die auch bey unbedeutenden Vorfällen Ehren von dieser Art nach Belieben von den Provinzen abforderten. Es ist hiebey zu erinnern, daß gedachtes Opfer nicht allemal in wirklichen Kronen, sondern auch öfters in gemünztem, oder ungemünztem Golde bestand, wovon es aurum coronarium, das Kronengold, genannt wurde.

Als Antoninus die Regierung antrat, so erschienen zugleich auch die Abgeordneten der Provinzen mit ihren goldnen Kronen. Die Namen der Provinzen stehen auf diesen Münzen geschrieben, und sie werden nach Gewohnheit durch weibliche Figuren vorgestellt, die entweder eine wirkliche Krone, oder ein Gefäß darreichen, worin das Kronengold verschlossen war. Die Geschichte sagt, der menschenfreundliche Kaiser habe dieß Geschenk Italien ganz, den auswärtigen Provinzen halb nachgelassen.

Gegen die erwähnte Erklärung dieser Münzen könnte man einwenden, daß darunter auch Parthien, und Scythien begriffen sind, die doch für sich selbst bestanden, und größtentheils Feinde der Römer waren. Aber man muß wissen, daß auch auswärtige Nationen öfters den Kaisern diese Ehre erweisen, um ihre Freundschaft, deren sie oft bedurften, zu gewinnen. So erzählet der jüdische Geschichtschreiber Joseph, der König in Parthien habe dem Titus Vespasianus bey Gelegenheit seines über die Juden erfochtenen Sieges eine goldne Krone verehret.

Noch sind die den Provinzen beygelegte Zeichen zu bemerken. Asien hat einen Anker, und ein Schiff, weil man von Rom aus in diese Provinz nur über Meer kommen konnte. Kappadocien hat zu seinen Füßen den Berg Argäus, der von den Innwohnern wie ein Gott verehret wurde, weil er manchmal zur Nachtzeit zu brennen schien, was sie für übernatürlich hielten. Parthien hält den Bogen und Köcher, weil die Parther für die besten Bogenschützen gehalten wurden. Phönicien hat einen Palmbaum, der darin häufig wuchs, und von welchem auch das Land den Namen führte, denn er heißt auf griechisch Φοινιξ.

* *
*

REX. ARMENIIS. DATVS. **Antoninus in der Toga stehend setzet dem armenischen Könige die Krone auf. (Taf. V. 7.)**

REX. QVADIS. DATVS. **Antoninus reichet dem neuen Könige der Quader die Hand. (Taf. V. 8.)**

Die-

Diese Stücke sind von eben der Art, wie die Münzen des Trajanus mit der Aufschrift: REX. PARTHIS. DATUS. und zeugen von der Uebermacht der Römer, welche ihr Ansehen auch bey auswärtigen Nationen geltend zu machen wußten. Daß Antoninus über die Armenier und Quader Könige gesezet habe, hierüber giebt uns die Geschichte keine bestimmte Nachricht, und dieses wissen wir nur aus gegenwärtigen Monumenten. Das Königreich Armenien hatte eine unglückliche Lage, von den zwo mächtigsten Monarchien des Erdbodens, der römischen, und parthischen ganz umgeben, und fand sich gezwungen, bald von dieser, bald von jener Könige anzunehmen. Die Quader wohnten jenseits der Donau vom heutigen Niederösterreich bis gegen Mähren zu. Eben diese Barbaren gaben dem Nachfolger M. Aurelius viel zu schaffen.

FAUSTINA SENIOR.

Sie war die Gemahlinn des Antoninus Pius, starb aber frühzeitig im 3 Jahre seiner Regierung. Antoninus erhob sie nach der damaligen Sitte zu einer Gottheit, baute ihr einen Tempel, und ließ ihr zu Ehren mehrere Jahre hindurch eine Menge der schönsten Münzen prägen.

* * *

DIVA. AVG. FAUSTINA. **Kopf der Faustina.)(PVELLAE. FAUSTINIANAE. Antoninus auf einer Bühne sitzend langt nach einem Kinde, das ihm eine unten stehende Figur darreicht. (Taf. V. 9.**

Das

Das Wort DIVA bezeichnet die schon vergötterte Faustina. Die Rückseite beweiset die Nachahmung der vortreflichen Erziehungsanstalten, deren Urheber Trajanus war, der sich der armen und verlassenen Kinder Italiens annahm, wie wir oben gesehen haben. Antoninus folgte diesem edlen Beyspiele, und gab den armen Mädchen, die er wohlthätig unterhalten ließ, zum Andenken seiner Gemahlinn den Namen der **faustinianischen Mädchen.**

M. AVRELIVS ANTONINUS.

Er wurde vom Antoninus Pius an Kindesstatt angenommen, bekam den Titel eines Cäsars, und nach dessen Tode die Regierung. Er nahm sich zum Mitherrscher den L. Verus, und es waren also damals zu gleicher Zeit zwey Augusti, wovon man bisher kein Beyspiel, in folgenden Zeiten aber mehrere hatte. Unter seiner ganzen Regierung wechselten immer traurige und gefährliche Auftritte ab; denn gleich anfangs mußte er mit den Parthern Krieg führen, darauf erregten die Markomannen, Quaden, Sarmater, und beynahe der ganze Norden einen gewaltigen Aufstand gegen die Römer, welches Uebel noch durch die in die römischen Provinzen einreißende Pest verschlimmert wurde. Aber Aurelius wußte sich aus allen diesen Gefahren durch männliche Standhaftigkeit, weise Anstalten, und anhaltenden Eifer herauszuwinden. Seine Rechtschaffenheit, Menschenliebe, Herablassung waren die Früchte seines von Jugend auf durch Philosophie ausgebildeten Verstandes, worin er es so weit brachte, daß ihn von jeher die Nachwelt als den liebenswürdigsten und weisesten Monarchen betrachtet. Er starb, nachdem er die Markomannen beynahe ganz vertilgt hatte, zu Vindo-

bona in Pannonien, dem heutigen Wien, im 20ten Jahre seiner Regierung.

Seine Aufschrift noch als Cäsar, war: AVRELIVS. CAESAR. AVGusti. PII. Filius. Als Augustus: IMP. CAES. M. AVREL. ANTONINVS. AVG. Hiezu kamen nach und nach die Titel von den überwundenen Völkern, als: ARMENIACVS, PARTHICUS MAXIMVS, und auf einigen sehr seltnen Münzen MEDICVS, von den überwundenen Medern, und endlich GERMANICVS. SARMATICVS.

* * *

CONCORDIAE. AVGVSTOR. TR. P. XV. COS. III. Die beyden Kaiser Aurelius und Verus in der Toga stehend reichen einander die Hand. (Taf. V. 10.)

Ich habe kurz vorher erinnert, daß M. Aurelius nach dem Tode des Antoninus den L. Verus zum Mitregenten angenommen hat, worauf gegenwärtige Münze anspielt. Beyde Kaiser sind vorgestellt, wie sie sich die Hand reichen, um dadurch die Eintracht anzudeuten, mit der sie das römische Reich gemeinschaftlich zu beherrschen gesinnt waren. Verus war ein Sohn des L. Aelius, den Hadrian an Kindesstatt annahm, und zu seinem Nachfolger bestimmte, der aber noch vor dem Hadrian gestorben war. Aber seine Sitten, und Denkungsart waren sehr von den Sitten und der Denkungsart des Aurelius verschieden. Er war ein Wollüstling, ganz der Schwelgerey ergeben, und ließ sich die Regierungsgeschäfte wenig angelegen seyn. Aurelius

relius schickte ihn gleich beym Antritte seiner Regierung in den Orient, um die Parther zu bekriegen, welche, um die Oberherrschaft über Armenien zu behaupten, in das römische Gebieth eingefallen waren. Er blieb gelassen zu Antiochia sitzen, und ganz in Wollüsten versenkt überließ er das Kriegesgeschäft seinen Feldherren, durch deren Klugheit der Krieg auch einen guten Ausschlag gewann, und dadurch beyden Kaisern die Titel Armeniacus, Parthicus Maximus und Medicus beygelegt wurden.

* *
*

DE. GERManis. oder: DE SARMatis. Ein Haufen germanischer Waffen, oder ein Siegeszeichen zwischen zwey gefangenen Sarmaten. (Taf. V. 11. 12.)

Diese so übereinander gehäufte Waffen werden hier vorgestellt als Zeichen der über die Deutschen und Sarmater erfochtenen Siege, wodurch Aurelius auch die Titel Germanicus und Sarmaticus erwarb. Die Sarmater waren eine sehr barbarische und kriegerische Nation, deren Gebieth durch die Donau von Panonien getheilt wurde, und sich von dort aus tief in das nachher genannte Pohlen erstreckte.

FAVSTINA IVNIOR.

Tochter des Antoninus Pius, und Gemahlinn des M. Aurelius, aber zugleich wegen ihres unzüchtigen Lebens der Schandfleck des antoninischen Geschlechtes. Man lag deswegen dem Aurelius öfters an, daß er, wofern er sie doch glimpflich behandeln, und nicht

umbringen wollte, sie wenigstens verstossen sollte; aber wenn ich sie verstosse, war seine Antwort, so muß ich ihr auch von rechtswegen die Mitgift zurückgeben; worunter er das römische Reich verstand, daß er durch Verbindung mit ihr an sich brachte. Sie starb noch vor ihrem Manne, und dieser stand nicht an, sie unter die Gottheiten zu versetzen. Die Frommen ärgerten sich gewaltig daran, aber nach der Göttergeschichte zu urtheilen, scheint es eben nicht, daß man bey einem Kandidaten für das Götterkollegium so genau auf Zucht und Ehrbarkeit gesehen habe.

* *
*

FAVSTINA. AVGVSTA. **Kopf der Faustina.**)(FORTVNAE. MVLIEBRI. **Die Fortuna sitzend hält in der Rechten das Steuerruder, in der Linken das Füllhorn. (Taf. V. 13.)**

Nirgens erwies man der Fortuna so große Ehren, nirgens hatte sie so viele Tempel, und so verschiedene Benennungen, als zu Rom. Die Ursache davon war, weil die Römer nach eignem Geständnisse ihre Vergrößerung mehr dem Glücke und Ungefähr, als ihrer Tapferkeit und klugen Anstalten zu verdanken hatten, worüber Plutarch ein ganzes Buch geschrieben hat. Zu Rom hatte man seit dem Servius Tullius das **Männliche Glück**, seitdem aber die Weiber durch ihr Zureden den Marcius Koriolanus bewogen hatten, von der Belagerung Roms abzustehen, wurden auch dem **Weiblichen Glücke** göttliche Ehren zugestanden.

COMMODVS.

Des M. Aurelius und der jüngern Faustina Sohn. Sein Vater erhob ihn schon in seinen letzteren Jahren zum höchsten Range eines Augustus. Nach seinem Tode zeigte es sich, daß die schönen Beyspiele der väterlichen Rechtschaffenheit, und die sorgfältige Erziehung, die ihm der Vater durch ausgesuchte Lehrer geben ließ, nicht die geringste Wirkung thaten. Er überließ sich ganz seinem Hange zur Wollust und Grausamkeit; von seinem Tollsinne kommen sogar einige Beweise auf öffentlichen Münzen vor. Da er es endlich zu arg machte, und ganz Rom vor ihm zitterte, wurde er durch geheime Verschwörung aus dem Wege geschaffet.

Seine Aufschrift ist sehr veränderlich. Bald hatte er den Vornamen *Lucius*, bald *Marcus*; Seine übrigen Namen waren, Aelius Aurelius Antoninus Commodus Pius Felix, und von den überwundenen Britanniern Britannicus.

* *
*

COLonia Lucia ANtoniniana COMmodiana P. M. TR. P. &c. **Commodus verschleyert leitet einen mit Ochsen bespannten Pflug. (Taf. V. 14).**

Die Geschichte sagt, dem Commodus sey auf einmal in der Hitze beygekommen, den Namen der Kaiserstadt umzuändern, und sie zu seiner Kolonie unter dem Namen Colonia Commodiana anstatt des von jeher bestehenden Namens Rom zu erklären. Diese Thorheit bekräftiget die hier angeführte Münze nicht nur

durch

durch die Aufschrift, sondern auch durch das Bild. Denn die Rückseite stellt die Art vor, mit der die Römer Kolonien angelegt haben. Sie bezeichneten nämlich den Umfang der neuen Kolonie durch eine mit dem Pfluge, an welchen ein Stier und eine Kuh gespannt waren, gemachte Furche. Diese Ceremonie war zugleich mit Religion vermischt; denn der den Pflug leitete, war allemahl nach Art der Priester verschleyert.

* * *

HERCVLI ROMANO AVGusto. Herkules stehend, hält die rechte Hand über ein Siegeszeichen, in der linken die Keule und Löwenhaut. Auf anderen Münzen sind statt des Herkules nur seine gewöhnlichen Attribute. (Taf. V. 15.)

HERCuli ROMæ CONDitori. COS. VII. P. P. Herkules den Pflug leitend. Auf der Vorderseite ist der Kopf des Kommodus mit der Löwenhaut bedeckt. (Taf. V. 16)

Nun schuff sich Kommodus zu einem Gotte um, und wurde zu einem leibhaften Herkules. Er legte sich folglich die Namen Hercules Augustus, oder Commodianus bey. Um seinen Zweck sicherer zu erreichen, legte er den Lorberkranz, als den bisher gewöhnlichen Kopfschmuck der Kaiser ab, bedeckte sein Haupt mit der Löwenhaut, und erschien öffentlich in diesem Anzuge. Folglich wurde er auch häufig in dieser Gestalt auf Statuen und Münzen vorgestellt. Was die Leibeskräfte betraf, konnte er so ziemlich einem Herkules gleichen; denn mit einem Wurfspieße erlegte er einen Elephanten, und in einem Tage ermordete er 100 Löwen.

Das

Das zweyte Stück bezieht sich auf das zu einer Kolonie umgeschaffene Rom, wovon kurz zuvor die Rede war.

* *
*

P. HELVIVS PERTINAX.

Von niedriger Herkunft erwarb er sich durch Redlichkeit und Kriegeskunst die höchsten Ehrenstellen, und in eben der Nacht, in welcher Kommodus ermordet wurde, da er von allem dem, was vorgieng, nichts wußte, wurde er von denen, die vormals die vertrautesten Freunde des Kommodus waren, die Regierung zu übernehmen aufgefordert, wozu er sich endlich nach langem Ueberreden entschloß. Seine erste Sorge war, die verfallenen Sitten und die Genügsamkeit wieder einzuführen. Aber eben dieß mißfiel den Prätorianern, die mehr nach dem Schlage des Kommodus zu leben wünschten, und sie brachten diesen rechtschaffenen Mann im dritten Monathe seiner Regierung um das Leben.

Seine Aufschrift: IMP. CAES. P. HELV. PERTINAX. AVG.

* *
*

JANO CONSERVATori. **Janus stehend hält in der Rechten eine Lanze.**

Pertinax wählte sich den Janus zu seinem Schützer, vermuthlich deswegen, weil er im ersten Tage des Jäners*, welcher Monath diesem Gotte geheiligt ist, und von ihm auch den Namen hat, zum Kaiser ist ernannt worden; denn Kommodus wurde in der Nacht zwi-

schen

schen dem letzten December und ersten Jäner umgebracht.

* *
*

MENTI. LAVDANDAE. Eine stehende Frau hält in der Rechten eine Krone, in der Linken eine Lanze. (Taf. V. 17.)

Unter dem Worte Mens verstand man eigentlich die Gemüthsstimmung, die für sich selbst einer guten oder übeln Richtung fähig ist. Im guten Verstande, nämlich als bona Mens, hatte sie wirklich zu Rom ihren Tempel, und wurde als eine Gottheit verehret. Da aber während der ganzen Regierung des Kommodus nur dem Unsinne oder malæ Menti gehuldiget wurde, so war es jetzt dem Pertinax darum zu thun, die Mentem bonam, oder was gleichviel ist, laudandam wiederum in ihre vorigen Rechte einzuführen.

* *
*

Nach dem gewaltsamen Tode des Pertinax erkaufte Didius Julianus durch unermeßne Versprechungen von den Prätorianern das Reich. Da er aber nicht Wort halten konnte, und sich zugleich wegen dieses niederträchtigen Kaufes im ganzen Reiche verhaßt machte, so haben sich wider ihn Severus in Pannonien, Klodius Albinus in Gallien, und Pescennius Niger im Oriente empört, und den Titel eines Imperators angenommen. Severus rückte auch wirklich mit seinen Legionen vor Rom, und vermochte durch seine Gegenwart, daß der Rath den feigen Julian hinrichten ließ. Nach und nach bezwang Severus auch den Albinus

und Pescennius, und vereinigte wieder das Reich unter Ein Haupt.

Die Münzen des Julianus und Albinus enthalten nichts Merkwürdiges. Die des Pescennius machen wegen ihrer Seltenheit viel Aufsehen. Aber die meisten, die von ihm vorkommen, sind wie die Münzen des Kaisers Otho, von Betrügern nachgemacht.

Auf seinen ächten Denarien führt er gewöhnlich den Beynamen IVSTVS, und die Aufschrift: IMP. CAES. PESC. NIGER. IVST. AVG. Die Bilder der Rückseiten sind größtentheils mythologischen Inhaltes. Eine der seltensten Münzen des Pescennius ist die in der kaiserlichen Sammlung, worauf man einen mit Kornähren, Weintrauben und anderen Früchten gefüllten Korb sieht mit der Umschrift: FELICITAS TEMPORVM. (Taf. V. 18.)

L. SEPTIMIVS SEVERVS.

Er war von geringer Herkunft in Afrika gebohren, zeichnete sich aber auf allen Feldzügen rühmlich aus, und erwarb sich hierdurch bey den Legionen großes Ansehen. Nachdem er seine Nebenbuhler auf die Seite geräumt hatte, so ließ er sich ganz das Wohl des Reiches angelegen seyn, führte mit den Parthern einen langwierigen Krieg und zwang sie, einen für die Römer vortheilhaften Frieden einzugehen. In seinen letzten Jahren mußte er in Britannien wider dessen aufrührische Nationen zu Felde ziehen, er starb aber währendem Kriege im 19ten Jahre seiner rühmlichen Regierung.

Sei-

Seine Aufschrift war: L. SEPTIMIVS SEVERVS AVG. Manchmal setzte er auch den Namen PERTINAX bey. Von den überwundenen Feinden nahm er den Titel PARTHICVS MAXIMVS, und BRITANNICVS an.

* * *

Brustbild des Severus)(FELICITAS. SAECVLI. Ein Frauenkopf zwischen zwey jugendlichen Mannsköpfen. (Taf. V. 19.)

Diese Münze giebt uns eigentlich ein Familienbild. Die Vorderseite enthält das Bild des Vaters Severus, die Rückseite das der Gemahlinn Julia Domna, und ihrer zwey Söhne Karakalla und Geta, welche beyde zum Kaiserthume gelanget sind. Einige von dieser Art Münzen haben auch die Aufschrift AETERNIT. IMPERII, um dadurch anzudeuten, daß die Glückseligkeit des Reiches durch heranwachsende Regenten weit in die Zukunft festgesetzet ist.

* * *

DIVI. Marci PII. Filius. P. M. TR. P. III. COS. II. P. P. S. C. Severus auf der Rechten die Weltkugel mit der Siegesgöttinn, in der Linken die Lanze haltend, wird von dem rückwärts stehenden Heldenmuthe (Virtus), der eine Keule hält, gekrönt. (Taf. V. 20.)

Diese Münze enthält eine seltsame Begebenheit, wovon mehrere Geschichtschreiber Erwähnung machen. Severus gab sich offentlich für einen Sohn des M. Au-

relius aus, da doch die ganze Welt von seiner niedern Geburt unterrichtet war, und er den Antoninern von keiner Seite angehörte. Nach diesem Schritte war es ganz natürlich, daß er auf öffentlichen Monumenten, **Sohn des M. Aurelius, Bruder des Kommodus, Enkel des Antoninus Pius**, und so weiter in aufsteigender Linie, genannt wurde, und daß er hiedurch das volle Recht erhielt, den Namen Bassianus, den sein Sohn führte, in Antoninus umzuschaffen. Viele lachten über diese Thorheit. Aber Thorheit war Severus Sache nicht. Es war darunter Politik verborgen. Da er sich für einen Abkömmling der Antoniner ausgab, deren Andenken dem ganzen Reiche heilig und unvergeßlich war, so machte er sich um so viel mehr beym Volke beliebt, und wenn gleich der aufgeklärtere Theil die Lüge einsah, so machte doch dieß Blendwerk auf den zwar dummen aber ungleich zahlreicheren und mächtigern Theil Eindruck.

M. AVR. ANTONINVS CARACALLA.

Er war der erstgeborne Sohn des Severus und der Julia Domna, und hatte vormals den Namen Bassianus; da aber sein Vater Kaiser wurde, ließ er ihn aus Achtung für die damals so beliebten Antoniner **M. Aurelius Antoninus** nennen. Er war kaum 10 Jahre alt, so ernannte ihn Severus zum Augustus, und Mitregenten. Er gab noch bey Lebzeiten seines Vaters offenbare Kennzeichen seines grausamen und bösartigen Herzens, und als dieser todt war, so überließ er sich ganz seinem wilden Eigensinne. Nach dem Willen des Vaters sollten die zwey Brüder Karakalla und Geta gemeinschaftlich das Reich verwalten; aber Karakalla wollte allein herrschen, und sann deswegen auf

alle

alle Mittel, seines Bruders los zu werden. Die bekümmerten Provinzen, die es wohl einsahen, was für traurige Folgen dieses Mißverständniß der Brüder nach sich ziehen würde, nahmen ihre Zuflucht zu den Göttern, und feyerten Feste, die sie von der brüderlichen Liebe Philadelphia nannten, und oft auf die Münzen setzten. Gleichwohl brachte Karakalla den Geta in dem Schooße seiner Mutter, wohin er sich geflüchtet hatte, um das Leben. Das Bewußtseyn einer so widernatürlichen Handlung versenkte ihn in die tiefeste Schwermuth; die ihn noch mehr zur Grausamkeit aufgelegt machte, und weil des Rasens kein Ende war, so wurde er in Mesopotamien, da er eben die Parther bekriegte, auf Anstiften des Vorgesetzten der Leibwache, Makrinus, ermordet, nachdem er für sich selbst 6 Jahre regiert hatte.

Seine Aufschrift ist: M. AVRELIVS. ANTONINVS. PIVS. FELIX. AVG. Der Name Karakalla erscheint niemals auf öffentlichen Denkmälern, den dieser wurde ihm nur vom gemeinen Pöbel gegeben, weil er eine Art gallischer Kleidung, die Karakalla genannt wurde, zu tragen pflegte. Den Titel Parthicus Maximus, und Britannicus hatte er mit seinem Vater gemein, und zuletzt nahm er auch den Titel Germanicus wegen seiner vorgeblichen Siege über die Deutschen an.

* *
*

P. M. TR. P. XVII. COS. IIII. P. P. Aeskulapius stehend hält in der Rechten den Schlangenstab, neben ihm steht der kleine Telesphorus; zu seinen Füßen liegt die Erdkugel. (V. 21.)

Apol-

Apollo, in der Rechten einen Zweig haltend, stützet sich mit dem linken Arm auf die Leyer, die auf einem Dreyfuße liegt. (V. 22.)

Herkules hält in der Rechten einen Zweig, in der Linken die Keule und Löwenhaut. (V. 23.)

Diese Art Münzen wurde in den letzten Jahren seiner Regierung gepräget, und bezieht sich auf seine mißlichen Gesundheitsumstände, die sich durch die nagende Erinnerung des Brudermordes stäts verschlimmerten. Er wähnte immer seinen Bruder mit entblößtem Degen schrecklich drohend vor sich zu sehen. Er beschwur öfters die Verstorbenen, besonders seinen Vater, der sich zwar allemal einfand, aber auch allemal von Geta begleitet. Da er nirgends Ruhe fand, suchte er sie von den Göttern zu erhalten, die nach der Mythologie als Beförderer der Genesung angesehen waren. Unter diesen waren Aeskulapius, Apollo, und Herkules, die auf den beschriebenen Stücken vorkommen. Die ersten zwey sind als Götter der Arzeney schon bekannt. Neben dem Aeskulape steht der kleine Telesphorus, aus dem kurzen Kleide, und der Mütze über den Kopf erkenntlich. Er gehörte mit zu den Gesundheitsgöttern, und gesellet sich meistens zum Aeskulap. Sein Name ist von τελος Ende, und φερω, bringen, zusammen gesetzet, weil er die Genesung vollendete. Aber auch Herkules mischte sich in die Arzeney, und wurde deswegen Alexicacus, oder, der das Uebel abtreibt, genannt. Auch wurde er vormals für den Vorsteher der warmen Gesundheitsbäder gehalten.

DI-

* *
*

DIVO. ANTONINO. MAGNO. Kopf des Karakalla.)(CONSECRATIO. Ein Trauergerüste, oder ein Adler. (Taf. V. 24.)

So verhaßt auch Karakalla insgemein war, so brachten es doch die Soldaten, die auf den Nachfolger Makrinus noch übler zu sprechen waren, dahin, daß ihn der Rath unter die Götter versetzte. Er wird auf diesen Münzen Magnus genannt, und er nahm diesen Titel, weil er dem Alexander gegeben wurde, dem er sich in allem gleich hielt, und er war von der Uebereinstimmung mit diesem großen Könige so sehr überzeugt, daß er einmal an den Rath schrieb, die Seele Alexanders sey in ihn gefahren, da man doch in der Vergleichung fand, daß er in der Nachahmung nur das Schlechte getroffen, aber das Gute ganz verfehlt hatte.

II. Hauptklasse.

Von den außer Rom geschlagenen Münzen.

Die Münzen, die hieher gehören, sind eben so zahlreich, und in manchem Betrachte noch interessanter, als die der ersten Hauptklasse. Ihre Zahl muß ausnehmend groß seyn, da beynahe jede griechische Stadt, so unbedeutend sie auch war, ihre eigene Münze hatte, und dieß versteht sich auch von Königen. Gewiß ist es, daß bloß die Namen der Völker, Städte, Könige, von denen Münzen auf uns gekommen sind, sich auf 2000 belaufen. Ihr Vorzug besteht theils in der außerordentlichen Schönheit, wodurch sich diejenigen auszeichnen, die aus den glücklichen Kunstzeiten her sind, theils in dem reichhaltigen Stoffe zu neuen philologischen Beobachtungen, da die röm. Klasse beynahe schon erschöpft ist, und nur selten einen neuen, und noch unbekannten Gegenstand darbiethet, weswegen sich auch heut zu Tage die wahren Kenner meistens an diese Klasse halten.

Die Münzen dieser Hauptklasse werden untergetheilt I. in die Münzen der Völker, und Städte, II. in die Münzen der Könige und Fürsten von verschiedenen Titeln.

I. Abtheilung.

Münzen der Völker und Städte.

Sie enthält in sich 1. die Münzen, die man Autonomen nennt, das ist, Münzen der Völker und Städte, worauf weder das Bild, noch der Name eines Kaisers oder Königes vorkommet. 2. Die kaiserlichen Städtemünzen, das ist, solche, die ein Volk oder eine Stadt mit dem Bildniße und Namen eines römischen Kaisers geprägt hat, um dadurch ihre Abhängigkeit, oder Verehrung, oder irgend eine andere politische Verbindung zu erkennen zu geben. 3. Die Münzen der Pflanzstädte, oder Kolonien.

§. 1.

Autonommünzen.

MACEDONIA.

Kopf der Diana, den ein Kranz aus macedonischen Schilden umgiebt.)(ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ. ΠΡΩΤΗΣ. **Herkulskeule in der Mitte eines Eichenkranzes.** (Taf. VI. 1.)

Die Aufschrift der Rückseite erklärt, daß diese Münze den **Macedoniern**, und zwar ihrem ersten Theile zugehöre. Denn nachdem der röm. Feldherr Aemilius Paullus ihren letzten König Perseus geschlagen, und ganz Macedonien erobert hatte, so theilte er das Land in 4 Theile. Der Silbermünzen, die zum

1 Theile gehören, wird noch heut zu Tage eine erstaunliche Menge gefunden. Aber desto seltner sind die, welche vermöge der Aufschrift ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ. ΔΕΥΤΕΡΑΣ. oder ΤΕΤΑΡΤΗΣ dem 2ten oder 4ten Theile gehören. Die des 3ten Theils haben sich noch nicht gefunden. Die Schilde auf der Vorderseite werden die macedonischen genannt, weil sie auf den Münzen von Macedonien oft vorkommen. Die Keule der Rückseite bezieht sich auf den Herkules, dem man in diesem Lande große Verehrung erwies, weil seine Könige von ihm abstammten.

BOEOTIA

Ein Schild.)(ΒΟΙωτων Ein Gefäß, im Felde eine Traube und Keule. (Taf. VI. 2.)

Ist eine Münze der Böotier, eines bekannten Volkes in Griechenland, das unter Anführung seiner großen Feldherren Pelopidas, und Epaminondas eine Zeit lang die Oberherrschaft unter den Griechen behauptete. Der Schild mit dem Einschnitte auf beyden Seiten war den Böotiern so eigen, daß, wenn man eine Münze mit einem so geformten Schilde antrifft, beynahe kein Zweifel übrig bleibt, daß sie einer böotischen Stadt zugehöre. Die Traube und Keule zielen auf den Bacchus und Herkules, deren Geburtsort Thebe die Hauptstadt in Böotien war.

TARENTVM CALABRIAE.

ΤΑΡΑΣ. Ein Jüngling auf einem Delphine reitend.)(Zwey Jünglinge zu Pferde. (Taf. VI. 3.)

TA-

ΤΑΡΑΣ. ist der griechische Name von Tarent, einer vormals mächtigen und von ihrer Pracht und Weichlichkeit berüchtigten Stadt in Kalabrien. Der vom Delphin getragene Jüngling ist Taras, ein Sohn des Neptun, von dem die Stadt ihren Namen hatte. Die Rückseite bezieht sich auf die vortrefflichen Kriegsübungen der Reiterey, worin die Tarentiner Meister waren, und die auch von andern Völkern nachgeahmt wurden, so daß das griechische Wort ταραντινιζειν eben so viel hieß, als die Reiterey zum Kriegsgebrauche abrichten. Den vormaligen Reichthum dieser Stadt beweiset die große Zahl ihrer schönsten Gold- und Silbermünzen.

SYRACVSAE SICILIAE.

ΑΡΕΘΟΣΑ ein schöner weiblicher Kopf mit gesträubten Haaren.)(ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ. Ein Jüngling auf einem vierspännigen Wagen in vollem Laufe, den eine herbeyfliegende Siegesgöttinn krönt. (Taf. VI. 4.

Syrakus, diese vormals so angesehene Stadt in Sicilien, die man ohne Bedenken für die prächtigste aus allen griechischen Städten hielt, ist noch itzt das Peru der Münzensammler. Keine liefert uns so viele goldne, und silberne Stücke, und von so schwerem Gewichte, und was dabey das vorzüglichste ist, sie übertreffen an Geschmack und Schönheit alles, was das alte Münzenreich hierin vollkommenes aufweisen kann. Die Vorderseite enthält die nächst der Stadt und dem Meere gelegene Quelle Arethusa, in den Augen der Syrakusaner eine Gottheit, den Lieblingsgegenstand mancher begeisterten Dichter, die uns von ihr, als sie noch Nym-

phe war, die artige Liebesgeschichte erzählen. Eben deswegen bildete sie der Künstler mit reitzenden Gesichtszügen, wie überhaupt die Sicilianer ihre Flüsse und Quellen durch schöne jugendliche Menschenbilder vorstellten. Das Bild der Rückseite, das auf sicilianischen Münzen allgemein erscheint, ist eine allegorische Vorstellung der erhaltenen Siege. Ἀρεθοσα, Συρακοσιων ist im dorischen Dialekte anstatt Ἀρεθουσα, Συρακουσιων.

ATHENAE ATTICAE.

Kopf der Minerva.)(ΑΘΕ. ΝΕΣΤΩΡ. ΜΝΑΣΕΑΣ. Eine Eule auf einem Gefäße stehend und ein Hirsch; am Rande ein Kranz von Oehlzweig. (Taf. VI. 5.)

Von dieser Art war die gemeine Silbermünze in Athen. Die Minerva und ihr Lieblingsvogel die Eule hatten sie beynahe mit ausschließendem Rechte in Besitz; denn die Athenienser sahen sie für ihre Schutzgöttinn an, weil ihr Athen durch den bekannten Streit zwischen ihr und dem Neptun als Eigenthum zufiel, und die Stadt selbst von dieser Göttinn, die auf griechisch Ἀθηνα heißt, den Namen trug. Diese Münzen wurden von ihrem Bilde die Eulen genannt, wie wir schon erinnert haben. Das Gepräge von Seite der Kunst betrachtet, erreicht kaum das Mittelmäßige, und man kann sie mit allem Rechte in die Klasse der schlechtesten unter denjenigen Münzen rechnen, die zu gleicher Zeit in den übrigen Städten Griechenlands geschlagen wurden; ein auffallender Umstand, da sie von einer Stadt herrühren, wo Geschmack und Kunst ihren Sitz hatten. Auf der Rückseite sind gemeiniglich verschiedene Magi-

strats-

stratspersonen angemerkt; auf der angeführten stehen Nestor, und Mnaseas.

LACEDAEMON LACONIAE.

Kopf des Herkules mit Lorber bekränzt.)(ΛΑκεδαιμονιων ΓΕΙCΙΠΠϗ. Ein Gefäß zwischen den Mützen der Dioskuren. (Taf. VI. 6.)

Diese Silbermünze ist von Lacedämon oder Sparta. Wir haben schon erinnert, daß Lykurg der weise Gesetzgeber seinen Spartanern nur eiserne Münze soll gestattet haben. In der That haben wir von diesem Volke keine silberne oder ährene Münze von hohem Alter. Aber diese Vorsehung half nichts. Denn die Spartaner glaubten nicht gesetzwidrig zu handeln, wenn sie beym Verbothe eignen Geldes nach fremden griffen. Pausanias bezeuget wirklich, sie wären die ersten gewesen, welche Bestechungen mit Geld unter ihre Kriegskünste aufnahmen. Da sie in der Folge ganz über die Gesetze Lykurgs hinaus giengen, so schlugen sie auch Geld aus verschiedenem Metalle, worunter die gegenwärtige Silbermünze gehört. Die Vorderseite giebt den Herkules, von welchem ihre Könige durch den Prokles und Eurysthenes abstammten. Die Mützen der Rückseite waren die gewöhnliche Tracht der Dioskuren, das ist: der Söhne Juppiters, Kastors und Pollux. Sie sind mit Sternen besetzet, weil beyde Gottheiten in den Thierkreis unter dem Namen der Zwillinge aufgenommen wurden. Sie standen in Sparta in vorzüglichem Ansehen, weil sie da von der Leda, einer Spartanerinn, gebohren wurden. Eben deswegen riefen die Spartaner in ihren gewöhnlichen Schwüren diese beyden Gottheiten an.

SMYR-

SMYRNA IONIAE.

ΟΜΗΡΟϹ. Homer sitzend hält in der Linken eine Schriftrolle.)(CΜΥΡΝΑΙΩΝ innerhalb eines Eichenkranzes geschrieben. (Taf. VI. 7.)

Diese Kupfermünze wurde zu Smyrna, einer ansehnlichen Stadt in Jonien, geschlagen. Die Griechen ließen sichs sehr angelegen seyn, ihrer Vaterstadt dadurch, daß sie die wichtigen Begebenheiten der Vorzeit, oder ihre berühmten Vorfahren öffentlich aufstellten, einen auszeichnenden Vorzug zu geben. Der Streit, in welchem sich 7 Städte um den Homer schlugen, ist bekannt. Unter allen machten die Smyrnäer den größten Lärmen. Sie wiesen nächst dem Flüßchen Meles, der Smyrna vorbeyfließt, eine Höhle, wo Homer seine Gedichte soll verfaßt haben. Sie beriefen sich auf eben diesen Meles, von dem er den bekannten Beynamen Melesigenes erhielt. Aus diesen, und noch andern Gründen bauten sie ihm in ihrer Stadt einen Tempel, und schlugen ihm zu Ehren Münzen, die von seinem Bilde die Homerischen genannt wurden.

CYRENE CYRENAICAE.

ΚΥΡΑ. Ein bärtiger Kopf mit einem Widderhorne.)(Eine Laserpizpflanze. (Taf. VI. 8.)

Cyrene, dorisch Cyrane, ist die Vaterstadt dieser Silbermünze. Sie lag in Afrika an der Küste des Meeres, wo sie von einigen herumirrenden Spartanern in den Zeiten, da die Griechen nach allen Orten auf Abentheuer ausgiengen, erbaut wurde. In keinem Auslande trafen es die Griechen besser. Denn die Er-

de

de war hier mit ihren Gütern so verschwenderisch, daß man den Ueberfluß vielmehr dem Himmel zuschrieb, der nach dem Sprichworte oder Cyrene eine Lücke soll gehabt haben. Dieser glückliche Umstand erzeugte Reichthum und Hang zu den schönen Künsten. Beydes beweisen ihre Münzen, die sich nicht nur durch Gold und Silber, sondern auch durch das auserlesenste Gepräge empfehlen. Auf der Vorderseite dieser Münze ist der Kopf des Juppiter Ammon, der unter diesem Namen allemahl mit einem Widderhorne erscheint. Sein Tempel, wovon die halbe Welt die Orakelsprüche hohlte, war nicht weit von Cyrene entlegen. Die Rückseite enthält die berühmte Laserpizpflanze, das σιλφιον der Griechen, von deren Nutzbarkeit die Alten ein außerordentliches Aufheben machten. Sie gedieh nirgends besser, als in diesen Gegenden; und deswegen wählten sie die Cyrenäer zu ihrem Nationalbilde.

§. II.

Kaiserliche Städtemünzen.

Die Zahl der Münzen, die wegen des Bildes eines Kaisers, einer kaiserlichen Gemahlinn, oder sonst eines Gliedes der kaiserlichen Familie in dieses Fach gehören, ist ungemein beträchtlich. Mit dem Gallienus höret jedoch diese Klasse beynahe ganz auf. Ich wähle daraus ein einziges Beyspiel.

EPHESUS IONIAE.

Λ. ΑΥΡ. ΚΟΜΟΔΟϹ. ΚΑΙϹΑΡ. **Der bloße Kopf des jungen Kommodus.**)(ΑΡΤΕΜΙϹ. ΕΦΕϹΙΩΝ **Die Diana von Ephesus zwischen**

zwey-

zweyen Hirschen stehend; oben sind Sonne und Mond. (Taf. VI. 9.)

Dieß Stück gehört nach Ephesus, einer genug bekannten Stadt in Jonien. Die Aufschrift der Vorderseite ist: Lucius Aurelius Kommodus Cäsar, Sohn des M. Aurelius. Er erscheint ohne Lorberkranz, weil er noch nicht den Titel eines Augustus, griechisch Σεβαςος, hatte, welchen ein Kaisersohn regelmäßig erst durch den Tod des Vaters, oder durch eine außerordentliche Benennung erhielt. Die Aufschrift der Rückseite heißt: Die Diana der Ephesier. Sie bezieht sich auf das daneben stehende Bild dieser Göttinn, der man unter dieser wunderlichen Gestalt zu Ephesus, und von hier aus in den entlegensten Ländern ganz besondere Ehren erwies. Bekannt ist ihr Tempel zu Ephesus, dessen Wunderbau ganze Jahrhunderte beschäftigte.

Auf diese Art setzten auch verschiedene Städte das Bild der Könige, mit denen sie in einer verhältnißmäßigen Verbindung standen, auf ihre Münzen, wie z. B. Sidon, Tyrus und andere das Bild der syrischen Könige. Aber man pflegt überhaupt dergleichen Stücke in die Reihen der Königsmünzen zu setzen.

§. III.

Kolonienmünzen.

In diese Klasse gehören nur die Städte, welche auf Befehl der Römer zu Kolonien umgeschaffen wurden, oder die Vorrechte einer röm. Kolonie erhielten. Nach dieser Verwandlung war die Aufschrift größtentheils im Latein, auch dort, wo die griechische Spra-

che

che die Landessprache war. Nur wenige haben die griechische beybehalten. Und dann setzte man allemal COL., oder griechisch ΚΟΛ., als die Anfangsbuchstaben von COLONIA, dem Namen der Stadt voraus. Es giebt auch in dieser Klasse Autonommünzen, deren Zahl aber nicht beträchtlich ist. Die meisten haben, wie die im vorigen Abschnitte, den Kopf eines Kaisers, einer Kaiserinn, oder eines aus dem kaiserlichen Hause. Auch ihre Dauer ist beynahe nur bis auf den Kaiser Gallienus. Von dieser Art ist folgendes Stück von

VIMINACIVM MOESIAE.

IMP. GORDIANVS. PIVS. FEL. AVG. **Kopf des Kaisers Gordianus Pius mit einer Strahlenkrone.**)(P. M. S. COL. VIM. **Ein weiblicher Genius hält in der Rechten eine Fahne mit der aufgeschriebenen Zahl** VII., **in der Linken eine andere Fahne mit der Zahl** IIII., **zu den Füßen steht rechts ein Stier, links ein Löwe, zu unterst** AN. IIII. (Taf. VI. 10.)

Die Aufschrift der Rückseite wird so ergänzet: Provinciæ Mœsiæ Superioris COLonia VIMinacium. Die Kolonie **Viminacium** lag in Obermösien am Flusse Ister, wo heute der Flecken Ram in Servien liegt. Sie wurde vom Kaiser Gordian zu einer Kolonie ernannt, und mit 2 Legionen, der **siebenten**, und der **vierten** besetzt, worauf sich die Zahlen VII und IIII beziehen, und eben so der Stier und der Löwe, welche beyde die unterscheidenden Zeichen, jener der VII., dieser der IV Legion waren. Die unterste Aufschrift AN: IIII. zeigt an, daß diese Münze im **vierten Jahre** seit der Entstehung dieser Kolonie geprägt wurde.

Von ihren Münzen findet man in unsern Ländern, besonders in Ungarn, eine unglaubliche Menge.

Von ähnlicher Beschaffenheit sind die Münzen mit der Aufschrift PROVINCIA. DACIA.

II. Abtheilung.

Münzen der Könige und Fürsten.

Von den Königreichen, die vor Alexander dem Grossen bestanden, ist eine sehr geringe Anzahl Münzen auf uns gekommen. Den größten Theil liefern uns jene Reiche, in die sich die Feldherren Alexanders nach dessen Tode getheilt haben. Darunter zeichnen sich aus die Königreiche **Macedonien**, **Aegypten**, und besonders **Syrien**. Aus der grossen Zahl der Königsmünzen werde ich nur ein und anders Stück zum Muster anführen.

GELO R. SYRACVSARVM.

Kopf des Konigs Gelo mit der Königsbinde (diadema) **umgeben.**)(ΒΑ. ΓΕΛΩΝΟΣ ΣΥΡΑΚΟΣΙΟΙ. **Ein Adler auf einem Donnerkeile stehend.** (Taf. VI. 11.)

Dieses Stück wurde zu Ehren des Gelo geschlagen, der wegen seiner Tapferkeit, Rechtschaffenheit, und vieler andrer erhabenen Tugenden von den Syrakusanern einstimmig zum Könige erwählt wurde. Seine Regierung zeichnete zum meisten der herrliche Sieg

aus,

aus, den er über Hamilkar, den Feldherren der Karthaginenser, bey der Stadt Himera erhielt, wobey Hamilkar selbst und 150000 seiner Leute umkamen. So schöne Eigenschaften erwarben ihm die ganze Zuneigung seiner Unterthanen, die ihm noch lange nach seinem Tode beynahe göttliche Ehren erwiesen. Seine Regierung erstreckt sich weit in die frühen Zeiten, beynahe 500 Jahre vor Christi Geburt. BA Auf dieser Münze sind die Anfangsbuchstaben von BAσιλεως, Königs.

PHILIPPVS II. R. MACEDONIAE.

Kopf des Apollo.)(ΦΙΛΙΠΠΟΥ. Ein Mann auf einem zweyspännigen Wagen in vollem Laufe, zwischen den Füßen der Pferde ein Gefäß. (Taf. VI. 12.)

So war die Goldmünze Philipps II. Königs in Macedonien, die er nach Eroberung der thracischen Goldgruben in grosser Menge schlagen ließ. Sie war unter dem Namen Philipper aller Orten bekannt, und seit dem sich Rom mit Griechenland abzugeben anfieng, half sie oft die römische Beute bereichern. Die Rückseite bedeutet die Siege, die Philipp auf der olympischen Rennbahne erhalten hat.

ALEXANDER MAGNVS.

Kopf der Minerva)(ΒΑΣΙΛΕΩΣ. ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ. Die Siegesgöttinn in der Rechten einen Kranz, in der Linken einen Dreyzack haltend. (Taf. VI. 13.)

Kopf

Kopf des Herkules in der Löwenhaut.)(ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ. Der sitzende Jupiter hält in der Rechten einen Adler, in der Linken eine Lanze; im Felde ist eine Leyer, und daneben ΚΟΛΟ. (Taf. VI. 14.)

Das erste Stück giebt uns die gewöhnliche Goldmünze, das zweyte die gewöhnliche Silbermünze Alexanders des Grossen. Da beyde Gattungen noch heut zu Tage häufig vorkommen, so beweiset dieser Umstand den Reichthum und die ausgebreitete Macht dieses außerordentlichen Königs. Auf dem Felde der Silbermünzen befinden sich oft die Symbole, oder die Anfangsbuchstaben der Städte, wo sie geschlagen wurden. Auf der hier angeführten steht ΚΟΛΟ, nämlich Kolophon eine ansehnliche Stadt in Jonien, und die Leyer als ihr Symbol, weil Apollo dort vorzüglich verehrt wurde.

MITHRIDATES VI. R. PONTI.

Kopf des Königs mit dem Diademe.)(ΒΑΣΙΛΕΩΣ. ΜΙΘΡΑΔΑΤΟΥ. ΕΥΠΑΤΟΡΟΣ. Der weidende Pegasus, im Felde ist das Jahr ΘΣ, 209. Den Rand schließt ein Kranz von Epheu (Taf. VI. 15.)

Die Vorderseite enthält das Bild des berühmten Königs in Pontus Mithradates Eupator, der durch seinen unversöhnlichen Haß gegen die Römer, und die mit ihnen geführten blutigen Kriege in der Geschichte bekannt ist. Das Bild des Pegasus macht vermuthen, daß ähnliche Münzen zu Amisus, einer der vornehmsten Städte in Pontus, deren Symbol der Pegasus

sus war, geschlagen wurden. Die Zahl ΘΣ bedeutet das 209te Jahr der Epoche, nach der man in Pontus zählte. Der Epheukranz befindet sich hier, weil man diesem Könige aus Schmeichelei den Beynamen Bacchus gab, welcher Gott sich gewöhnlich mit Epheu krönte.

ANTIOCHVS. R. SYRIAE.

Königskopf mit dem Diademe.)(ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ. Apollo in der Rechten einen Pfeil, in der Linken einen Bogen haltend, sitzt über dem Dreyfusse, der mit einem Ueberzuge bedeckt ist. (Taf. VI. 16.)

Die Aufschrift redet von Antiochus, Könige in Syrien, dessen Reich von Seleukus gestiftet wurde, und unstreitig das mächtigste unter allen war, die nach dem Tode Alexanders entstanden. Das Bild der Rückseite befindet sich gewöhnlich auf den Münzen der ersten Könige in Syrien. Es stellt Apollo den Wahrsager vor. Ich gebe diese Münze nur als eine Aehre aus der reichen Aernde der syrischen Königsmünzen.

PTOLEMAEVS I. R. AEGYPTI.

Königskopf mit dem Diademe.)(ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ. Ein Adler auf einem Donnerkeile stehend, im Felde das Jahr ΛΓ. 33. (Taf. VI. 17.)

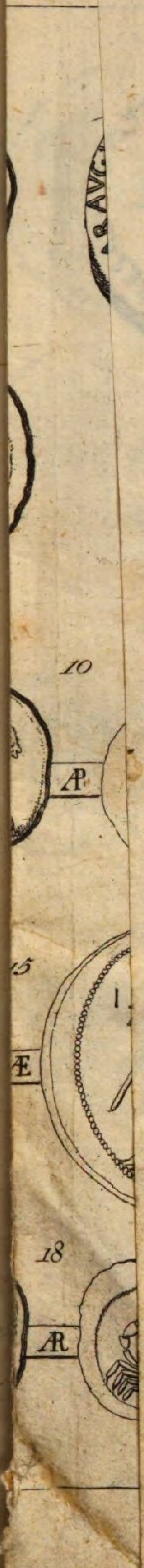
Gehört dem Ptolemäus, Sohne des Lagus, einem der vornehmsten Feldherrn Alexanders, der nachher das Königreich Aegypten stiftete, so bis auf die

letzte

letzte Kleopatra bey seiner Familie blieb. Er war ein Mann, der die Grösse eines Königs mit edler Herablassung zu verbinden wußte, und deswegen von der ganzen Welt bewundert und geliebt wurde. Man gab ihm den Beynamen Soter, das ungefähr so viel heißt, als Beförderer des Heils. Die Zahl ΛΓ bedeutet das 33te Jahr seiner Regierung.

* *
*

Noch giebt es Fürstenmünzen, mit verschiedenen Titeln. Herodes der Große, bevor er von den Römern zu einem Könige erhoben wurde, schrieb sich auf Münzen: HPΩΔHC. EΘNAPXOC. das ist: **Regierer des Volkes**, nämlich des jüdischen. Sein Sohn Herodes Antipas nannte sich einen **Tetrarchen**, HPΩΔOY TETPAPXOY. Seltner kommen die Titel eines **Toparchen**, und **Dynasten** vor.


10
15
18
ÆR
Æ
ÆR

T·CAR
IMP
COST
FAB

4
DIVVS
CAESARIS
9
REGINAE·REGVM·FILIORV
DEVICTA
15
SIGNIS
AVGVSTVS
20
MAXIM
24
C·CAESAR·DIVI·AVG·PRON·AVG
S C
25
IMPERRE
AVG·P·M·TR·P·III

IMPMOTHOCAESAR
CAPTA
SC
IMPNERVACAESAVG
IMOPRINCIPI
ATRAIANA
15
N
COSVPP.S.P.Q
HADRIANVS
AFRICAE
24
N

LOCVPLETATO
IIS
SC
12
Æ
TRPXXXI IMP
DESA
IMPCAESPHELV
PMTRPXVIII CO

9
Æ

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK
IN
AUGSBURG

Num.
Eckhel

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eckhel, Joseph Hilarius,

Kurzgefaßte Anfangsgründe zur alten Numismatik

Wien 1807

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Num 80
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11272417-1